

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelnr. Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Ein Stück Statistik.

B u d a p e s t, 8. Oktober.

Ein ausgezeichnetes Mitglied des statistischen Landes-Bureaus hat interessante Daten über den industriellen Charakter der Hauptstadt Budapest veröffentlicht. Aus diesen Daten ist ersichtlich, daß es in Ungarn wenigstens eine Stadt gibt, welche eine wahre Stadt ist, welche ein entschieden industrielles Gepräge hat. Uebrigens besitzt selbst Budapest nicht die Eigenschaften rein industrieller Städte, doch kann es dieselben auch nicht besitzen, denn Budapest ist eine Hauptstadt, wo sich gleichsam das Bild des ganzen Staates konzentriert; hier ist der Brennpunkt des politischen Lebens des ungarischen Staates, hier ist der Sammelplatz der ausgezeichneten Männer und der Intelligenz Ungarns. Die sicheren Garantien der weiteren Entwicklung unserer Hauptstadt sind jene industriellen Faktoren, ohne welche es keine Stadt gibt und ohne welche eine Stadt gar nicht entstehen kann. Dazu kommt noch, daß diese Faktoren nicht die ausschließliche Gewähr der Entwicklung Budapests bilden, ja, daß diese Gewähr auch nicht ausschließlich in jenem politischen Charakter liegt, welchen Budapest als Hauptstadt besitzt.

Die erste und hauptsächlichste Garantie des großartigen Erblühens der Hauptstadt Budapest besteht in ihrer glücklichen geographischen Lage, wie eine ähnliche selten zu finden ist. Sie erhebt sich an den Ufern eines mächtigen Flusses, der Donau; zwischen dem Occident und dem Orient liegend, ist Budapest berufen, eines der größten und glänzendsten Emporien zu werden. Nicht das ist staunenswerth, daß Budapest sich entwickelt, sondern das muß vielmehr Verwunderung erregen, daß es sich nicht schon längst in größerem Maßstabe entwickelte. Die politische Unterdrückung, die feindliche Gesinnung der österreichischen Regierungen, das in der Hauptstadt Oesterreichs konzentrierte politische und wirtschaftliche Leben genügen nicht zur Erklärung der Thatsache, daß Budapest so spät sich zu heben begann. Jetzt ist man bemüht, das Versäumte nachzuholen und wir können der erfreulichen Thatsache entgegensehen, daß Budapest eine der größten und schönsten Hauptstädte werden wird, ja, in mancher Beziehung es schon ist, trotz der schlechten Sanitätsverhältnisse, welche theils in Folge der Lage, theils in Folge der Indolenz der städtischen Verwaltung

die Stadt zu einem ständigen Epidemieherd machen.

Selbst wenn Budapest durch seine geographische Lage nicht berufen wäre, ein Weltemporium zu werden, so öffnet sich doch vor ihm als Hauptstadt Ungarns ein weiter Weg der Entwicklung, denn Budapest hat selbst jene Entwicklungsstufe, welche ihm als Metropole des ungarischen Reiches gebührt, noch nicht erreicht. Im Verhältnisse zur Bevölkerungszahl Ungarns sollte Budapest mindestens 600,000 Einwohner zählen. Eine derartige Proportion ist selbst bei jenen Hauptstädten wahrnehmbar, welche nur auf einer mittleren Entwicklungsstufe stehen, von jener Niesenstadt, von jenem Wunder des städtischen Lebens, welches London heißt, gar nicht zu reden. Allein da Budapest zugleich zur Rolle eines Weltemporiums berufen ist, kann man sich eine so schlechte Verwaltung, einen so traurigen Zustand der öffentlichen Gesundheitsverhältnisse gar nicht denken, daß Budapest trotz derselben sich nicht über den Charakter der Hauptstadt Ungarns und über das diesem Charakter entsprechende Maß hinaus entwickeln sollte. Eben deshalb wäre es ein sehr großer Irrthum, wenn man meinen sollte, daß die Entwicklung Budapests nicht natürlich, somit nicht gesund sei. Die Entwicklung unserer Hauptstadt wurzelt in der mächtigsten Kraft der Fundamentalfaktoren, und wenn diese Entwicklung zuweilen den Schein des Naturwidrigen hat, so beweist das nur, daß die Verwaltung nicht im Stande ist, mit der stürmisch raschen Evolution einer im Aufschwunge begriffenen Weltstadt Schritt zu halten.

Zwischen der Entwicklung der Hauptstadt und jener der Provinzstädte besteht allerdings ein Gegensatz. Unsere Provinzstädte sind bei Weitem nicht im Stande, das proportionelle Verhältniß zwischen ihren Fortschritten und zwischen dem Aufschwunge Budapests aufrecht zu halten. Diese Erscheinung beweist jedoch bloß so viel, daß keineswegs die Entwicklung Budapests, sondern die Nichtentwicklung unserer Provinzstädte ein naturwidriger Zustand ist. Es ist eine Thatsache, daß wir keine Mittelstädte haben. Zwischen Budapest und den nächstgroßen Städten gibt es keine Mittelglieder. Nach Budapest folgt gleich das verwüstete und wieder aufgebaute, jedoch stagnirende Szegedin und das in Entwicklung begriffene, sich jedoch nur als Agrikulturstadt entwickelnde Szabadka. In den westlichen Kulturländern

gibt es keinen so ungeheuren Abstand zwischen der Hauptstadt und den Provinzstädten. Allerdings besteht auch zwischen London und den nächstgroßen Provinzstädten hinsichtlich der Einwohnerzahl ein großer Unterschied, doch ist dies allein für den Charakter der Städte nicht entscheidend und in anderen Beziehungen besitzen Liverpool, Manchester, Birmingham u. s. w. den großstädtischen Charakter ebenso wie London. Paris besitzt ebenfalls ein sehr großes Uebergewicht über die Provinzstädte, allein Lyon und Marseille sind doch verbindende Mittelglieder. Deutschland aber und Italien sind die klassischen Länder des entwickelten und im Gleichgewichte befindlichen städtischen Lebens. Rom wird nie im Stande sein, Neapel, Florenz, Venedig, Mailand und Palermo zu absorbieren. Berlin hat wohl die deutschen Städte überflügelt, allein trotzdem bleiben nicht bloß Hamburg und Bremen, nicht bloß Dresden, Köln und Frankfurt, sondern selbst Städte wie Hannover, Magdeburg, Leipzig u. s. w. dauernde Knotenpunkte des städtischen Lebens, der bürgerlichen Kultur und Wohlfahrt. Bei uns dagegen folgt nach Budapest kaum etwas. Wer die Provinzstädte des Westens kennt, muß Betrübnis empfinden, wenn er die ungarischen Provinzstädte Revue passiren läßt. Und doch, wie viel Gelegenheit zur Entwicklung gäbe es auch bei uns! Budapest könnte immerhin auf der Bahn seiner Entwicklung weiter fortschreiten, ohne die Lebenskraft der Provinz zu absorbieren. In Nordungarn wären Kaschau, Neuhohl, Marmaros-Sziget, in Siebenbürgen die gewerbfleißigen Städte der Szekler und der Sachsen, in Südungarn Szegedin, Szabadka, Arad, Temesvár zu schöner Entwicklung berufen. Wie nothwendig wäre dort, wo Fünfkirchen liegt, eine viel entwickeltere und größere ungarische Stadt, als Fünfkirchen es ist, ein gegen Slavonien, ja, gegen die Balkanländer hin wachthaltendes kulturelles, industrielles und kommerzielles Emporium! Preßburg und Oedenburg bergen echte Keime des städtischen Lebens in sich. Es sind mit einem Worte im ganzen Lande Keime der Entwicklung des städtischen Lebens vorhanden, welches eine noch unbekannte und uner schöpftliche Quelle der Macht des ungarischen Staates werden könnte.

Allein die Entwicklung ist eine sehr langsame, theilweise ist sie zum Stillstand gekommen, oder selbst im Verfall begriffen. Die Städte-Statistik liefert nach jeder dieser drei Richtungen

Liszt-Grinnerungen.

Aus den „Souvenirs détachés“, welche die Schriftstellerin Janla Wohl in der „Revue internationale“ veröffentlicht hat, theilen wir im Nachstehenden den beschließenden Abschnitt der interessanten Publikation mit:

Wenn von Liszt's Jünglingen die Rede ist, so sind deren zwei hervorzuheben, die seinem Herzen besonders theuer waren und die heute sich eines europäischen Rufes erfreuen. Frau Sophie M e n t e r ist die eine derselben; Liszt bezeichnete sie als „die erste Pianistin ihrer Zeit“ und die Einzige, welche es verstanden hat, von ihm dasjenige zu erlernen, was sich nicht lehren läßt. „Sie hat singende Hände“, sagte er einmal von ihr. Auch besuchte er sie regelmäßig in jedem Jahre in ihrem schönen Tiroler Schlosse und ihrer immer glänzenderen Carrière folgte er mit väterlichem Stolze. Es war ihm eine Freude, die schönen Früchte seines künstlerischen Wirkens reifen zu sehen. Die neue Pianistenschule, sein ureigenes Werk, nahm seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch und beschäftigte beständig seine Fürsorge. Es konnte ihm nicht entgehen, daß der größere Theil seiner Schüler den Buchstaben seines Unterrichts wohl verstanden, dessen Geist aber nicht begriffen habe. Und wenn er dann — freilich nur selten — einen geeigneten Boden für seine göttliche Saat fand, wie liebevoll folgte er da nicht ihrem Wachsthum und Gedeihen!

Der zweite Schüler, den Liszt wie sein eigen Kind liebte, ist der Graf Géza Z i c h y. Man weiß, daß der junge Magnat, als er, fünfzehn Jahre alt, auf einer Jagd den rechten Arm verlor, sich eine Frist von einem Jahre aussetzte, nach deren Verstrich er sich entscheiden sollte, ob er weiter leben wolle oder nicht. Wenn es ihm gelang, sich innerhalb dieser Zeit ein Dasein zu schaffen, darüber er sein Unglück vergessen konnte, so

wollte er weiter leben, wenn nicht, so war er entschlossen, sich eine Kugel durch den Kopf zu jagen. Von Geburt ein Dichter, begabt mit einem großen Talent und unbegrenzter Willenskraft, brachte es dieser junge Held zu Wege, ein Künstler zu werden, und zwar ein Künstler von hohem Verdienst, welcher einzig in seiner Art dasteht. Als hervorragender Komponist schuf er eine ganze Literatur solcher Stücke, die nur mit der linken Hand zu spielen sind, und sein Spiel mit fünf Fingern ist von einer Macht des Ausdrucks, welche Liszt den Ausnahmestücke: „Keiner von uns wüßte ihm das nachzumachen!“

Durch einen gewissen elementaren Schwung wirkt Zichy's Spiel zuweilen mächtig auf die Zuhörer ein; er bezaubert sie, reißt sie hin, daß sie ihren Augen und Ohren nicht trauen; diesen Winter erst strömte das Publikum in Paris wie ein wogendes Meer an sein Klavier hin, um sich zu überzeugen, ob es nicht durch einen gewandten Truc geprellt ward. Graf Zichy betete den Meister an: ihm widmete er das Verdienst an allen Triumphen und wenn nach besonders glänzenden Erfolgen Telegramme einliefen, welche den Meister zu den Triumphen seines Schülers beglückwünschten, so brachte uns Liszt stets mit väterlicher Freude diese Beweise einer fast kindlichen Dankbarkeit. Mit Vorliebe weilte der Meister im Hause des Grafen Zichy. Die Kinder des jungen Künstlers sind die einzigen, von welchen ich ihn je sprechen hörte. Wohl erinnerten ihn diese reizenden Köpfe an die ferne Zeit, da die blonden Locken Blandinens, seiner älteren Tochter, ihn zu dem ersten Liede, das er je schrieb, begeisterten: „Angiolin dal bivado criu.“ ...

Liszt war zuweilen von einer schmeichelhaften Delikatess in seinen Aufmerksamkeiten, die seine beispiellose Herzensgüte trefflich beleuchteten. Eines Abends

war große Gesellschaft bei uns. Frau v. Bl., eine der reizendsten Frauen unserer aristokratischen Kreise, hatte sich an das Piano gesetzt, um mit ihrem gewohnten Feuer ungarische Volksweisen zu spielen, als der Meister — wie er sagte: „eifersüchtig auf ihren Erfolg“ — sie bat, ihm ihren Platz am Flügel abzutreten. Auch er spielte eine ungarische Phantasia, die Keinem von uns bekannt war, und wir sahen, wie Graf Géza Zichy sich ziemlich erregt dem Piano näherte. In seiner Miene spiegelte sich tiefes Erstaunen. Die ebenso brillante als hinreißende Paraphrase elektrifizierte die Zuhörer und als das Stück zu Ende war, umarmte Zichy den Meister.

— Sind Sie zufrieden? fragte er den Grafen. Habe ich die Sache gut gemacht?

Und nun war es an Zichy, zu erzählen, wie er am Morgen des nämlichen Tages dem Meister seine jüngste Komposition vorgespielt hatte, die er gar nicht zu Papier bringen wollte, ehe er Liszt's Meinung darüber eingeholt. Und diese Phantasia war es, die der Meister soeben gespielt hatte; es war dies eine gewaltige Leistung seiner Gedächtniskraft und zugleich ein reizender Zug seines herzlichen Gemüths, das ihn so unwiderstehlich machte ...

In den letzten Jahren, nachdem die Augen des Meisters sich sehr geschwächt hatten, leistete ich ihm Sekretärsdienste und war auch häufig seine Vorleserin. Seine Korrespondenz war eine riesenhafte. Aus allen Welttheilen kamen ihm Briefe zu, die einestheils ebensovornüthig in ihrem Inhalte, als monoton in einem anderen Sinne waren. Immer und immer wieder dieselbe Bergöftherung — er mochte wohl einen Ekel darob empfinden — und nie ging es ohne ein Anliegen aus. Kompositionen wurden ihm zur Durchsicht in solcher Zahl zugeschickt, daß er sein Leben lang nichts Anderes

Beweise. Einigen Fortschritt bemerken wir zumeist bei jenen Städten, deren wirtschaftliche Basis noch immer die Agrikultur ist. In dieser Beziehung haben wir Szabadka bereits erwähnt, wo der Wohlstand der ausnahmsweise wohlhabenden grundbesitzenden Bürgerschaft sich im Aufschwunge dieser großen Stadt der Bácska abspiegelt. Allein die Landwirtschaft kann nicht die richtige Grundlage für die Entwicklung des städtischen Lebens sein; nur Industrie und Handel, die mit der größten Expansivkraft ausgestattet sind, können diese Grundlage bilden. Zwischen dem Erblühen der Industrie und des Handels und zwischen der Entwicklung der Städte besteht die engste Verbindung, ja, nahezu Solidarität. Wo es Industrie und Handel gibt, dort gibt es Städte, und umgekehrt, wo Industrie und Handel nicht existieren, dort können nebeneinander gebaute Häuser und nebeneinander wohnende Menschen vorhanden sein, allein keine Städte. Deshalb bestehen in den westlichen Kulturstaaten viele und bedeutende Städte, denn es existiert dort ein bürgerliches Element, welches sich die zwei Hauptquellen des nationalen Reichthums, die Industrie und den Handel, dienstbar machte, ein Element, ohne welches es keinen Fortschritt, keinen Reichen und mächtigen Staat gibt. Die Entwicklung unserer Provinzstädte geriet deshalb ins Stocken, weil die Industrie, deren natürliche Keime auch dort, wo sie vorhanden sind, gleichsam einen Winter Schlaf schlafen, keine genügenden Fortschritte macht. Ohne Hebung der Industrie und des Handels können wir nicht hoffen, daß unsere Provinzstädte zur Blüthe gelangen und daß der Unterschied, welcher zwischen ihrem Fortschritte und dem Fortschritte Budapests natürlicherweise vorhanden ist, verschwinde. Es wirkt daher Alles, was die Industrie und den Handel fördert, zugleich auch auf die Entwicklung der Städte. Nur diese zwei Faktoren können blühende Städte schaffen; nur in dieser Weise können jene Konsumcentren entstehen, deren die Agrikultur so nothwendig bedarf und ohne welche die ungarische Landwirtschaft die große Weltkonkurrenz nicht bestehen kann. Wer wünschte die Erreichung dieses Zieles nicht? Wer wünschte es nicht, daß Szegedin, Szabadka, Temesvár, Fünfkirchen, Preßburg, Kaschau u. s. w. große Städte und glänzende Sitze nationalen Reichthums und nationaler Kultur werden mögen? Wenn aber Jedermann dies wünscht und will, so haben wir für Jedermann, für die Regierung, für die Legislative, für die Presse und für die öffentliche Meinung nur einen Rath: sie müssen vorher die Entwicklung der Industrie wollen.

Gustav Beljics.

Budapest, 8. Oktober.

* Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde heute die Interpellation über das Bündniß zwischen unserer Monarchie und Deutschland beantwortet. Das Interesse an dieser Antwort ist durch die Interpellationen und die Erklärung in unserem Abgeordnetenhaus allerdings vorweg abgeschwächt worden, gleichwohl wird sie insofern Aufmerksamkeit erwecken, als sie sich durch einen einigermaßen

wärmeren Ton von der bezüglichen Stelle in der Erklärung des Herrn v. Tiba unterscheidet. Zwar ist das positive Moment darin noch dürftiger gehalten, als in der ungarischen Erklärung; in dieser heißt es ja bekanntlich: „wir dürfen nicht daran zweifeln, daß mit Rücksichtnahme auf die gegenseitigen Existenzbedingungen wir vereint diese auch wahren werden können“ u. s. w., während die österreichische Antwort über Zweck und Inhalt des Bündnisses gänzlich schweigt, ja, das Wort „Bündniß“ selbst vermeidet und nur von „Verhältniß“ und „Beziehungen“ spricht; aber sie bezeichnet diese Beziehungen als „engen und vertrauensvollen“ und negirt mit aller Entschiedenheit, daß ein Anlaß vorliege, um eine Lockerung oder Erölung derselben besorgen zu lassen. Vorsichtig, überaus vorsichtig sind nun freilich beide Antworten gehalten und das mag vielleicht durch den Ernst der Situation motivirt erscheinen, wemgleich auch die Auffassung ihre Berechtigung haben dürfte, daß gerade in kritischer Zeit die kräftige und rückhaltlose Betonung der Allianz geeignet sein könne, manche drohenden Konflikte schon im Keime zu erdrücken. Inbessen könnte man sich auch mit dieser Reserve, wie mit der Thatsache überhaupt, daß man zur Hermentlich Zusage nehmen muß, um den Charakter des Bündnisses zu bestimmen, sehr leicht abfinden, wenn nur die „engen und vertrauensvollen Beziehungen“ sich in der Praxis bewähren werden.

* Im März d. J. haben die preussischen Staatsbahnen die Idee einer Tarifiermäßigung von Frachten aus dem nördlichen Deutschland nach Serbien in Anregung gebracht. Eine ähnliche Proposition wurde seitens der süddeutschen Bahnen, beziehungsweise durch die Direktion der k. k. Staatsbahnen als Geschäftsführende im süddeutschen-österreichisch-ungarischen-serbischen Verkehr gemacht. Wie bekannt, hat die Direktion der ungarischen Staatsbahnen beide Anträge abgelehnt. Diese ablehnende Haltung wurde mit dem Hinweis auf die wahrzunehmenden Interessen der ungarischen Industrie, speziell der Eisenindustrie, die in Serbien ein ergiebiges Absatzgebiet besitzt, motivirt. Da suchten die preussischen Staatsbahnen auf andere Weise den Verkehr mit Serbien zu bewerkstelligen. Nahe genug lag das Mittel der Benützung der Wasserstraße und damit eine direkte Umgehung des Netzes der ungarischen Staatsbahnen. Das bekannte Kartell mit der Kaiser Ferdinands-Nordbahn als Anschlußlinie an das nördliche Netz der preussischen Staatsbahnen kam zu Stande; in Wien wurde die Etablierung eines Umschlages geplant und die norddeutsche Frachtenbewegung sollte auf diese Weise ihren Weg nach Serbien finden. Wie erinnerlich, wurde diese Verkehrsfrage in den Blättern vielfach glossirt, denn es lag klar zu Tage, daß die ablehnende Haltung der ungarischen Staatsbahnen nicht nur der ungarischen Industrie keinerlei Gewinn bringen konnte, sondern auch für die Staatsbahnen selbst den Entgang der aus Norddeutschland nach Serbien gravitirenden Frachten von Ruttka bis Semlin in einer Länge von 653 Kilometern involvirte. Aber auch im süd-

deutsch-österreichisch-ungarisch-serbischen Verkehr spitzte sich die Sache in einer die Interessen der ungarischen Staatsbahnen und damit auch indirekt der k. k. Staatsbahnen unangenehmen Weise zu. Die süddeutschen Bahnen planten ganz in derselben Art, wie die norddeutschen Bahnen, einen Donaumuschlag in Passau und damit eine Emanzipation von den k. k. Staatsbahnen einerseits und den ungarischen Staatsbahnen andererseits. Im Wiener Handelsministerium hatte man volles Verständnis für das Unangenehme dieser Situation. Natürlich konnte man sich dieser Erkenntniß hinterdrein auch in den Kreisen der ungarischen Regierung nicht verschließen. Thatsache ist, daß man sich nun allen Ernstes bemüht, den Fehler möglichst zu repariren. Heute haben sich seitens der ungarischen Staatsbahnen die Herren Direktionspräsident Lukács, kommerzieller Direktor Schöber und Inspektor Gerhard nach Belgrad begeben. In ihrer Begleitung befanden sich in Vertretung der k. k. Staatsbahnen die Herren Inspektoren Storch und Bardas. Im Vereine mit Letzteren werden jetzt im serbischen Ministerium und bei der Leitung der serbischen Staatsbahnen Verhandlungen gepflogen, welche einen direkten Eisenbahnverkehr von Serbien über die Linien der ungarischen Staatsbahnen nach Norddeutschland und über die k. k. Staatsbahnen nach Süddeutschland zum Gegenstande haben. Von dem Vertreter der k. k. Staatsbahnen Herrn Bardas verlautet, daß er demnächst als kommerzieller Chef in die Dienste des serbischen Ministeriums treten werde.

* Angesichts des Arbeitsprogramms, welches der österreichische Reichsrath im Einvernehmen mit der österreichischen Regierung für die jetzige Session in Aussicht genommen hat, dürfte die Kündigung des österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelsbündnisses mit Ende dieses Jahres, wie die „Bud. Korr.“ meldet, kaum mehr zu vermeiden sein. Es sollen nämlich nicht mehr alle jene Ausgleichsvorlagen, welche jedenfalls gleichzeitig der allerhöchsten Sanction unterbreitet werden müssen, im Laufe dieses Jahres im Plenum des österreichischen Abgeordnetenhauses zur Berathung gelangen. Die österreichische Regierung hat die Absicht — wenn auch der Gesetzentwurf über das Zoll- und Handelsbündniß noch heuer verhandelt werden soll — die Gesetzentwürfe über die Erneuerung des Bankprivilegiums und über die Zudersteuer erst im Februar des nächsten Jahres verhandeln zu lassen. Auf diese Weise wird das rechtzeitige Zustandekommen des wirtschaftlichen Ausgleichs, wenn der ungarische Reichstag die bezüglichen Gesetzentwürfe auch noch so bald erledigt, einfach unmöglich gemacht, wenn das Arbeitsprogramm des Reichsraths nicht doch noch eine Aenderung erfährt und die Ausgleichsvorlagen mindestens im Monate Dezember verhandelt werden.

* Ueber das Arbeitsprogramm des Reichstages wird gemeldet, das Abgeordnetenhaus werde, nachdem die Gesetzentwürfe über das Zoll- und Handelsbündniß und über die Verlängerung des Bankprivilegiums erledigt sind, in der nächsten Zeit keine größeren, sondern nur einige kleinere Vorlagen mehr verhandeln. Im Laufe der nächsten Woche wird die Wahl der Delegationsmitglieder, eventuell auch der zur Feststellung der gemeinsamen Beitragsquote zu ent-

hätte thun dürfen, als diese Arbeiten von Strebern lesen — und da wäre er nicht mit diesen Unmassen fertig geworden. Und erst die Bitten um Autographen, diese Folgegeißel des Ruhmes! Er sah sich genöthigt, in den Zeitungen eine Erklärung zu veröffentlichen, wonach Franz List ein für allemal alle Zumuthungen solcher Art ablehnen müsse. Diese Erklärung wurde auch in Briefform gedruckt und als Antwort auf viele tausend Gesuchschreiben verwendet. Und schließlich — last not least! — die vielen Appelle an seine Börse! Golconda's Schätze hätten ihm nicht genügt, wenn er jedesmal der Umgebung seines Herzens gefolgt hätte. Seine Güte war unerschöpflich, sie ließ sich nicht ermüden; und ich bewunderte diese naive Großmuth, welche gar nicht zu unterscheiden suchte, ob die Hände, die sich flehend zu ihm ausstreckten, seiner Wohlthaten würdig waren. Er übte Wohlthaten, weil diese ihm eine gebieterische Nothwendigkeit waren; und sein Herz war, wie eine Kirche, der gesammten Menschheit geöffnet.

In Ungarn machte man ihm häufig einen Vorwurf daraus, daß er unsere Sprache nicht kannte; man vergaß dabei aber, daß List, wenn Thaten deutlicher als Worte sprechen, ein besserer Patriot war, als mancher unserer glänzendsten Redner. Abgesehen davon, daß er sich stets hilfsbereit erwies, so oft unser Land von einem Unglück heimgesucht wurde, bezugte er seinen Patriotismus dadurch, daß er jedem Landsmanne, der sich an ihn wandte, Thüre, Herz und Börse öffnete. Ich konnte viele Künstler ungarischer Herkunft nennen, welche im Auslande Ruhm und Vermögen erlangten durch die mächtige Weisheit List's, welcher in ihnen die Landsleute unterstützte. Auch könnte ich Manches davon erzählen, wie sehr der Udant, den er so oft für seine edle Selbstlosigkeit geerntet, ihn erzürnte und erbitterte. Er selbst rühmte sich gern der Wohlthaten, die er empfangen, und nichts war ihm amüßender, als der

Udant, den er „die Armut des Herzens“ nannte. Dagegen ärgerte es ihn, wenn man von Wohlthaten sprach, die er von Anderen empfangen haben soll, die er jedoch in Wahrheit nie gewonnen. So erzählt Trifonoff in seinem Buch, der neunjährige List sei vom Fürsten Nikolaus Esterházy mit Geschenken überhäuft worden. List hat diesen Passus im Buche gestrichen und folgende Randnote dazu gemacht: „Der Fürst Nikolaus Esterházy, Bruder des Fürsten Paul, welcher durch viele Jahre Botschafter in London war, hat mir nie irgend ein Geschenk gemacht. Doch bezugte der Botschafter seit dem Jahre 40 für mich stets viel Wohlwollen.“

Galant, wie er war, liebte er zu schmeicheln. „Sie lesen so gut“, sagte er zu mir, „daß Ihre Betonung mir als Erläuterung dient, denn ich bin unwissend, wie ein Dugend Karpfen“ (?). Ich las ihm einmal einen Artikel, den ich über Wereschagin geschrieben hatte. List, der so viel gesehen, interessirte sich für Alles, was sich über das Banale erhob und die abgetretenen Pfade mied. Er erinnerte sich so lebhaft gewisser poetischer Gemälde Wereschagin's, daß er entzückt war, sie „ganz lebendig und athmend“ unter meiner Feder wiederzufinden. Er war ein großer Liebhaber der wohlgeformten Phrase, „der Malerei mit der Feder“; sein musikalisches Ohr genoß die Harmonie der Sprache wie eine sanfte Melodie und gar oft verbrachten wir Stunden damit, das richtige Wort herauszufinden, das dem Sage den beabsichtigten Wohlklang gab, ohne den Sinn zu beeinträchtigen. Welch große Stücke er auf die gedrängte, zutreffende und bedeutungsreiche Phrase hielt, das erhellt aus der reichen Sammlung seiner Briefchen, die in meinem Besitze sind. Diese Miniatur-Meisterwerke des Stils könnten einen trefflichen Leitfaden für den Unterricht der tausend Arten abgeben, wie sich ein kleines Wort in geistvoller

Weise wenden läßt. Er verabsäumte keinen Anlaß, den wunderbaren Mechanismus seines Denkens spielen zu lassen. Niemals verwendet er zweimal dieselbe Wendung und stets belebt eine glückliche Idee diese zehn- bis zwanzigseitigen Briefchen.

Durch solche Villetz pflegte der Meister uns des Morgens seinen Besuch für den Abend anzufügen und sich zu erkundigen, ob wir frei sein würden. Und da kam er ohne jede Ceremonie, lediglich um einige Stunden zu verplaudern, mir die neuen Publikationen, die man ihm geschickt, einen Zeitungsartikel oder ein Musikheft, das seine Aufmerksamkeit erregt, mitbringend. . . . Zuweilen waren der ausgezeichnete Historiker Domherr Frankó, oder der Kardinal Haynald, den eine innige Freundschaft an den Meister knüpfte, dann der Graf Zichy und einige muntere Damen mit von unserer Gesellschaft und genossen während des Whistspiels das Feuerwerk, womit dieser unerschöpfliche Geist uns blendete.

Wir sprachen von allen möglichen Dingen in diesen intimen Stunden. Kein Zweig der Kunst und der Wissenschaft, der abstrakten Fragen nicht zu gedenken, die wir unbesprochen gelassen hätten und ich stand verwundert vor dieser ungeheuren Gedächtniskraft, vor diesem grenzenlosen Wissen, das er noch beständig erweiterte. Indessen ungeachtet seiner geistigen Schätze konnte sich List nie darüber trösten, daß er keine regelmäßigen Studien gemacht hatte. Er pflegte zu sagen: „Ich malte bereits Noten, noch bevor ich je einen Buchstaben des Alphabets geschrieben; und ich verfenkte mich in die Lektüre mystischer und philosophischer Schriften, noch ehe ich hinsichtlich der Regeln der Grammatik in's Reine gekommen war. Ah, diese versteinerte Grammatik, sie hat mir später gar schauerlich viel zu schaffen gegeben.“ . . .

Für List hatte die deutsche Philosophie kein

sendenden Requisitionen erfolgen. Während der Delegationsession wird das Abgeordnetenhaus keine Sitzungen halten. Die Finanzkommission dürfte jedoch den nächstjährigen Budgetvoranschlag, welchen der Finanzminister mit einem Exposé wahrscheinlich am 18. oder 19. d. dem Abgeordnetenhaus unterbreiten wird, in der zweiten Hälfte des November, auch während der Delegationsession, in Verhandlung ziehen.

In der heutigen Konferenz der liberalen Partei des Abgeordnetenhauses wurde vor Allem über die in Betreff der Janki-Affaire eingelaufenen Petitionen verhandelt, worüber wir an anderer Stelle berichten. Ferner wurde der Gesetzentwurf über die 80 Millionen-Schuld, schließlich aber der schon vor längerer Zeit eingereichte Gesetzentwurf über die Abschaffung der Institution der Ersatzrichter an der kön. Tafel verhandelt und angenommen. Bei der zweiten dieser Vorlagen stimmte jedoch die Regierung einem von Teleky eingebrachten Amendement zu, wonach vorläufig nur so viele Richter zweiter Gehaltsklasse an der kön. Tafel zu ernennen seien, wie viel Ersatzrichter es zur Zeit der Abschaffung dieser Institution gab; ferner soll, wenn Richterstellen erster Gehaltsklasse in Erledigung kommen, bei je zwei Fällen nur die eine durch Beförderung besetzt werden, während die andere Beförderung so lange nicht stattfindet, bis die Zahl der Richter beider Gehaltsklassen gleich sein werde.

Immunität und Satisfaktion.

Parteienkonferenzen vom 8. Oktober.

Morgen werden im Abgeordnetenhaus diejenigen Petitionen verhandelt werden, welche in Folge des bekannten Verhaltens des Generals Janki und der damit zusammenhängenden späteren Ereignisse von Jurisdiktionen und Volksversammlungen an das Abgeordnetenhaus gerichtet wurden. Bei dieser Gelegenheit wird jedoch, mit Rücksicht auf die Erfahrungen, welche jüngst der Abgeordnete Komjathy machte, auch die Frage zur Sprache kommen, wie weit die Immunität der Abgeordneten reiche und ob sie für ihre in öffentlicher Sitzung gehaltenen Reden satisfaktionspflichtig, respektive gegen unbegründete Satisfaktionsforderungen zu schützen seien. Die Unabhängigkeitspartei hätte gerne ein einheitliches Vorgehen aller Parteien zu Wege gebracht, doch gelang dies nicht und so haben denn heute alle parlamentarischen Parteien die Sache in ihren Konferenzen erörtert. Ueber die Ergebnisse dieser Konferenzenverhandlungen haben wir Folgendes zu registriren:

Die liberale Partei.

Zu Beginn der Konferenz stizirte der Referent Edmund Gajary den Inhalt der in Betreff der Janki-Affaire eingelaufenen Petitionen und bestricherte er den von der Petitionskommission diesbezüglich in Vorschlag gebrachten, von uns bereits mitgetheilten Gesetzentwurf. Bekanntlich heißt es in diesem Gesetzentwurf, daß das königliche Handschreiben die vorhanden gewesenen, berechtigten Vorurtheile zerstreut habe und daß demnach eine legislative Verifikation nicht notwendig sei. Csernatony und Stephan Rakovsky hoben die große Tragweite, sowie die beruhigende Wirkung des königlichen Handschreibens hervor und stimmten demgemäß für die Annahme des Gesetzentwurfes.

Ministerpräsident Tisa empfahl auch seinerseits die Annahme des Gesetzentwurfes, wobei er nachdrücklich betonte, daß das öffentliche Interesse des Landes von Demjenigen geschädigt werde, welche wegen der Handlungen Einzelner unmotivirte Angriffe gegen die ganze Armee richteten.

Da hierauf Zoltan Szvöl die Affaire zwischen dem Abgeordneten Komjathy und dem militärischen Ehren-

gerichte zur Sprache brachte, meldete Julius Horvath, daß die Unabhängigkeitspartei die Absicht hatte, in dieser Angelegenheit dem Abgeordnetenhaus einen Beschlusentwurf zu unterbreiten, daß sie jedoch auch mit einer anderen Modalität, welche von den Parteien einhellig angenommen werden könnte, zufrieden wäre.

Nun setzte Ministerpräsident Tisa auseinander, daß Fundamentalprinzip des Konstitutionalismus bestehe seiner Ansicht nach darin, daß die Abgeordneten wegen ihrer im Abgeordnetenhaus gehaltenen Reden von den Gerichten und Verwaltungsbehörden nicht angegriffen werden können. Es sei wünschenswerth, daß dies auch von anderer Seite nicht geschehe, doch hänge dies von zwei Bedingungen ab; erstens, daß die Abgeordneten nur Thatsachen kritisieren und Niemand beleidigen, zweitens, daß beleidigende Aeußerungen im Hause selbst die erforderliche Zurechtweisung finden. Da in dem zur Sprache gebrachten Falle von dem betreffenden Abgeordneten Satisfaktion von Seite Solcher gefordert wurde, die sich als beleidigt betrachteten konnten, da ferner die Angelegenheit ohnehin schon in ehrenhafter Weise erledigt wurde, ersuchte der Ministerpräsident die Konferenz, in dieser Angelegenheit keinerlei Anträge ihre Zustimmung zu geben.

Die Konferenz sprach hierauf aus, daß im jetzigen Falle die Nothwendigkeit eines Beschlusses des Abgeordnetenhauses nicht vorhanden sei. Der Antrag der Petitionskommission wurde ebenfalls gutgeheißen.

Die gemäßigte Opposition.

Nachdem die Partei sich zunächst für die Annahme des Gesetzentwurfes über die 80 Millionen-Schuld ausgesprochen hatte, wurden die auf die Janki-Affaire bezüglichen Petitionen in Verhandlung genommen. Graf Apponyi sprach als erster Redner seine Ansichten über die vielfach ventilirte Angelegenheit aus, welche allgemeine Zustimmung fanden. Nach ihm ergriffen noch Alos Bethy, Julius Gullner, Ludwig Horvath, Franz Kenyves, Emerich Hodosy, sowie mehrere andere Parteimitglieder das Wort. Schließlich vereinbarte die Konferenz einen Beschlusentwurf, mit dessen Einbringung Graf Albert Apponyi betraut wurde.

Die Unabhängigkeitspartei.

Eine langwierige Debatte gab es in der Konferenz der Unabhängigkeitspartei; das Resultat war ein negatives. Da es nämlich nicht gelungen ist, zwischen den parlamentarischen Parteien eine Einigung in Betreff des von ihnen zu befolgenden Vorgehens in Betreff der Affaire Komjathy herbeizuführen, da ferner die Partei selbst nicht zu einigem Vermögen und kein Beschlusentwurf zur einheitlichen Annahme gebracht werden konnte; beschloß die Konferenz, morgen die Affaire im Abgeordnetenhaus in Namen der Partei nicht zur Sprache zu bringen.

Lokal-Anzeiger.

Aus der Baukommission.

Budapest, 8. Oktober. Die allerneueste Errungenschaft unserer Kommunalverwaltung ist ein spezielles Anlehen für Pflasterungszwecke! Wir sind es gewohnt, daß das Ingenieuramt Jahr um Jahr bei der ersten „rohen“ Zusammenstellung des Budgets für Bauarbeiten allerlei Art horribler Forderungen präliminirt, welche jedoch von der Oberbuchhaltung sofort im Budgetentwurf auf ein tiefes Niveau herabgedrückt werden. Heuer ist dies nicht in dem üblichen Maße geschehen, nicht in jenem Maße, über das wir nicht hinausgehen können. Trotzdem sind die im Gesetze vorgeschriebenen 50 Prozent für öffentliche Arbeiten nicht zur Ausgabe präliminirt und demnach bleibt von dem Bedarfe von nahezu drei Millionen Gulden für öffentliche Arbeiten die Summe von dreihunderttausend Gulden unbedeckt. Die Baukommission ist der Ansicht, daß gewisse dringliche

Pflasterungsarbeiten unbedingt im Jahre 1887 durchzuführen seien und proponirt, zu diesem Behufe ein Anlehen aufzunehmen. Das geht denn doch über den Spaß! Man heißt in den launen Apfel eines Anlehens für außergewöhnliche Investitionen, aber daß laufende Ausgaben — und hiezu gehören auch Pflasterungen — mittelst Anlehens bestritten werden, das darf in einem geregelten Hauswesen nicht vorkommen. Man restringire die übrigen Posten der Administration oder vertage selbst dringende Pflasterungen auf ein weiteres Jahr — ein Drittes gibt es nicht. Es ist nunmehr am Magistrat, durch sorgfältige Eintheilung das Gleichgewicht im Haushalte herzustellen, zu solchen „Gewaltmitteln“, wie sie die Baukommission empfiehlt, darf man nicht greifen.

Das Programm der öffentlichen Arbeiten für 1887 weist, vom Ingenieuramt mit 2.869,830 fl. veranschlagt, ein unbedecktes Erforderniß von 273,000 fl. aus. Es verlangt z. B. für Gassen, Straßen- und Plätze Erhaltung 235,000 fl., die Buchhaltung reduziert den Betrag auf 175,000 fl.; für Neupflasterungen fordert das Ingenieuramt 1.036,240 fl., die Buchhaltung stellt bloß 770,000 fl. ein; für Erhaltung der äußeren und inneren Straßen 376,000 fl., die Buchhaltung bloß 280,000 fl.; für Neuherstellung solcher Straßen 184,000 fl., die Buchhaltung bloß 57,000 fl.; für Kanalbau 1.897,414 fl., die Buchhaltung bloß 500,000 fl. u. s. w. Der Magistrat fordert Angesichts dieser geringen Mittel für öffentliche Arbeiten die Kommission auf, bezüglich der besseren Bestreitung derselben Anträge zu stellen.

Joseph Breufner findet, es sei schon wieder nicht der gesetzlichen Bestimmung entsprochen worden, daß fünfzig Prozent der Ausgaben für die öffentlichen Arbeiten zu verwenden seien; das könne nicht so fortgehen, man müsse endlich das große Anlehen urgiren, damit das Budget erlaßt und so für die öffentlichen Arbeiten die für dieselben bestimmten Mittel zurückgegeben werden.

Karl Schleich stimmt dem Vorredner zu. Aber er sehe nicht ein, warum nicht eben aus einem Anlehen die Mittel für Pflasterungen beschafft werden könnten.

Vizebürgermeister Gerlóczy sagt, er habe es vorausgesehen, wenn man immer nur den Rest der Budgetmittel zu Neupflasterungen anweise, werde der Zeitpunkt kommen, daß nichts für sie übrig bleibe. So ist es auch schon gekommen. Das könne aber nicht so bleiben. Mit der Umgebung des Centralbahnhofes, dann mit der Waignerstraße kann man nicht warten; ihre Regelung aus den ordentlichen Ausgaben zu bestreiten, ist nicht möglich, eine Steuerverhöhung, die auch nicht den Bedarf decken könnte, sei wegen Ueberbürdung der Steuerträger auch nicht statthaft. Demnach bleibe nur übrig, die Pflasterungs-Investition auch auf die künftigen Generationen im Anlehenswege zu schieben, wie es mit anderen außerordentlichen Ausgaben, Schulen, Kanalisierung u. s. w. geschieht. Das Ingenieuramt habe nur für die dringlichsten Pflasterungsarbeiten der nächsten Jahre das Programm aufgestellt und hat sich ein Bedarf von über zwei Millionen herausgestellt.

Es wird hierauf dieses Zwei-Millionen-Pflasterungsprogramm verlesen; dasselbe enthält die Pflasterung oder bloße Macadamisirung folgender Straßen und Gassen: Ludwigsstraße, Ludwiggasse, Neupester Quay, Tabakgasse, Csömörstraße, äußere Kerepesierstraße, Margarethenquai, Marie Valeriegasse, Grenadiergasse, Bergnyergasse, Museumgasse, Wienergasse, Hunyadyplatz, Reueletgasse, Leopoldgasse, Wellberstraße, Herbstgasse, Mariengasse, Piliengasse, Museumring, Paternostergasse, Batácsplatz, Kerepesierstraße, Helenenstraße, Bálffyplatz, Marktgasse, Bilegrádygasse, Csengerygasse, Vörösmartygasse, Podmaniczkygasse, obere Waldzeile, Bajmögasse, Damjanichgasse, Chemnitzgasse, Wesselenyigasse, Jabellagasse, Damjanichgasse, Csérbátgasse, Alföldyplatz, Pferdemarktgasse, Mollonigasse, Drczystraße, Szvetenaygasse, Martingasse, Karmelitergasse, Balatongasse, Szalagasse, Rudolfsquai, Klotildegasse, Szigetygasse, Jókaiplatz, Lindengasse, Sparagasse, Steinbrucherstraße, Sorokvárgasse und Diner Ringstraße.

Vizebürgermeister Gerlóczy glaubt, man solle bei Vorlage des 1887er Programmes auf diesen Bedarf

Geheimniß und ich habe nie begreifen können, wie ein und dasselbe Gehirn in so guten Beziehungen zu allen großen Meistern stehen, ihre Argumentationen als Kenner und Feinschmecker genießen und zu gleicher Zeit von einem so innigen, tief-naiven Gottesglauben erfüllt sein konnte. Sein Glaube gleich in der That demjenigen eines jungen Dorfmädchens, das nicht schreiben, noch lesen kann. Die Gottesidee wohnte ja seinem Gemüthe von Kindheit auf inne. Seine Seele schien ein Diamant, den kein Zweifel benagen konnte. Das heilige Feuer, das ihn belebte, brachte ihn so nahe der Quelle des Göttlichen, daß keine Philosophie im Stande war, einen Wandel in dieser Institution, die ihn dem Ewigen zuzustreben nöthigte, herbeizuführen. Auch erfüllte ihn ein Gefühl großer Beruhigung, als er aus rein weltlichen Gründen, die ich verschweigen muß, das Priesterkleid anlegte. Inmitten seiner rauschendsten Triumphe zog ihn stets ein Bedürfniß nach seelischer Sammlung an den Altar hin. Da schloß er sich von der Welt ab, bekämpfte tapfer die Dämonen, die über ihn einherzürten, suchte seine innere Harmonie wiederzufinden und verschwand dann nach einer Weile wieder, schwungvoller, glänzender denn je. Ich klagte ihm eines Tages, wie jammervoll die Zerstreungen sind, die die Welt bietet. Er sagte seine Antwort in die folgenden denkwürdigen Worte: „Man soll sich nie vom Strome fortreißen lassen. Die Seele des Künstlers soll sein, wie ein einsamer Fels im Meere, von den Wellen umtoßt, von der Brandung umschäumt und gleichwohl unerschütterlich. So allein kann er seine Eigenart bewahren und aus den Maßlosigkeit des Lebens das Ideal herausretten, das er zu verwirklichen trachtet.“

Welch' tiefer Sinn! . . . Die Worte erklären es, wie List das riesenhafte Werk, das sein Leben darstellte, zu Stande bringen konnte.

Haben Sie Ihre Lebensgeschichte niedergeschrieben? fragte ich ihn eines Tages.

Die Geschichte meines Lebens? Es war genug, daß ich sie durchlebte, antwortete er, plötzlich ernst werdend . . .

Wie ich bereits gesagt, plauderten wir an solchen Abenden von allen möglichen Dingen; doch gab es immerhin gewisse Fragen, die er lieber unerörtert ließ. Gelang es jedoch, ihn auf diese Thematata zu bringen, so war er unerschöpflich. Eines Abends las ich ihm eine Blunette meiner Schwester Stephanie.

Wie heißt das Stück? fragte List.

„E o a“, lieber Meister, ein Sujet, das Sie gründlich kennen müssen.

Nicht doch, nicht doch, erwiderte kopfschüttelnd der Meister, ich habe nicht genug in den Apfel gebissen. Und es folgte eine Diskussion über Liebe und Frauen.

Alles Billigstehende war ihm ein Gräuel; und ich fürchte sehr, daß ihm die Tugend, nicht als abstrakte Idee, wohl aber als geübte Gepflogenheit, eine gar sehr pflüsterhafte Einrichtung schien. Es hatten sich so viele hervorragende Frauen seinem Siegeswagen angeschlossen, sich in einer Sklaverei gefallend, deren Ketten sie gern trugen, daß man sich nicht darüber wundern kann, wenn er bis in sein vorgerücktes Alter hinein an den überromantischen und freigeistigen Ideen festhielt, womit die Verfasserin von „Lelia“, „Leone Leoni“ ihre Epoche durchtränkte. In dieser Hinsicht ist er ein dankbarer Schüler der George Sand geblieben, welcher er eine zärtliche und bewundernde Erinnerung bewahrte. Die freie Liebe, unabhängig vom sittlichen Werthe des Individuums, war die einzige, die List anerkannte. Und die Frauen selbst waren es, die ihn in dieser Meinung erhielten.

Das Wort einer ebenso schönen, als geistreichen

Frau wird die Natur der Beziehungen List's zu den Frauen am besten kennzeichnen. List bewunderte sehr eine Gräfin Rev**, welcher er auch mehrere seiner Kompositionen gewidmet hat. Diese Frau sagte nun einem Freunde, List würde seine Zeit nicht damit verschwenden, daß er ein Weib liebe; er müsse seinen Siegeszug beständig fortsetzen, nach allen Seiten hin das Almosen seiner Liebe den vielen Frauen spendend, die ihm ihr Herz zu Füßen werfen. „Von List geliebt zu werden, ist des Glücks genug für ein ganzes Leben“, sagte die Schwärmerin, die er lange Zeit heiß geliebt hatte . . .

Dieser Titan mußte in seinem stählernen Körper auch eine stählerne Seele gehabt haben, um nicht mitten in diesen unausgesetzten Anbetungen das Gleichgewicht zu verlieren. Ich glaube: er behandelte sein Herz nicht anders, wie seinen Leib, das heißt gering-schätzig, da seine Seele Beides — Herz und Leib — dominierte. Er wandelte ja noch unter uns, wenn er die Staubhülle seiner Feuerseele hätte schonen wollen, deren Flügel ihn noch immer trugen, als ihm die Beine bereits den Dienst versagt hatten. Und er gehorchte ihr allein zu einer Zeit, da sein Körper mit seiner Seele nicht mehr Schritt halten konnte: eine traurige Wahrheit die er nie anerkennen wollte. Oft fragte man ihn aus Besorgniß oder auch aus Gewohnheit:

Wie geht es Ihnen, theurer Meister?

Seine Antwort war immer dieselbe:

— Ich merke gut! Ich beschäftige mich nicht mit Franz List.

Nein fürwahr, er beschäftigte sich nicht mit ihm — er ließ ihn sterben.

verweisen und die Aufnahme eines Anlehens beauftragen, welcher Antrag ohne Debatte angenommen wird.

Zu Beginn der Sitzung macht Herrmann Pech auf den schlechten Zustand der Stationsgasse und Friedhofsstraße aufmerksam, die erst kürzlich hergestellt wurden.

Die Errichtung von fünf öffentlichen Brunnen (zwei an der Eszterházystraße bei Hunderthaus, zwei in der Stadt, einer auf dem alten Wägners Friedhof) wird von der Kommission empfohlen.

Den Vereinbarungen mit Moriz Balázs und Konjorten wegen der Straßenbahnlinie durch die Stationsgasse tritt die Baukommission bei. Dieselbe stimmt auch zu, daß die Linie mit Dampfzügen befahren und nicht bloß bis zum Calvinplatz, sondern bis zum Universitätsplatz geführt werde.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 8. Oktober.

Der Bürgermeister an das Platzkommando. Anlässlich der Vollendung der Umgestaltungsarbeiten in der Kaserner in der Ullöberstraße hat Bürgermeister Kármayer an das Platzkommando ein Schreiben gerichtet, in welchem er seiner Freude über die wirksame und freundliche Unterstützung der Militärbehörde Ausdruck gibt.

Dampftramway-Konzeßion. Heute Vormittags 11 Uhr fand in Angelegenheit der Dampftramway durch die Bodaniczkygasse im Kommunikationsministerium im Beisein der Vertreter aller Parteien die Konzeßionsverhandlung unter dem Präsidium des Ministerialrathes Székely statt.

Verweigerte Theaterkonzeßionen. Der Provinz-Theaterdirektor Julius Polgár hat um die Konzeßion für ungarische Theateraufführungen in Steiermark, der gewesene Intendant des deutschen Theaters, M. Krieger, hat um die Konzeßion zum Arrangement von Kindertheateraufführungen in ungarischer und deutscher Sprache mit dem Bemerkten angeht, daß er erst nach erlangter Konzeßion ein Lokal in Pest für die Kindertheateraufführungen mieten wird.

Die hauptstädtliche Kommission für bildende Kunst beschloß in ihrer heute unter dem Präsidium des Magistratsrathes Alföldy gehaltenen Sitzung, an die Bildhauer Georg Zala, Julius Donath und Anton Székely zur Errichtung von Ateliers Grundstücke im Spreßert zu überlassen.

Am Apothekerrecht haben beim Minister des Innern neuerdings angeht: Stephan Káda, achter Bezirk, für die Gegend der Ullöberstraße, Driás, große Kirchen- und Schopfergasse; Michael Mathyga für die Gegend der Ullöberstraße und Golyagasse.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 8. Oktober.

Unsere heutige Beilage enthält: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Merke“) und die Fortsetzung des Romans „Jocunde Vertier“, ferner: Der Kapitäl, telegraphische Kursberichte, Pesther Waaren- und Effektenbörse, Budapestier Todtenliste, Auszug aus dem „Közlöny“, Wasserstand, die Kurstabelle, Fremdenliste und Inzerate.

Wetterbericht. Die Witterung war heute Morgens trüb, später heiter und warm. Das Thermometer zeigte Morgens 11 Grad Reaumur, Nachmittags 18 1/2 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 765 Mm. gestiegen. Die Depression (759) ist im westlichen, der hohe Luftdruck (766 bis 769) im östlichen Theile des Kontinents.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr zumeist trübes Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Szekeny 2, Budapest 1, Ziume 12 Mm. — Barometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0.

Ernennungen. Se. Majestät hat Graf Karl Kinsky und Graf Emanuel Székényi definitiv zu Botschaftsattachés ernannt.

Ein Komplot gegen König Milan? Wie man der „N. Fr. Pr.“ aus Budapest berichtet, soll in hiesigen politischen Kreisen seit zwei Tagen davon die Rede sein, daß man auf ungarischem Territorium, nämlich in Alt-Bazua (ehemalige Peterwardeiner Grenze), in der Nähe von Mitrowiza, unter den dort ansässigen Serben einer weitverzweigten Verschwörung gegen das Leben des Königs Milan auf die Spur gekommen sei.

Angeblieh soll es sich darum gehandelt haben, sich der Person des Königs auf seiner Heimfahrt aus Ungarn

nach Belgrad zu bemächtigen und ihn zur Abdankung zu zwingen oder ihm den Garau zu machen. Bei der außerordentlichen Delikatethe der Sache ist es schwer möglich, sich über die Stichhaltigkeit dieser Gerüchte Gewißheit zu verschaffen. Eine unläugbare Thatfache ist es jedoch, daß diese Gerüchte in solchen hochstehenden Kreisen ventiliert werden, in denen man über die Wahrheit derselben unterrichtet sein kann. Ferner soll es unzweifelhafte Thatfache sein, daß die Staatspolizei für die Dauer des Aufenthaltes des Königs Milan in Ungarn sehr umfassende Vorkehrungsmaßregeln getroffen und für diesen Zweck in Stuhlweissenburg sogar Militär in Anspruch genommen hat.

Man wird sich erinnern, daß Gerüchte ähnlicher Art fast stets auftreten, so oft König Milan ungarischen Boden betritt. Vor einigen Jahren spielte hierbei auch der Zufall eine merkwürdige Rolle. Se. Majestät mußte befallentlich wider Willen eine ganze Nacht theils im hiesigen Centralbahnhofe, theils in einem Hotel zubringen, weil die Linie nach Wien, welche der König unmittelbar nach seiner Ankunft zu benutzen gedachte, in Folge eines kleinen Unfalles nicht fahrbar war.

Die Affaire Komjathy. Ueber die Austragung der Ehrenangelegenheit, welche sich in Folge der, in der öffentlichen Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 29. September vom Abgeordneten Béla v. Komjathy gehaltenen Rede zwischen den Mitgliedern des Ehrenrathes der k. k. 31. Infanterie- Truppen-Division und dem genannten Abgeordneten entsponnen hatte, veröffentlicht die „Ang. Post“ nachstehenden Protokollauszug:

Die Vertreter der Offiziere des Ehrenrathes der k. k. 31. Infanterie-Truppendivision erklären, daß sich die Mitglieder dieses Ehrenrathes durch die Ausdrücke, welche der Herr Reichstags- Abgeordnete Béla v. Komjathy gelegentlich der Motivirung seiner am 29. September eingebrachten Interpellation gebrauchte, verletzt fühlen und in Folge dessen eine Erklärung, beziehungsweise Genugthuung fordern.

Im vorliegenden Falle erklären jedoch die Vertreter im Namen und Auftrage des Herrn v. Komjathy mit voller Bereitwilligkeit, daß Herr v. Komjathy in der Motivirung seiner Interpellation weder das Ehrengericht als solches, noch dessen einzelne Mitglieder beleidigen wollte; ferner, daß er keinen Zweifel in den korrekten, durch die Vorchriften bestimmten Vorgang des Ehrenrathes hege und insoferne einer der von ihm gebrauchten Ausdrücke als beleidigend gedeutet werden könnte, Herr v. Komjathy eine derartige Deutung auf Grund seiner obigen Erklärung zurückweist.

Die Sitzung wurde vom Distrikualinspektor Justizminister Székely mit einer kurzen Begrüßung der Versammlung eröffnet, worauf Superintendent Székely seinen Jahresbericht verlas. Der erste Punkt galt der im Frühjahr erfolgten Ernennung des verdienstvollen Distrikualinspektors zum Justizminister.

Die Distrikualinspektion der evangelischen Montansuperintendenten A. K. hat seine Sitzungen heute Vormittags unter dem Doppelporsitz des Distrikualinspektors Theophil Fabiny und des Superintendenten Gustav Székely begonnen.

Wir denken: auf eine Probe könnte man es immerhin ankommen lassen; große Kosten dürfte ja das Schauffasten kaum verursachen. Die drei Opfer des Unglücksfalles, über welchen wir gestern gemeldet haben: Martin Sinkovics, Mathias Schwärzberger und Jakob Rauber, wurden heute Vormittags feiert. Das Ergebnis der Obduktion war, daß alle Drei durch Erstickten in Folge Einathmung von Kohlenäure ums Leben gekommen sind.

von 1859 festhalte und daß demnach die Pfarrwahl in Neu-Bazua vollzogen werde konnte. Nachdem jedoch mehrere Kommissionen gewählt worden waren, gelangte die Subventionsfrage des Schenitzer Obergymnasiums zur Sprache. Der betreffende, mit dem Unterrichtsminister abzuschließende Vertrag, welcher dem Gymnasium unter Vorbehalt der Genehmigung des Reichstaates eine jährliche Subvention von 9300 fl. dagegen dem Minister die Ernennung von vier, jedenfalls evangelischen Professoren zusichert, doch nur in dem Falle, wenn die jetzt besetzten betreffenden Lehrstühle in Erledigung kommen — wurde vom Konvent gutgeheißen.

Der Obergespan des Arader Komitats Karl v. Tabajdi ist nach langer Krankheit gestern Abends gestorben.

Karl Tabajdi wurde am 10. November 1833 zu Nagy-Berind im Arader Komitat geboren. Nach Beendigung seiner Studien trat er in die Kanzlei des hauptstädtischen Advokaten Florent Simon ein und wurde im Jahre 1860 zum Doktor der Rechte promovirt. 1861 wurde er zum ersten Vizepräsidenten seines Heimatkomitats gewählt und in demselben Jahre verbeiratete er sich mit Fräulein Perz, der hochgebildeten Tochter eines der angesehensten Bürger Arads.

Cholera. In den letzten vierundzwanzig Stunden sind im 6. Bezirk 1, im 7. Bezirk 5, im 8. und 9. Bezirk je 2, zusammen 10 Personen erkrankt und im 6. Bezirk 1, im 9. Bezirk 2, zusammen 3 Personen gestorben.

Ein ungarischer Succé. Aus Preßburg gehen uns vom Chemiker R. Dürf die folgenden Zeilen zu: Seit dem mit Erfolg durchgeführten dreißigtägigen Fasten Succé's wurden in verschiedenen Blättern verschiedene Ansichten über die Mittel, deren sich Drogenanwender bedient, wie auch über seinen geheimnißvollen Liquor laut.

Wir denken: auf eine Probe könnte man es immerhin ankommen lassen; große Kosten dürfte ja das Schauffasten kaum verursachen. Die drei Opfer des Unglücksfalles, über welchen wir gestern gemeldet haben: Martin Sinkovics, Mathias Schwärzberger und Jakob Rauber, wurden heute Vormittags feiert. Das Ergebnis der Obduktion war, daß alle Drei durch Erstickten in Folge Einathmung von Kohlenäure ums Leben gekommen sind.

Der Caséier Stradiot wurde, wie aus Dedenburg gemeldet wird, gestern Abends wieder auf freies Fuß gesetzt, nachdem die Voruntersuchung keine solchen

Momente zu Tage förderte, die dessen weitere Detektivung gerechtfertigt erscheinen ließen. Stradiot ist ohne Kautionserlag in Freiheit gesetzt worden.

* **Einem Cyklus von Kirchreden** wird der ref. Bischof Karl Szász am 10. d. in der Kirche am Calvinplatz beginnen. Der Cyklus, welcher „die zwischen den Menschen bestehenden Scheidewände“ behandeln soll, wird aus fünf Theilen bestehen und in folgender Reihenfolge vorgetragen werden: 1. Die nationalen (10. Okt.), 2. die konfessionellen Scheidewände (24. Okt.), 3. Arm und reich (7. Nov.), 4. Jugendhaft und sündig (21. Nov.), 5. Natürliche Gleichheit der Menschen (5. Dez.)

* **Opfer der Donau.** Heute Vormittags wurde am Margarethenquai der Leichnam eines vollständig angekleideten Soldaten aus der Donau gezogen. In demselben wurde der Geniesoldat Fornet erkannt. — Gestern Nachmittag wurde nächst der Verbindungsbrücke der in Verwesung begriffene Leichnam einer dem Arbeiterstande angehörigen Frau aus der Donau gezogen.

Der ungarischen Industrie ist neuestens aus Prag eine ehrende Anerkennung zu Theil geworden. Der hiesige, rühmlich bekannte Bau- und Kunstschlosser, Herr Lorenz Schwab, erhielt von der Bauleitung des neuen deutschen Theaters in Prag die Aufforderung, den Kostenaufschlag einer zweitheiligen Eisencourtnine für das genannte Theater dahin einzufenden. Die Schwab'sche Konstruktion, welche in 4 1/2 Sekunden schließt, bietet vermöge ihrer raschen und sicheren Funktion die größte feuerpolizeiliche Sicherheit im Falle einer Feuergefahr. Die zweitheilige Eisencourtnine des hiesigen deutschen Theaters in der Wollgasse, ein statliches, sehr praktisch erdachtes Werk, rührt ebenfalls aus der Schwab'schen Ateliers her.

Der **Zum Unglücksfälle** in der großen Kronengasse. Zur Vermeidung ähnlicher Unglücksfälle empfiehlt die Firma **Steier und Weiß**, Seilerwaarenniederlage, Karlsring Nr. 1, Eckhaus der Kerepeserstraße, die bekannten Rettungsgurten beim Fensterputzen.

*(**Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.**) Der Fremdenverkehr war in dieser Woche wohl etwas belebter als in der Vorwoche, aber nicht befriedigend. Zu den gewerblichen Kreisen wird allgemein über schlechten Geschäftsgang geklagt und als Ursache dessen wird der Umstand angeführt, daß die meisten Herrschaften, welche zu den besten Kunden zählen theils aus Cholerafurcht, theils der sommerlichen Witterung wegen von ihren Landgütern noch nicht zurückgekehrt sind. In den Damenmodegeschäften und bei Kleidermachern ist noch sehr geringe Nachfrage und dürfte die warme Witterung den Ausfall der üblichen Herbstbestellungen verursachen. Schuhmacher haben sowohl im Kunden-, wie im Verkaufsgeschäfte schwachen Verkehr. In Militärartikeln ist befriedigender Verkehr. Hutmacher haben schwächeren Geschäftsgang. In Porzellanwaarengeschäften ist mäßiger Verkehr und sind auch Bestellungen aus der Provinz eingelaufen; das Inaffogeschäft ist jedoch schlecht. Korbmacher hatten etwas besseren Verkehr als in der Vorwoche. Bei Decken- und Matratzenmachern haben die Bestellungen wieder abgenommen. Tapetezierer sind theilweise mit mäßigen Aufträgen versehen. Bei Buchbindern, in Galanterie-, Vergolderwaaren- und Werkzeuggeschäften, bei Gold- und Silberarbeitern, Uhrmachern, Gelbgießern, Bürstenbindern, Sattlern, Wagnern und Riemen ist zumeist schwächerer Geschäftsgang als in der Vorwoche; besonders bei Riemen ist seit sechs Wochen stagnirender Geschäftsgang. Glaser haben Herbstarbeiten. In Lampengeschäften, bei Bauhülfern, Installateuren, Bautischlern, Steinmetzen und Maurern ist befriedigender Geschäftsgang. Bauzettel sind um 22-23 fl. per Wille zu haben.

Theater, Kunst und Literatur.

* Direktor Alexander Erkell ist von seiner achtägigen Urlaubsreise bereits zurückgekehrt und hat die Agenden an der königlichen Oper wieder übernommen. Morgen Vormittags wird eine Deputation der Philharmoniker bei ihm vorsprechen und ihn um Rücknahme seiner Demission ersuchen. Man darf auf die Antwort um so mehr gespannt sein, als sein Rücktritt von der Leitung der philharmonischen Konzerte und die gleich darauf erfolgte Reise in's Ausland bei dem offenkundigen Antagonismus zwischen Intendanz und Direktion zu weiterer Kombination bekanntlich den Anlaß boten.

Gerichtshalle.

Die Ermordung Emerich Gazdag's.

(Fünfter Verhandlungstag.)

Budapest, 8. Oktober. Gestützt auf den Arm des Gefängnisinspektors wankte die Angeklagte Witwe Gazdag zur Verhandlung herein. Sie schien ganz gebrochen, ihre Augen sind verweint und zeigen die Spuren schlaflos durchwachter Nächte. Wie bisher war die Witwe auch heute der Gegenstand der brennenden Neugierde des Publikums, das beinahe zur Hälfte aus Damen bestand. Im Nu richtete sich ein halbes Duzend Operngläser auf die Angeklagte. Der Präsident, der dies bemerkte, rügte in scharfen Worten diese Theatermanieren und verbot das fernere Beobachten durch Gläser. „Dann ist es kein Wunder“, sprach der Präsident, „wenn die Frau, die doch auch sonst genug Aufregung zu bekämpfen hat, in Krämpfe verfällt.“

Die heutige Verhandlung nahm nahezu den ganzen Tag in Anspruch. Es wurden die Invaliden des Honvédajns verhört, die zumeist negative Umstände erwähnten. Was diese alten Kämpen vom Hören-Sagen mittheilten, ist für den Gegenstand selbst belanglos und wirft bloß ein scharfes Licht auf die sonderbare Kaueraderie in dem Mord. Das Zeugenverhör erstreckte sich auch auf die Uhr Gazdag's und die Auslagen gestalteten sich heute ziemlich günstig für die Verteidigung. Ternpei hatte einen harten Tag. Vorerst deponirten die

Zeugen gegen ihn und lieferten den Beweis, daß er viel Geld und ein Sparkassbüchdel besaß, dann wurde sein Sohn verhört, was den greisen Mann sichtlich sehr erschütterte. Nach Schluß der Verhandlung nahm der Sohn traurigen Abschied von Ternpei, über dessen Wangen Thränen perkten.

Um 10 Uhr eröffnete Präsident Székács die Verhandlung. Die Angeklagten wurden vorgeführt. Witwe Gazdag betritt, auf den Arm des Gefängnisinspektors Popács gestützt, den Saal. Präsident meldet, daß die Verhandlung den ganzen Tag über dauern werde.

Verteidiger Baiß unterbreitet dem Gerichtshof die Bitte, man möge den Vater der Angeklagten Gazdag, Karl Simon, zum Verhöre zulassen. Derselbe habe zwar seinerzeit als Vater um die Enthbung von jeder Auslage gesucht, doch sei Verteidiger im Laufe der Schlußverhandlung von der Wichtigkeit der Aussage dieses Zeugen überzeugt worden und habe ihn daher telegraphisch hieher berufen. Der Gerichtshof beschließt, den Vater zu vernehmen.

Als erster Zeuge wird der Honvédinvalid Gajpar Kovács verhört, der am Tage des Mordes mit Molnár in einem Zimmer wohnte. Er vermag sich an die Geschehnisse nicht mehr zu erinnern, doch gibt er die Möglichkeit zu daß Molnár ohne sein Wissen in der Nacht das Zimmer verlassen habe.

Martin Horváth ist im Dezember v. J. aus dem Mord ausgetreten; er erscheint jetzt als Landmann in bauerlicher Tracht vor dem Gerichtshof. In der Nacht des Mordes schlief er mit Molnár in einem Zimmer, weiß aber nicht, ob dieser in der Nacht fortgegangen sei.

Sárváry, gleichfalls ehemaliger Zimmergenosse Molnár's im Mord, weiß nur so viel, daß Molnár in der Früh um 6 Uhr zu Hause war.

Paul Nepczky, Honvédinvalid, fragte bei einer Gelegenheit nach dem Mord Molnár, ob er schon das Geld als Pester Honvéd erhalten, worauf dieser bejahend antwortete und aus der Tasche eine handvoll Banknoten hervorholte. Molnár sei etwas angeheitert gewesen. — Präs.: Molnár, was lagen Sie dazu? — Angekl. Molnár: Das ist nicht wahr, ich habe stets auf Würde gehalten und war nie angeheitert. Das pflegte beim Zeugen vorzukommen, der hält ja immer eine Liter Spiritus in der Nachtsäckchen. (Heiterkeit.)

Ignaz Solti, Hausmeister in der Futogasse, wo die Gazdag'sche Familie wohnte, gibt an, er habe Tamár am Tage des Mordes zum ersten Male gesehen. Mit Gazdag sprach er acht Tage früher und da bemerkte er, wie Gazdag auf die Uhr blickte. — Präs.: Haben Sie die Uhr gesehen? — Zeuge: Nein, aber er trug zwei Schnüre und mußte an einer die Uhr, an der andern der Zwicker hängen. — Präs.: Das ist kein Beweis. Da gibt's viele Dandy's, die in der Watznergasse promenieren und eine Taimitette tragen, ohne eine Uhr zu besitzen.

Auf die Frage des Botanten Kossuthán gibt ferner Zeuge an, daß sich Frau Gazdag kurz nach dem Mord vor ihm bellagte, die Leute haben es ihr übel genommen, daß sie geklagt habe. Ich kann mich doch nicht zu Tode kränken — bemerkte sie — weil mein Mann gestorben ist. Die Leute verdrächtigen mich sogar, ich hätte meinen Mann hingerichtet lassen. — Angeklagte Gazdag erklärt, daß Zeuge zwei Schnüre bei ihrem Gatten nicht sehen konnte.

Die Hausmeisterin Solti deponirt, am Morgen nach dem Mord bot sie sich der Gazdag an, sie ins Nothspital zu begleiten, da war aber schon Tamár dort und auch er kam mit. Vor dem Nothspital sagte Tamár zur Gazdag: „Gehen Sie nicht hinein, Mariska, die Leiche ist sehr häßlich, es ist nicht gut, wenn eine Frau so was sieht.“ Die Witwe ging aber trotzdem in die Todtenkammer hinein.

Die folgenden Zeugen wurden bezüglich jenes Beweismittels verhört, daß Ternpei nach dem Mord im Schultheiß'schen Gasthaus ein Sparkassbüchdel und eine große Summe Baargeldes gezeigt hat. Es entwickelte sich anläßlich der Erörterung dieses Umstandes eine sehr lebhaft Diskussion zwischen den Zeugen, Angeklagten und den Verteidigern insbesondere hinsichtlich des Umstandes, daß Frau Gazdag in Gesellschaft Ternpei's im Gasthaus war.

Johann Seidenleder, Kellner im Schultheiß'schen Gasthaus, gab an, daß Ternpei in Begleitung der Frau Gazdag nach dem Mord im Wirthshaus erschien, bei welcher Gelegenheit Ternpei ein Sparkassbüchdel auf 1200 fl. zeigte und überdies noch 800 fl. bei sich hatte.

Präs.: Woher wissen Sie, daß Ternpei 800 fl. bei sich hatte? — Zeuge: Weil ich mehrere Packete Tinten, und auch Fünftager und Zehner-Banknoten bei ihm sah.

Präs.: Woher wissen Sie es, daß die Dame Frau Gazdag war? — Zeuge: Als sie das erste Mal bei uns war, sagte uns der alte Honvéd Mayer, die Gesellschaft komme aus dem Mord, und die Dame, die in ihrer Begleitung ist, sei die Gattin des Herrn Gazdag, der die alten Honvéd's schon öfter traktirt hat.

Frau Gazdag steht auf Geheiß des Präsidenten auf und sieht dem Zeugen ruhig ins Gesicht. Zeuge: Ja, das ist sie, nur war sie damals nicht so blaß.

Präs.: Getrauen Sie sich darauf zu schwören? — Zeuge: Ja.

Angeklagte Gazdag: Ich war nie im Leben in jenem Gasthaus.

Dr. Baiß: Woher wissen Sie, daß es die Gazdag war? — Zeuge: Das erste Mal, als sie bei uns war, hat es mir der alte Mayer gesagt. Die Frau (zeigt auf die Angeklagte) ist neben dem Tamár gesehen und es war mir auffallend, daß sie so freundlich mit ihm war; sie aßen aus einer Schüssel — Gazdag hat mit Ternpei zusammen gegessen.

Angeklagter Ternpei protestirt dagegen, daß dieser Zeuge, der ungarisch sprechen kann, in der tschech Sprache verhört wird, worauf der Präsident Folgendes erklärt: „Ich finde nichts Gefährlicheres für die Gerichtsbarkeit, als wenn in Folge der unvollkommenen Kenntniß der Sprache Mißverständnisse entstehen, deshalb lasse ich jeden in seiner Muttersprache sprechen, damit wahre ich auch Ihr Interesse.“

Ternpei: Das Ganze besteht darin, daß eine arme Verwandte mich aufsuchte, damit ich ihr eine Beschäftigung verschaffe. Sie besaß zwar einige hundert Gulden, aber was heißt das, wenn man davon nicht leben kann? Die Frau verstand sehr gut zu kochen, sie heißt

Frau Joh. Tóth; mit ihr war ich einmal beim Schultheiß, aber wie dieser junge Mann jene Frau mit der Frau Gazdag verwechseln kann, ist mir unbegreiflich. Die war um 15 Jahre älter und schwarzgelb im Gesicht. Wir kamen aus dem Mord und wollten nach der Stadt fahren und ich ging ins Wirthshaus, eine Fünftgulden-Note zu wechseln; es war ja damals, als ich 1500 fl. im Prozeß gewann; ich hatte kein kleines Geld und auf der Straßenbahn kann man nicht immer wechseln.

Präs.: Was war das für Sparkassbüchdel? — Ternpei: Ach woher denn! Es war irgend ein Dokument, vielleicht auch ein Einlagschein.

Der Präsident zeigt dem Zeugen ein Sparkass-Einlagsbüchdel, denselbe öffnet es und weist auf die grüne Kautionsurkunde und erklärt: „das ist daselbe Büchdel.“

Präs. zu Ternpei: Nun sehen Sie, der Zeuge erkennt sogar das Büchdel. — Ternpei: Wenn er sich getraut, zu behaupten, daß er Frau Gazdag als diejenige erkannt, mit der ich im Wirthshaus war, so wundere es mich auch nicht, daß er das Büchdel erkennt. So viel darf ich schon als Kompliment für die Frau Gazdag aussprechen, daß sie in ein solches Wirthshaus, ein Wirthshaus letzten Ranges, einen Lumpenort, nicht hineingehen würde.

Angeklagte Gazdag: Ich war nie im Leben in der Sorokfärerergasse, umfoweniger in jenem Wirthshaus.

Zeuge: Ja, sie war dort. — Angeklagte Gazdag: Nie.

Es folgte hierauf das Verhör des Joseph Ternpei junior, des Sohnes des Angeklagten. Derselbe früher, während der kurzen Pause, welche nach einer längeren Zeugenvernehmung eintrat, ereignete sich auf dem Korridor eine kleine aufregende Szene. Als Ternpei, von dem Gefängniswärter begleitet, in den für die Angeklagten bestimmten Raum hinter der Glasbür sich begeben wollte, da stürzte ein junger Mensch auf ihn los, umarmte ihn unter Thränen und bedeckte seine Hand mit Küßen. „Mein armer Vater!“ schluchzte der junge Mann und wollte die Hand Ternpei's nimmer loslassen. Dieser aber war so gerührt, daß er kein Wort hervorbrachte, sondern unablässig das Haupt seines Sohnes streichelte. Diese Szene wirkte derart auf Ternpei, daß er sofort nach der Pause erklärte, er fühle sich unpaßlich, worauf neuerdings eine Pause eintreten mußte. Der junge Mann hat ein sehr unpaßliches Aussehen und schreitet düsternen und sichtbar beeinflusst von den neugierigen Blicken der Zuhörer geraden Weges in den Saal und zum Schranken hin, scheinbar ohne die Angeklagten zu beachten.

Joseph Ternpei jun., Staatsbeamter, Aufseher der Theißdämme in Gyoma, erklärt über Aufklärung des Präsidenten, daß er sein Recht, sich der Zeugenaussage zu entschlagen, nicht in Anspruch nehme.

Präs.: Haben Sie Ihrem Vater Geld geschickt? — Zeuge: Sechshundert und einige Gulden und später 300 fl. in zwei Raten, das war das Geld aus dem Prozeß gegen den Baron Peter Perényi; mir überließ mein Vater 600 fl. davon, die unser Advokat Korányi in die Szatmärer Sparkasse auf meinen Namen einlegte.

Das zur Verlesung gelangte Verhörsprotokoll des Advokaten Johann Korányi enthält die Angabe, daß er unter dem Namen Joseph Ternpei jun. gegen Baron Perényi einen Prozeß gewann, 1368 fl. 93 kr. erhielt, wovon 643 fl. dem alten Ternpei gehörten, das Uebrige aber dessen Sohne.

Präs.: Es ist noch immer nicht aufgeklärt, was für ein Büchdel der Zeuge Seidenleder bei Ihnen sah. — Angekl. Ternpei (schlägt sich auf die Brust): Hier waren meine sämmtlichen Dokumente, die man mir bei meiner Verhaftung wegnahm.

Der Präsident suspendirt die Verhandlung und ließ sich inzwischen vom Untersuchungsrichter Dr. I. bezüglich dieses Umstandes informieren, worauf der Präsident die Verhandlung mit der Erklärung forsetzte, daß der Untersuchungsrichter ihm nur so viel sagte, Ternpei wäre im Irrthum, denn er berufe sich auf ein Post-Rezept, auf welchem „Eindröd“ die Aufgabstation und in der Quere „Einhundert“ geschrieben stehe. Dieses Rezept befand sich unter Ternpei's Schriften.

Ein hübsches junges Mädchen, die jüngste Tochter des Gastwirths Béni, kam nun an die Reihe, verhört zu werden. Sie war zur Zeit, als der Mord verübt wurde, nicht zu Hause, sondern im Szatmärer Komitat. Im Juni besuchte Tamár ihr Wirthshaus und fragte sie, wie es ihr in der Provinz ergangen ist. „Ich jagte“, sagte die Zeugin die Aussage fort, „daß ich mich sehr gut unterhalten habe, nur kränkte mich das Eine, daß man meine Familie in der Gazdag'schen Ermordung verdächtigt hat.“ „Ach, lassen Sie das“, sagte Tamár, „das ist nicht gar so was Großes, auch mich hat dieser nichtsnutzige Barnab beschuldigt.“ Am demselben Abend nachtmahlte Tamár bei uns und erzählte mir, daß er in der letzten Zeit auf drei Tage mit der Gazdag und noch einer Dame einen Ausflug machte und daß er täglich 15 fl. verausgabte. Ich war überrascht und meinte: „So? Das ist ja sehr viel Geld!“ Tamár meinte dann, nicht er habe das Geld hergegeben, sondern Jeder bezahlte seinen Theil.

Verteidiger Ratoná: Haben Sie Kenntniß davon, daß Ternpei gestern gegen Ihren Vater Beschuldigungen erhoben hat, und sind Sie dem Ternpei deshalb nicht feindlich gesinnt? — Zeugin: Ja, ich hörte es zu Hause und habe das natürlich nicht mit gutem Herzen aufgenommen.

Zeugin Frau Johann Schultheiß sagt (in unverfälschtem Französischer Deutsch) Folgendes: Ich habe den Gazdag nicht gekannt, die Frau Gazdag habe ich zwei Monate nach der Mordthat in meinem Wirthshaus gesehen. Sie hat geweint und der Ternpei hat sie getröstet.

Präs.: Sehen Sie diese Frau (auf die Angeklagte zeigend) gut an.

(Frau Gazdag steht auf und stellt sich der Zeugin gegenüber.)

Zeugin: Ja! Die Frau war's, sie war aber viel blässer und gelb im Gesicht.

Präs.: Kennen Sie die Frau Gazdag? — Zeugin: Seit am Montag hab' ich's hier g'lehn, i hab's g'lei so ziemlich erkannt. Na, i kann's nicht beeden, daß sie be nümlich war, aber sie hat damals g'weint.

Präs.: Also Sie erkennen sie nicht ganz bestimmt? — Zeugin (schaut die Angeklagte fixirend an): Na, i sa, sie war's, sie muß es gemeint sein.

Präsi: Aber woran erkannten Sie damals die Gazdag? — Zeugin: Na, weil ich so von ihre Reden vernommen hab'. Ich kenn sie schon, ich hab's am Montag a glei erkannt.

Angel. Gazdag: Ich war nie in der Sorokjarevgasse, um so weniger in Ihrem Wirthshaus. Zeugin: Also dann muß der Herr Ternyei wissen, mit wem es dort war, ihn kenn ich gut. — Präsi: (unter allgemeiner Heiterkeit): „Na freilich wird er's wissen, er will's aber nicht recht sagen.“

Zeugin: Ich hab nur g'sehn, daß die Zwei mit einand g'wischt haben, er is nachher fort in's Ayl, und hat sie allein g'lassen, nach a 20 Minuten is er dann wieder kommen. In's Gesicht hab' i net g'schaut, (schaut die Angeklagte wieder an), aber sie wars eher ja a 1 s n e t. Ich hab sie für a 30 Jahr alt g'halten, das hab i a beim Herr von Drill g'sagt.

Präsi: Sie sollen aber hier sagen, ob sie es war oder nicht. — Zeugin: Gnä Herr, nach anderthalb Jahr! Der Herr Ternyei soll sagen, ob sie's war. — Präsi: Der will's halt net sagen. — Zeugin: Na ja! der wird's es a nit sagen. (Heiterkeit.)

Präsi: Frau Schultheiß, wenn wir auch hier ein wenig lachen, so ist die Sache doch sehr ernst. Bedenken Sie, daß Ihre Aussage von großer Wichtigkeit ist und erklären Sie sich, ob Sie die Frau erkennen. — Zeugin: Ja, sie is es ganz g'wischt.

Bertheidiger Katona: War jene Frau nicht blatternarbig? — Zeugin: Ich kann nit so sek sein, das Luchel aufi heben, und dann bin ich ja weit weg g'essen.

Bertheidiger Katona: Haben sie ungarisch miteinander gesprochen? — Zeugin: Ich kann aber nit ungarisch. (Heiterkeit.)

Präsi: Der Herr Bertheidiger meint ja nicht Sie, sondern Ternyei und jene Frau. — Zeugin: Ja, ungrisch.

Angellagter Ternyei: Ich will diese Frau vor einem Meined behoahren. Dobiczky war damals mit einem Honved im Wirthshaus, er soll es sagen, ob jene Frau die Gazdag war oder eine andere Frau.

Dr. Baiß (zur Frau Schultheiß): Wie oft haben Sie Frau Gazdag gesehen? — Zeugin: Nur ein mal, sie hat damals a braunes Waschluchel ang'habt, die Haare waren vorn g'stutzt und a gelb's Tichel hats am Kopf g'habt.

Präsi: Fiel es Ihnen nicht auf, daß sie nicht in Trauer war? — Zeugin: Auf das kann ich mich nicht erinnern.

Aus dem Publikum beguckten Einige die Angeklagte mit Operngläsern. Der Präsident riigte dies mit scharfen Worten, indem er erwähnte, daß es ihn dann nicht Wunder nehme, wenn die Angeklagte von Krämpfen befallen wird.

Die Verhandlung wird sodann auf Nachmittags verlagt.

Die Nachmittags-Verhandlung.

Um drei Viertel 4 Uhr wird die Verhandlung wieder eröffnet.

Präsi. (zu Ternyei): Wo kann man Ihre Tochter Elisabeth auffinden? — Ternyei: Ich freue mich außerordentlich, daß der hohe Gerichtshof meine Tochter zum Beweise vorladen will, daß ich mit ihr und nicht mit der Gazdag im Schultheiß'schen Gasthause gewesen. Sie wohnt in Egri. — Präsi: Ich habe bezüglich ihrer Vorladung Anstalten getroffen.

Zeuge Samuel Guthi, Mitarbeiter des „M. Hiradó“, wird vom Bertheidiger Katona befragt, ob er mit Ternyei einmal über den Mord gesprochen und wenn ja, wie sich dieser geäußert. Zeuge: Er sagte mir wiederholt, daß T a m á r in der Sache „drin sein müßte“. — Ternyei: Dieser Herr hat mir immer aufgepaßt, als ich noch als Zeuge verhört wurde, und holte mich bei einem Glas Wein über das Verbör aus. — Auch dem Journalisten Albert Barabás gegenüber, der hierauf vernommen wird, hat sich Ternyei über Tamár abfällig geäußert. Barabás ging, wie er sagt, in journalistischer Pflichterfüllung öfter ins Ayl, um sich über die Angelegenheit zu informieren. — Präsi: bemerkt hinsichtlich dieser Erklärung das Zeugen, daß er, als ein Mann, der gleichfalls schriftstellerisch thätig war, es mit der journalistischen Pflicht durchaus nicht für vereinbar hält, die Zeugen auf der Gasse und in Privatwohnungen zu inquiriren und hiedurch den Gang der Untersuchung vorzeitig zu verrathen.

Anna Banháska, Schuhstergattin, war in der Futogasse die Nachbarin der Gazdag, der sie auch nach dem Tode des Gazdag mehrere Wochen lang gelockt hat. T a m á r sah sie am Tage vor dem Morde zum ersten Male; er kam zu ihrer Wohnungsbüchse und fragte wo Gazdag wohne. Bezüglich der Affekuranz sagte ihr die Gazdag, ihr v a n n habe sich versichern lassen, weil er in seiner Heimath viele Feinde gehabt.

Es wird hierauf die Aussage der, bis Januar 1885 bei der Gazdag'schen Familie bedienstet gewesenen Magd Theresje H i r i c h verlesen. Dieselbe deponirt, daß Gazdag mit seiner Frau nicht sehr gut gelebt, denn fast jede Woche zankten sie mit einander.

Die Deckenmachersgattin Frau Johann Horvát, gewesene Nachbarin der Gazdag, sah Tamár am Tage vor dem Morde. Zeugin kam gerade nach Hause, als ihr unter dem Thore Tamár mit der Frau Gazdag entgegenkam, während Gazdag von seiner kleinen Tochter einen Kuß verlangte. Diese bat ihren Papa, er möchte sie ins Theater mitnehmen, worauf Gazdag verneinend erwiderte. Frau Gazdag blieb zurück und die beiden Männer erkletterten sich. Am Tage nach dem Morde war Zeugin zuerst in der Wohnung der Gazdag und sah bei dieser Gelegenheit eine kleine silberne Damenuhr auf dem Tische; ihr Schwiegerjohn machte noch die Gazdag aufmerksam, sie möge die Uhr besser aufbewahren, da viele Leute ins Haus kommen. Eines Tages kam eine Frau, welche Tamár heransufen ließ, um mit ihr auf den Joserphplatz zu gehen. Frau Gazdag kam in die Wohnung der Zeugin und erluchte deren Schwiegerjohn, er möge Tamár nachgehen und beobachten, ob jenes Frauenzimmer mit Tamár zärtlich thue. In Folge dieses Vorfalles sei auch zwischen Beiden eine kleine Spannung eingetreten. Aus den weiteren Depositionen der Zeugin geht hervor, daß der Vater der Gazdag, als er hier ankam, über die Lebensversicherung nichts gewußt und über diese Nachricht der Blätter sehr erstaunt gewesen sei. Auf Befragen der angeklagten

Gazdag bekräftigt sie des Weiteren, daß sie gesehen habe, wie die Gazdag einmal den Tamár ausgeperert hat.

Stephan Banháska, Schuhmacher, weiß, daß Tamár gleich nach dem Tode Gazdag's jeden Tag ins Haus gekommen sei.

Joseph Ujzák, Deckenmacher, wohnte in einem Hause mit der Gazdag, war am Morgen nach dem Morde in der Wohnung der Gazdag und sah dort auf dem Tische eine kleine Damenuhr. Die Versicherung erfuhr er erst aus der Zeitung, bei welcher Gelegenheit aber Frau Gazdag die Nachricht als u n w a h r bezeichnete. Während der zwei Tage, als der Vater der Gazdag hier weilte, kam Tamár nicht ins Haus. — Bertheidiger Dr. Baiß: Hatte sich der Vater der Gazdag Ihnen gegenüber nicht ausgesprochen? — Zeuge: Ich wußte, daß Simon auf seine Tochter erzücht war; er schrieb mir einen Brief und da hieß es u. A. „Und was macht das Sündemest?“ — Auf Befragen des Staatsanwaltes gibt noch Zeuge an, daß er Tamár am 10. August in der Sparkasse getroffen habe, bei welcher Gelegenheit letzterer auf ein Einlagebuch der Marie Simon 200 fl. heraufgekommen hat.

Präsi: Frau Horvát, was hat Ihnen einmal die Schwester der Gazdag, Namens Nelli, über eine Uhr erzählt? — Zeugin: Als einmal die Frau Gazdag in Angelegenheit einer gefundenen Uhr zur Polizei geladen wurde, da sagte die Nelli zu uns: „Diese Herren suchen die Uhr, und die liegt drin im Kasten in einer Schachtel, meine Schwester hat sie ja gerade ausgelöst. Die Nelli erzählte noch ihre Erzählung mit dem Bemerkens: „Wir standen vor einem großen Hause, als meine Schwester die Bretter auslöste, sie sagte noch zu mir: Gib Acht, daß Du nichts planst.“ — Präsi: Frau Gazdag, ist das wahr? — Angel. Gazdag: Vollständig. — Präsi: Warum haben Sie hierüber nichts gesagt? — Angel. Gazdag: Theils, wie ich schon bemerkte, deshalb, damit man mich nicht verdächtige, dann fürchtete ich, daß die Sache sich wirklich doch als ein Selbstmord meines Gatten entpuppen und ich die Versicherungsprämie verlieren würde.

Zeugin Frau Jos. Ujzák machte die Bekanntschaft der Frau Gazdag an dem Tage, als der Mord entdeckt wurde. Eine kleine Damenuhr sah Zeugin in Besitze der Gazdag. Als der Mord bekannt wurde, erzählte die Gazdag, was Alles von ihrem Gatten geraubt wurde; darunter erwähnte sie auch die T a j e n u h r. Später erzählte Nelli Simon, daß sich die fragliche Uhr bei der Gazdag befände; ihre Schwester, die Gazdag, zeigte ihr selbst die Uhr, als sie die verpackten Schmutzfachen „aus einem großen Haus“ auslöste. Frau Gazdag wollte ihres Wissens den alten Tamár los werden und ihn abbeuteln, aber sie fürchtete sich vor ihm, da er sie zu erschließen drohte. — Auf die Frage des Präsidenten, ob Tamár die Frau oder ihr Geld liebte, bemerkte die Zeugin lächelnd: Die Frau und ihr Geld.

Hierauf wurde das Verhörprotokoll der Kornelie Simon, 16 Jahre alt, Schwester der Angeklagten Witwe Gazdag, verlesen. Sie erklärt, daß sie von der Uhr ihres ermordeten Schwagers keine Erwähnung vor der Familie Ujzák that. Von der Lebensversicherung Gazdag's erfuhr sie erst nach dem Morde, als ihr Vater nach Budapest reiste.

Präsi: Wann wurde die Uhr verpfändet? — Angeklagte Gazdag: Im Monat März mit meinen Schmutzgegenständen zusammen, an den Tag kann ich mich nicht erinnern.

Präsi: Wie erklären Sie den Umstand, daß die Zeitung, in welche die Uhr eingewickelt war, späteren Datums ist? — Angel. Gazdag: Alle diese verpackten Gegenstände wurden mir in einem Pakete zurückgegeben; zuhause legte ich die Schmutzfachen in die Stuis und wickelte die Uhr in ein Zeitungspapier ein.

Präsi: Wie kam es, daß Ihre Schwester Nelli die Uhr erblüete? — Angel. Gazdag: Sie war mit mir, als ich die Effekten im Verjahamt auslöste, und dann sah sie es auch, als ich die Sachen in die Kredenz verwahrte. Ich ermahnte sie, nichts darüber verlauten zu lassen.

Präsi: Karl Simon (der Vater der Angeklagten) möge eintreten. Die Angeklagte schluchzt heftig. Der Diener meldet, daß Simon sich entfernt habe und morgen erscheinen werde.

Der Schriftfeger Victor Köni, der zur Verhandlung nicht erschien, gab in dem bei dem Untersuchungsrichter abgegebenen Verhöre an, daß er öfter einen Kaffeehändler besuchte, der in dem Hause lag, in welchem Tamár und die Gazdag wohnten. Zeuge beobachtete häufig das Benehmen der Beiden und in ihm — dem Zeugen — wie auch in seinen Kollegen, reiste die Ueberzeugung, daß Tamár und die Gazdag an der Ermordung Emrich Gazdag's betheilt waren. Einmal traf der Zeuge Tamár und die Gazdag auf dem Donauquai spazierend und der Zeuge machte unwillkürlich die Bemerkung zu seinem Freunde: „Hier geht der Mörder.“ Tamár zuckte zusammen und lehnte sich öfter um. Nach einigen Wochen begegnete der Zeuge wieder dem Tamár und der Gazdag. Tamár blickte den Zeugen zornig an, sprach aber kein Wort.

Aus dem zur Verlesung gelangten Verhörprotokoll der Katharine Bujevics, geb. Szécs, die im Jahre 1877 bei Tamár in Erlau und später in Budapest Wirthschaftlerin war, ist nur jener Umstand zu erwähnen, daß die Zeugin den R e v o l v e r, mit welchem G a z d a g erschossen wurde, nicht als gewesenes Eigenthum Tamár's erkannte.

Zur Zeugin Frau Paul Csentes kam Tamár am Tage, als der Mord entdeckt wurde, gegen 10 Uhr ins Haus. Er sprach mit der Zeugin sehr verwirrt und erzählte dann, daß in der Nacht sein bester Freund ermordet wurde und ihm Geld und Uhr geraubt wurden. Später einmal besuchte Tamár wieder die Zeugin, und als sie sich um die Lage der Gazdag erkundigte, sprach Tamár: „Die arme Gazdag, zuerst hat man für sie in den Zeitungen Geld gesammelt, aber jetzt geht es ihr gut, denn es wurde eine Lebensversicherungs-Polizze gefunden und sie bekam viel Geld.“

Zeugin Frau Alexander Berinés betrachtete am Nachmittage, als der Mord entdeckt wurde, den Thort und fand ein r o t h e s S c h n i r c h e n, das sie als Bestandtheil der Franke an den H o n v é t a p p e n an der ihr vorgelegten Kappe wieder erkennt. Sie gab das 2 Centimeter große Frankestück ihrer kleinen Tochter, die mit ihr war, zu halten und diese verlor es. Zeugin sagt,

daß sie gleich damals die Ueberzeugung aussprach, der Mord sei durch die alten Honveds begangen worden.

Frau Porfáß, Selchmeister'sgattin, wohnte im Nachbarhause und sah z w e i m a l vor dem verhängnisvollen Tage T a m á r im Gazdag'schen Hause. Das erste Mal ging er ins Haus hinein, aber Zeugin sah ihn nicht herauströmen; das zweite Mal kam er Abends vor dem Morde mit Gazdag aus dem Hause heraus. Bei dieser Gelegenheit ist Gazdag noch zurückgegangen, hat ans Fenster geklopft, worauf ihm die Frau einen flachen Gegenstand überreichte. Gazdag war zweimal vor dem Morde im Selchergeschäft der Zeugin und bei jeder dieser Gelegenheiten wechselte er einen Hunderter.

Ferdinand K a m e r, Honvedinvalid und Schneider im Ayl, agnoszirt das Futter, welches auf dem Schauplatze des Mordes gefunden wurde, als solches, welches man zu den Offiziersuniformen verwendet. — Dieser Aussage widerspricht der nächste Invaliden-Zeuge, der Schneider Stephan Hegedűs, in entschiedener Weise. Die folgenden Invaliden Johann Kocsis, Adam Takab und Stephan Teraba wissen nichts Wesentliches auszusagen.

Joseph Takács, Konstabler, war einige Tage nach dem Morde, als Müllergehilfe verkleidet, zur Beobachtung der Vorgänge in der Umgebung des Thortortes ermittelt. Im Béné'schen Wirthshause traf er im Extrazimmer Ternyei und Tamár, die dort nachtmahten. — Ternyei: Das ist nicht wahr, denn ich war seit dem Ereignisse nicht mehr im Béné'schen Wirthshaus.

Emil Martonffy wohnte bei der Gazdag auf der Andrássystraße. Er hörte zweimal Tamár mit der Gazdag vom Morde sprechen. Die Witwe weinte und Tamár tröstete sie, sie möge ihrer Gesundheit nicht schaden. Als der Kommissär zur Verhaftung Tamár's erschien, sagte der Letztere: „Ich habe die Herren erwartet, ich wußte nur nicht, wann Sie kommen werden.“

Der Gerichtshof beschließt hierauf die Beeidigung sämmtlicher Zeugen mit Ausnahme der Anna Falkovics und der Journalisten Guthi und Barabás, letztere, weil sie für die Sache ein so hochgradiges Interesse befundeten, daß ihre Zeugenchaft bedenklich erscheint.

Um drei Viertel 8 Uhr wurde die Verhandlung geschlossen und die Fortsetzung derselben auf morgen Vormittags 9 Uhr anberaumt.

Offener Sprechsaal. *)

PATENTE Muster- und Markenschutz für alle Länder besorgt das vom Handelsministerium mit der Herausgabe des amtlichen Privilegien-Kataloges betraute erste autor. Privilegien-Bureau Ingr. H. PALM (Michalecki & Co.), WIEN, I., Stefansplatz 8, Brandstätte 1.

En gros- und en détail-Papiergeschäft befindet sich vom 3. Oktober ab: V., Elisabethplatz Nr. 19 (Ecke der Göttergasse). 15767 Carl Louis Posner, kön. ung. Hoflieferant.

Bei epidemischen Krankheiten auf's Beste empfohlenes Gesundheitsgetränk MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. HEINRICH MATTONI, Karlsbad u. Budapest.

Möbel-Verkauf! Eigene Erzeugnisse. Die in meinen Werkstätten aus dem solidesten Material und durch die besten Arbeitskräfte gefertigten Tischler- und Tapezierer-Möbeln zu komplette Einrichtungen sind billigst zu haben bei D. Kardos, Möbelfabrikant, Andrássy-ut 13. Gegründet 1864. 15718

Soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen, sowie durch unterzeichnete Verlags-Firma gegen vorherige Einzahlung von fl. 1.25 und 15 kr. für Porto zu beziehen: IV. Heft von „Magyarország megyeinek kézi atlasza“, entworfen von Paul v. Göncz.

Enthaltend die Karten der Komitate von Bihar, Mojon, Kis- und Nagy-Kütűs, Jász-Nagy-Szolnok und Nógrád. 15887 Einzelne Komitatskarten a 30 kr. per Exemplar. Carl Louis Posner & Sohn, 6. Bezirk, Csengerbergasse 31.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Mit tiefbetäubtem Herzen geben wir in unserem, wie auch im Namen sämtlicher Angehörigen Kunde vom Ableben unseres innigstgeliebten und unvergesslichen Vaters, respektive Schwiegervaters und Großvaters, des Herrn

Leopold Weitner,

welcher am 8. d. M. im 68. Lebensjahre nach längerem Leiden selig entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theueren Verbliebenen wird Sonntag, den 10. d. M. Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause: 6. Bez., Königsgasse 82, nach dem isr. Friedhofe geleitet und daselbst zur ewigen Ruhe beflattet.

Budapest, im Oktober 1886.

Max Weitner, Bernhard Weitner, Karl Weitner, Julius Weitner, als Söhne; Rosa Weitner, verehel. Kohn, Ernestine Weitner, verehel. Berger, als Töchter; Albert Kohn, Dr. Nező Berger, als Schwiegeröhne; Theresie Weitner, geb. Deutsch, Rosa Weitner, geb. Schlessinger, als Schwiegertöchter; Ella, Nező, Ella, Arthur Weitner, Alfred, Nora, Rándor Kohn, Vitta Berger, als Enkelkinder. 15922

Friede seiner Asche!

Kaisert. Rath

Dr. Schindler-Barnay,

Spezialarzt für Fettleibigkeit und Fetttranchheiten aus Martenbad, theilt seinen p. t. Kollegen und Patienten mit, daß er bis 20. Oktober in Budapest verweilt, und im Hotel National, Batthyanygasse, von 11-1 Uhr täglich zu sprechen ist.

Telegramme.

Aus dem österr. Abgeordnetenhaus.

Wien, 8. Oktober. Ministerpräsident Graf Taaffe, die Interpellation Heilsberg's über den Fortbestand des Bündnisses mit Deutschland beantwortend, erklärt:

Hohes Haus! Auf die von den Herren Abgeordneten Dr. Heilsberg und Genossen in der Sitzung des hohen Abgeordnetenhauses vom 29. September l. J. bezüglich des Bündnisses zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem deutschen Reiche an mich gestellte Anfrage habe ich die Ehre, folgendes zu erwidern: Die Annahme, als ob das Verhältnis unserer Monarchie zu Deutschland erschüttert wäre, ist eine vollkommen grundlose. (Beifall.) Dasselbe beruht nach wie vor auf den vom Herrn Minister des Aeußern im Schoße der Delegation wiederholt definierten Grundlagen, und kein Anlaß liegt vor, um eine Lockerung oder Trübung der gegenseitigen engen und vertrauensvollen Beziehungen besorgen zu lassen. (Lebhafte Beifall.)

Abgeordneter Dr. Heilsberg verweist auf die Vorwünfte der letzten Woche und die daran geknüpften Gerüchte, welche zur Stellung der Interpellation Anlaß gegeben. Es sei notwendig, daß diese Gerüchte vollständig aufgeklärt und in ihrer Tragweite beleuchtet werden. Es könne der Majorität des Hauses auch nicht zugemuthet werden, daß sie durch Verzichtleistung auf die Vespredung der Angelegenheit der äußeren Politik das diesseitige Parlament gegenüber dem Budapest in die zweite Rangordnung werde stellen wollen. Er beantrage deshalb, daß über die Antwort des Ministerpräsidenten die Debatte eröffnet werde. Der Antrag wird mit Majorität abgelehnt.

Abgeordneter Dr. Weitzlof und Genossen richten unter Hinweis auf die Zwischenfälle bei dem jüngst verhandelten Strafprozesse wegen ungesetzlicher Militärbefreiungen an den Ministerpräsidenten folgende Anfrage: 1. Ob die k. k. Regierung sich angeht der in der Bevölkerung verbreiteten Ansicht von der Möglichkeit ungesetzlicher Militärbefreiungen veranlaßt sieht, das Vorgehen der Stellungskommissionen, sowie überhaupt den Vorgehen bei der Meinung zum Gegenstande von Erhebungen zu machen; 2. Ist die Regierung geneigt, in bezuggehenden Fälle die Ergebnisse dieser Erhebungen zur allgemeinen Kenntniß zu bringen?

Die Regierungsvorlage betreffs der nachträglichen Ausgleichung der Mehrerfordernisse des Staatsbahnbetriebes wurde dem Budgetausschusse zugewiesen. Schaup erklärte, er und seine Partei werden den Bemühungen der Regierung, in diese Verhältnisse Klarheit zu bringen, nicht entgegen sein. Der Finanzminister Dunajewski theilte mit, er werde feinerzeit im Ausschusse und im Hause die Nothwendigkeit und Möglichkeit der Ueberschreitungen nachweisen.

In der fortgesetzten Spezialdebatte des Gesekentwurfes über die Reform der Exekutionsordnung wurden die einzelnen Paragraphen in der Fassung des Ausschusses unverändert angenommen. Chlumetzky interpellirt den Obmann des Sprachenausschusses, wann er die nächste Sitzung einberufen gedenke. Seine Partei drängte bisher nicht, um das Ausgleichsgesetz nicht zu hindern. Der Erlaß des Justizministeriums brachte jedoch den Sprachenstreit wieder auf die Tagesordnung. Obmann Hochenwart erklärte, er werde über ausgesprochenen Wunsch die Sitzung demnächst einberufen.

Die Krise in Bulgarien.

Sophia, 8. Oktober. (Privat-Telegramm.) Nach Berichten der „Pol. Kor.“ waren die bulgarischen Minister am 2. d. in corpore auf der russischen Agentie erschienen, um ein Kompromiß mit General Kaulbars herbeizuführen. Der Kriegsminister, die Minister des Aeußern und

des Innern nahmen wiederholt das Wort und wären bereit gewesen, in eine Aufschubung der Wahlen um acht Tage einzuwilligen, falls die Sache damit abgeschlossen gewesen wäre. Baron Kaulbars schnitt diese Darlegungen mit der Erklärung ab, der Wille des Czaren sei unänderlich, er lasse keine Diskussion zu. Am folgenden Tage richtete die bulgarische Regierung eine Note an die russische Agentie, worin sie sich bereit erklärt, die russischen Vorschläge dies zu befolgen, als Verfassung und Landesgesetze dies zuließen. Kaulbars erwiderte sofort, die Erklärung sei unzulänglich und er wünsche präzisere Annahme oder Ablehnung der russischen Forderungen. Darauf erwiderte die bulgarische Regierung in einer zweiten Note mit dem Hinweis, daß General Kaulbars ursprünglich Katholische Lage und nicht Forderungen formulirt habe und mit der Bemerkung, sie habe ihren früheren Erklärungen nichts zuzufügen. Sodann ging ihr eine Mittheilung des Generals Kaulbars zu, daß er auf Befehl des Czaren in's Innere des Landes reise und ihr die Verantwortung für ihre Haltung überlasse.

Sophia, 7. Oktober, Nachts. General Kaulbars wurde von der Bevölkerung in Siftova, der ersten Garnisonsstadt, die er auf seiner Reise besuchte, kalt empfangen. Derselbe lud die Offiziere der Garnison durch ein Schreiben zu sich; sein Bote erhielt jedoch die mündliche Antwort, daß die Offiziere es ablehnen, mit politischen Persönlichkeiten ohne formelle Ordre der Regierung in Verkehr zu treten. General Kaulbars begibt sich von hier auf der Donau nach Rustschuk.

Rustschuk, 8. Oktober. General Kaulbars ist heute Früh von Siftova mit einer Segelbarke abgereist und traf wegen des Gegenwindes erst um 6 Uhr Abends hier ein. Kaulbars, welcher von drei Personen begleitet ist, wurde vom russischen Konsul empfangen. Da die Nacht bereits hereingebrochen war, befand sich kein Neugieriger am Landungsplatze.

London, 8. Oktober. (Meldung der „Presse“.) Die bulgarische Regierung richtete eine Note an die Mächte, in welcher gegen das Auftreten Kaulbars' energig Protest erhoben wird. — „Daily News“ erfahren aus Petersburg, die österreichisch-ungarische Regierung sei entschlossen, alle weiteren Eingriffe Rußlands in Bulgarien zu beanstanden, nöthigenfalls werde Kálnoky die Anschauungen des österreichischen Kabinetts deutlicher erklären, als Tiza, damit kein Mißverständnis obwalte. Ein vollkommenes Einvernehmen ist zwischen England und Oesterreich-Ungarn erzielt worden und werden fast identische Noten von beiden Mächten binnen Kurzem in Petersburg überreicht werden. (Diese Meldung der „D. N.“ ist — gut erfunden. Anm. d. Red.)

Petersburg, 8. Oktober. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Wiener Allgemeinen Zeitung.“ Die gesammte Residenzpresse gesteht den Mißerfolg der Mission Kaulbars ein, warnt Rußland davor, sich zur Okkupation drängen zu lassen, und betont, Rußland müsse sich auf das Veto bezüglich aller Entschlüsse der Regenschast beschränken; wenn das Veto unbeachtet bleibe, dann sei Rußlands Ziel allerdings nur mit Gewalt zu erreichen.

Wien, 8. Oktober. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ In kompetenten hiesigen Kreisen ist von der Entdeckung einer angeblichen Verschwörung der in Alt-Pazua angeführten Serben gegen das Leben des Königs Milan oder dessen Person überhaupt absolut nichts bekannt.

Berlin, 8. Oktober. Lord Randolph Churchill ist heute von hier über Dresden nach Wien abgereist.

London, 7. Oktober, Nachts. Bezüglich der Reise Lord Churchills nach dem Kontinent wird dem Reuterschen Bureau von kompetenter Seite versichert, es handle sich dabei nicht um diplomatische Angelegenheiten, die in irgend einer der Hauptstädte des Festlandes zu erledigen wären; Churchill habe vielmehr die Reise lediglich aus Gesundheits-Rücksichten unternommen.

Paris, 8. Oktober. Der morgen stattfindende Ministerrath wird sich ausschließlich mit der Budgetfrage beschäftigen. — Die Regierung lehnt die Einkommensteuer pro 1887 ab. — Die Sadi-

Carnot zugeschriebene Absicht, zu demissioniren, bestätigt sich nicht.

Paris, 8. Oktober. Auch der „Figaro“ verzeichnet das Gerücht, die Reise des deutschen Kronprinzen nach Italien habe die Vorbereitung der Heirath des italienischen Kronprinzen mit der zweiten Tochter des deutschen Kronprinzen bezweckt. Königin Victoria, Kaiser Wilhelm und Bismarck seien damit sehr einverstanden; der königliche Prinz habe im strengsten Intognito die junge Prinzessin in einem kleinen Tiroler Orte gesehen.

Rom, 8. Oktober. (Privat-Telegramm.) Eine Zuschrift der „Vol. Kor.“ hebt hervor, daß das von Tiza entwickelte Programm der Orientpolitik in Italien einen sehr guten Eindruck gemacht hat und daß die Bildung unabhängiger und freier Balkanstaaten auch in den maßgebenden politischen Kreisen Italiens als das beste Mittel gelte, Kollisionen der Großmächte wegen der Orientfrage hintanzuhalten. Oesterreich-Ungarn dürste in seinen Friedensbestrebungen auf die aufrichtige Unterstützung Italiens zählen.

Madrid, 7. Oktober, Nachts. Fünf Minister haben ihre Entlassungsgesuche eingereicht. General Lopez Dominguez hatte eine anderthalbstündige Konferenz mit der Königin-Regentin.

Madrid, 8. Oktober. Die Königin beauftragte Sagasta mit der Kabinettsbildung. Das Kriegsportefeuille soll General Weyler übernehmen. Man glaubt, die Bildung des Kabinetts werde eine schwierige sein.

Stuhlweissenburg, 8. Oktober. König Milan ist heute 7 Uhr Früh hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe vom Grafen Eugen Zichy, Grafen Emanuel Andrássy, den Generalen Ghyczy und Forinyák, Grafen Ferdinand Zichy jun., Direktor Fackh und Vizeseppan Sarközy, sowie einem zahlreichen Publikum empfangen. Nach kurzem Aufenthalt fuhr der König mit der Jagdgesellschaft in einem vierpännigen Wagen nach Sz. Jván, wo bereits früher die Grafen August und Johann Zichy, Andor Esterházy, Bürgermeister Habranek, Baron Emerich Fiáth, Ludwig Mészényi, Julius Kiss u. A. eingetroffen waren. Nach einigem Gabelfrühstück brach die Gesellschaft zur Jagd auf. In Begleitung des Königs Milan befinden sich die Oberste Pantelics und Konstantinovic.

Wien, 8. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der Gemeinderath hat in seiner heutigen Sitzung einstimmig die Einbringung der Klage gegen zwei Mitglieder des Penzinger Gemeindeauschusses, Dr. Fuenckh und Ziegelwanger, beschlossen. Klagegrund ist eine in der Sitzung des Penzinger Gemeindeauschusses gefallene Aeußerung, daß die Wiener Gemeinderäthe sich an städtischen Arbeiten und Lieferungen betheiligen.

Wiener Börse vom 8. Oktober.

Die Börse eröffnete mit wieder befestigten Kurven und fester Haltung. Der Verkehr hat sich indes nicht lebhaft genug gestaltet, um die festere Kurve aufrechtzuerhalten. Eine bedeutende Hausse haben Nordbahnaktien aus Anlaß des letzten Decaden-Ausweises erzielt. Renten tendiren unverändert matt, ebenso Valuten. Die Schlußkurve der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

Table with 3 columns: Name of security, Price, and another column. Includes items like Eisenbahnaktien, 4% ung. Goldrente, 5% Papierrente, etc.

Die Abendbörse war Anfangs fest gestimmt, schließlich aber trat eine Reaktion ein. Es blieben: Oesterreichische Kreditaktien 281.25, ungarische Goldrente 104.65.

Abend: Oesterreichische Kreditaktien 281.30, 4prozentige ungarische Goldrente 104.60.

Herausgeber: Sigmund Brody.
Chefredakteur: Leo Veigelsberg.
Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff.
Händler: „Hungarie“ Buchdruckerei und Verlagsgeellschaft.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Fünfundzwanzigster Jahrgang, Nr. 280

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Samstag, den 9. Oktober 1886

Nemzeti színház.
Havi bérlet 8. szám.
A demi monde.
Selmü 5 felv. Irta ifj. Dumas S.
Nanjac Raymond Mihályfi
Jalin Olivier Nádai
Thomazias marquis Pintér
Richard Hippolito Hetényi
D'Ange báróné Helvey L.
Sautiéns Valentine Lendvayné
Verniere vicomtesse Rákosi Sz.
Sanoaux Marcelle Csillag T.
Sophie, komorna Rajnai G.
Kezdete 7 órákor.

Magy. kir. operaház.
Arkel Teréz assz. és Perotti Gy.
ur vendégjátékánál:
A hugonották.
Nagy opera 4 felv. Zenejét szer-
zette Meyerbeer.
Valois Margit Maleckyné
Valentine Arkelné
Urbain Stoll G.
Egy udvarhölgy Hensler
De Nangis Raoul Perotti
Marcel Ney
Saint Bris Ody
De Nevers Bignio
Kezdete 7 órákor.

Népszínház.
Először:
Jozefa Egyiptomban.
Operette 3 felv. Irták Ferrier és
Carré. Zenejét szerzette Roger.
Farsó Alfréd bass Nemeth
Futár Dej Kassai
Kontósi Vidor
Ózvegy Jákobné Csatai Zs.
Jozefa Pálmai I.

Theaterarten für die Kön. ung. Oper, National-
und Volkstheater sind im Theaterarten-Central-
bureau, Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 8 (Hartichbazar-
Gassenfront), zu den Tagespreisen erhältlich. (Telephon).
Repertoire des Nationaltheaters. Sonntag (Monats-Abonnement
Nr. 9) „Spartacus“
Repertoire des k. u. k. Hofoperhauses. Sonntag (Abonnement
Nr. 6) „Mignon.“ (Gastspiel des Fräulein Bianca Bianchi).
Gewöhnliche Preise. — Montag, geschlossen.

ORPHEUM.
Grosse Feldgasse Nr. 17.
Heute Auftreten der vorzüglichen Red- und Parterre-
Gymnastiker-Gesellschaft
Leopold Legler
(5 Personen); des vorzüglichen dänisch-deutschen Damentom-
meters Frieberg, der Miss Rosa Clair in ihren athle-
tischen Kraft-Produktionen, der jugendlichen Sängerin Frä.
Rosa Rosen.
Nur noch Amalgam Auftreten der Hochspringer Grosley
& Elder. Auftreten des
Frä. Bertha Rother
und aller engagierten Künstler u. Künstlerinnen.
Am 10. Oktober: Erstes Auftreten des ohne Arme geborenen
Mr. V. J. Henau. — Neu! Am 20. d.: erstes Auftre-
ten des Mr. Kitscher u. Ostbourne, Irish-Comédians

Pruggmayr's ORPHEUM
Hajós-utca 27, nächst der königl. Oper.
Auftreten des
Prof. Dalcenbac
mit seinem noch nie dagesehenen und bisher unerreichten
Electro-Pianoforte-Fortepiano-Motor.
Auftreten aller engag. Künstler u. Künstlerinnen.
Voranzeige. Erlaube mir einem p. t. Publikum die
höfliche Anzeige zu machen, daß nächster Tage
MIKADO, der amerikan. reisende CIRCUS
in Pruggmayr's Orpheum eintritt
Achtungsvoll Die Direction.

IMPERIAL.
Waijnerstraße Nr. 48.
Erstes Auftreten der englischen Negerfänger und Tänzer
Mister Forrest und Harding
und der Wiener Lieberjägerin
Fräul. Hildegard.
Auftreten der Damen: Frä. Lufacser, Frä. Blanka, Frä.
Nieder, Frä. Königswarter und der Komiker Armin,
Walzl und Werner.
Reservirte Sitze.

Ausverkauf!
Wegen Auflösung des Geschäftes werden
Damen - Kleiderstoffe
und 15904
CONFECTIONS
zu tief herabgesetzten Preisen ausverkauft bei
Kánya & Mihályi,
Budapest, Josephsplatz Nr. 14.

Rebeka Béni I.
Debora Fohér I.
Simeona Arányi B.
Zeuzanna Erödlé
Judith Kémárkl
Benjamina Hegyi A.
Murzuf, háromör Füredi
Fatime Agostoni
Kezdete 7 órákor.

Deutsches Theater.
Der Hüttenbesitzer.
(Le maitre de forges).
Schauspiel in 4 Aufzügen von G.
Dinet.
Marquise v. Beauville Frä. Rogall
Octave) beren Fr. Jarno
Latre) Künber Fr. Mesch
Baron v. Préfont Fr. Kühle
Baronin v. Préfont Fr. Förster
Philipp Derblay Fr. Emerich
Suzanne Fr. Eißl
Gergog v. Bligny Fr. Blafel
Moulinet Fr. Förster
Athénais Fr. Dienst
Bachelin Fr. Weismüller
Der General Fr. Weisb
Der Präfect Fr. Weisb
Gobert Fr. Haas
Brigitte Fr. Müller
Anfang 7 Uhr.

Sommer-Theater
im Stadtwaldchen.
Beste Woche:
Gastvorstellung des Herrn
H. Broelmann,
Kassen-Theater
und Cirque miniature.
Die Csikos Post
mit 5 Pferden, geritten von Man-
drill Matnof.
Anfang 5 Uhr.

TON-HALLE,
Ede Karlsring und Karls-gasse.
Heute:
„DER MIKADO.“
Anfang 8 Uhr.
Morgen: Zweites Nachmittags-Konzert.

Union,
Königsgasse 34, Ecke Petöfígasse.
Diese Woche:
Sensation! **„Der Meschumet.“** Sensation!
„Strafe muss sein.“
Auftreten der beliebten Sängern Adele Ady, Betti Kühn
und der Herren J. Müller, S. Neumann u. Alexander.
Entrée frei. Reservirte Plätze. Entrée frei.

ELDORADO.
Waijner-Boulevard Nr. 15.
Heute, Samstag, den 9. Oktober 1886 und täglich:
Große internationale Künstler-Vorstellung.
„Aner von unsere Lent.“
Scherz von H. Grünle.
„Nur nicht lügen.“ „Am Stephanitag.“
Mauderlein. Szene von Amon Berg.
Entrée frei. Reservirte Plätze. Entrée frei.

M. Weber's
Bierhalle u. Restauration
Kerepeserstraße, vis-à-vis dem Volkstheater.
Heute, Samstag, den 9. Oktober 1886.
Grosses
Militär-Konzert
der Musikavalle des k. k. Inf.-Reg. Freiherr v. Jellacic.
Anfang 6 Uhr. Entrée frei.
Nach dem Theater vorbereitete Küche, Aktien-Hof- u. Vordier.
Morgen, Sonntag: Großes Konzert. Anfang 4 Uhr.

Ruscher's
Grand Restaurant de l'Opera.
Souterrain-Bierhalle:
Heute, Samstag, den 9. Oktober 1886:
KONZERT
der Regimentsmusik-Kapelle Erzherzog Ferd. Franz
d'Este Nr. 32 (Gausregiment).
Entrée frei. Anfang 7 Uhr.

In M. Berger's
Restauration
zur „Felsenburg“, Waijner-Boulevard 4,
werden die
schmackhaftesten Abendspesen
à 25 kr. servirt. Auschank von vorzüglichem Calambier,
halbe Liter 10 kr., ein Glas 6 kr.; über die Gasse: 1 Liter
18 kr., wie auch der besten Gebirgsweine. Um zahlreichen
Zuspruch bittet **M. Berger, Restaurateur.**
Mittags-Abonnement, bestehend aus 4 Speisen,
monatlich fl. 12, halbmonatlich fl. 6. 14831

AVIS!
Ich beehre mich, dem p. t. hochgeehrten Publikum und
meinen ehemaligen Geschäftskollegen die höf. Anzeige zu
machen, daß ich meine
Kaffeehaus-Lokalitäten,
IV., Aranykéz-utca Nr. 5, im Hotel National,
dem Zeitgeiste entsprechend, auf das Bequemste und in kom-
fortabelster Weise ausgestattet habe und dieselben durch Auf-
legen der neuesten in- und ausländischen Zeitungen, durch
Billards bester Konstruktion und durch vorzügliche Kaffeehaus-
Geräthe, prompte, streng solide Bedienung zu einem ange-
nehmen Aufenthaltsorte des p. t. Publikums zu machen bestrebt
war. Das Lokal bleibt die ganze Nacht über geöffnet.
Um zahlreichen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll
15885 **Josef Petánovits, Cafetier.**

Heute, Samstag und morgen, Sonntag:
Letzte 2 Vorstellungen.
Im grossen Saale der Hauptstädtischen Redoute,
auf der neu aufgestellten und prachtvoll decorirten Theater-Bühne.
Heute und täglich:
grosse phantastisch-
antispiritistische
Monstre-Gala-
Vorstellung
des rühmlichst bekannten ver-
fassen Hof-Professordigita-
teurs, Magneiteurs und
Gedankenleiers
Prof. Becker.:
Kaffe-Eröffnung halb 7, Anfang halb 8, Ende 10 Uhr. Alles
Nähere die Affischen. Täglich gr. Vorstellung mit neuem Programm.
NEU! **„Die schwarze Magie.“**

Hotel Erzherzog Stephan.
Frachtvoller
Saal,
für Hochzeiten, Bantette, Konzerte und Reunionen zc.
besonders geeignet.
15657 **W. FRANCIS, Hotelier.**

Hotel König von Ungarn.
Den Restaurants anbaueud
bedeutend reduzirte Preise.
Jeden Mittwoch und Samstag
Roastbeef à la Marton
mit Zipser Kartoffeln.
Ergebenst
A. Reinprecht.
NB. Für mein Gastzimmer habe Speisen- und
Getränke-Preise ganz besonders ermäßigt. Natur-Weiler
Weine über die Gasse pr. Liter 28 fr. 15918

Zeitgemäss.
Ofner Adlerberger
Eigenbau-Rothwein
von
JOS. DIETZL, Budapest.
In Original-Füllung erhältlich bei Herren: Szenes
Ede, Dorotheagasse 5 und Andrássystr. 29; Brázay Kál-
mán, Múzeumring; Thallmayer & Seitz, Nádor-
utca 10; Rabsch Sándor, Waijnergasse 22; Takáts
Lajos, Hatvanergasse 19, Karl Fanta, fűrdő-utca 5;
Seidl József, koronaherzog-utca 18; Gräff J. K.,
nádor-utca 21.

Neu!
Alineiges
Patent für
Oesterreich-
Ungarn.
Patent-Inhaber:
Samuel Szabolcsi u. Wilhelm Szabolcsi.
Ein Jeder erhält seine eigene
Photographie in Briefmarken-Größe
und Form auf das Beste ausgeführt um 2 fl. 50 kr. per
100 Stück 15894
Dieselben werden nach Original-Photographien nachgemacht!!
Zu benützen auf Briefen von innen und außen, als Mono-
gramm, auf Offerte, Visitenkarten, Verlobungs- oder Trauungs-
anzeigen, auf Neujahrskarten, auf Besuchs-Anmeldungen der
Reisenden und zu vielen anderen Gelegenheiten, die man nicht
voraus sehen kann. — Jeder Besteller wird gebeten, seine Pho-
tographie und fl. 1.25 als Angabe an **Samuel Szabolcsi,**
Kaufmann, Kellereistraße 52, einzusenden.
Die Original-Photographie wird mit dem verfertigten
100 Stück Photographien, welche rückwärts zum Aufkle-
ben gummiert sind, in bestem Zustande zurückgegebenet.
Vertreter für die Provinz erwünscht.

Offert-Ausschreibung.

Wegen Sicherstellung der Lieferung von Einrichtungstrüden für die neuerbaute Infanterie-Kaserne und das Truppen-Spital in Kaposvár wird am 18. Oktober 1886, um 10 Uhr Vormittags, in der Kanzlei der k. k. Genie-Direktion in Fünfkirchen eine schriftliche Offert-Verhandlung abgehalten werden.

Die Gesamtkosten der zu vergebenden Lieferungen betragen 15.057 fl. 77 kr. Das Badium ist mit 5% dieser Kosten festgesetzt.

Die weiteren Detailbestimmungen sind aus den öffentlichen Ankündigungen in Fünfkirchen und Kaposvár, dann aus dem Journal „Budapester Közlöny“ zu entnehmen. Die Konkurrenz-, allgemeinen und speziellen Bedingungen, sowie die Offert-Formulare liegen in den Kanzleien der k. k. Genie-Direktion in Fünfkirchen und des k. k. Militär-Station-Kommandos in Kaposvár zur Einsicht auf.

1585 0

A n n u n c h u n g.

Am 11., 13. und 25. Oktober 1886, Vormittags 9 Uhr, finden bei dem k. k. Militär-Verpflegs-Magazin in Preßburg öffentliche Verhandlungen mittelst gegenseitiger, schriftlicher Offerte zur Deckung des Arrendierungs-Verpflegs-Bedarfes in der Station Preßburg, Trencsin, Tyrnau, St.-Georgen, Modern, Neustadt a. S., Schütt-Sommerein, Ilava, Waag-Neustadt und Pyshtan vom 1. Januar bis 31. Dezember 1887 für Brod und Hafer statt.

Der Bedarf in den einzelnen Stationen ist aus den einschlägigen detaillirten Kundmachungen Nr. 1623 a und b zu entnehmen, und können alle auf dieses Arrendierungs-Geschäft Bezug habenden Bedingungen hieramts eingesehen werden.

Preßburg, am 23. September 1886.

15815

K. u. k. Militär-Verpflegs-Magazin.

Eine grosse Partie zurückgelegte

Teppiche

in allen Größen werden unter dem Kostenpreise verkauft

bei

N. & G. Zacchiri

IV., Marie Valeriegasse Nr. 9.

15916

Dénes & Steiner, Budapest,

VI., eperkert-utca 15.

General-Vertreter der renomirten k. k. priv. Pflanzfabrik und Gießereifabrik von

Pracner & Bächer in Randnitz a. E.



empfehlen ihre unübertroffenen Majol- und Universal-Stahlpflüge mit vielfachen Verbesserungen, ferner 2, 3- und 4-schneidige

Pflüge.

Patent-Mebel-Vorrichtung des Vorderrades. Illustrierte Preiscurante gratis und franco. — Solche Agenten finden lohnenden Verdienst.

Becher's

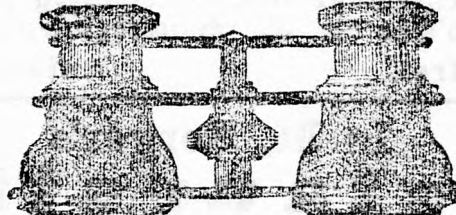
KARLSBADER ENGLISCH-BITTER

Spezialität.

Allgemein bekannter, die Verdauung vortreflich fördernder Gesundheits-LIQUEUR.

Bei Epidemien bestens zu empfehlen!

Gegründet 1807. **Johann Becher,**
Liqueurfabrik, Karlsbad.



Operngläser

und Feldstecher von 4^{1/2}, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 13, 14, 15 fl. aufwärts. Ferner feinste Brillen, Mikroskope, Fernrohre, Laterna magica, Thermometer und Barometer etc. zu den billigsten Preisen empfohlen

Lippert és Fáy,

Kandes - Central - Lehrmittel - Niederlage und optisches Institut, Budapest, 4. Bezirk, Múzeumkörút 39.
Reparaturen werden in unserer eigenen Werkstätte promptest, und billigt berechnet. 15790

5 fl. Honorar

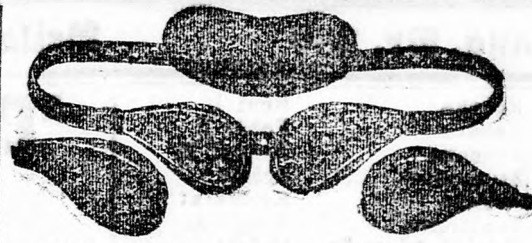
geheimer Krankheiten

jeder Art, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Strikturen, Syphilis, Manneschwäche, neu entstandene Leiden in 4-5 Tagen von

A. Besenbek,

prakt. Arzt und Spezialist seit 22 Jahren. Wohnort: Budapest, Könyvesgasse (Királyutca) Nr. 14, 2. Stock, Thür links.
Ordinirt von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachm und von 7-8 Uhr Abends.
Nur honorirten Briefen wird entsprochen.

Von Sr. kaiserl. und königl. Majestät Oesterreich-Ungarns und von Sr. Majestät dem König von Belgien privilegiert.



Keleti's Bruchband,

schützt selbst den vernachlässigsten und veraltetsten Schaden, mit zwei separaten Belotten (zum Abwecheln) und mit Bruchschützer versehen, schützt den Schadenkörper und selbst das Bruchband gegen Schweiß, wodurch das Bruchband immer trocken und rein erhalten wird. Einseitig von fl. 6 bis fl. 12, doppelt von fl. 12 bis fl. 18.

Elastisches Bruchband

(ohne Feder), auch im Bett tragbar, sehr schmiegsam, ebenfalls mit Schweißschützer versehen. Für nicht vernachlässigte Brüche sehr empfehlenswert. Einseitig 6 fl., doppelt 12 fl.

Bauchbinden, Luftpflaster, alle Sorten Gummi- und Kautschuk-Spezialitäten, Schutzartikel (Präservativs), Kunst-Füsse, Muttervorfall-Bandagen, Mutterkranz, Nabelbruchbänder, Bettelagen aus vull. Kautschuk, Mastdarmvorfall-Bandage, Schmerzhald-Bandage (für goldene Ader), Douglis, Katheder, Höhröhre (für Schwerhörige), Inhalations-Apparate und alle in dieses Fach schlagenden Artikel sind immer am Lager. In- und ausländische Bestellungen effektiv

J. Keleti, k. k. priv. Bandagen (Bruchbänder) und orthopädische Apparate-Fabrik, Budapest, Kronprinz Rudolfs-(Herrens-)Gasse Nr. 17 (im Serbitengebäude).

Gründungspreis 6 fl. bis 8 fl. Anfertigungspreis für 100 Stück 10 fl. 18, für 500 Stück 48 fl. 16.

Krampfader-Strumpf von fl. 3 bis fl. 12

Strümpfer als Gendarmen-Strümpfe (Heldentrommel) von fl. 3 bis fl. 6

Budapester Tischler-Gesellschaft.

Vaterländische Erzeugnisse. Szabó József & Konsorten
Die vaterländischen Tischler-Gesellschafts-Meister empfehlen ihr großes Lager in fertigen Tischler- und Tapezierer-Möbeln von den allerfeinsten bis zu den allerbilligsten zu billigeren Preisen als überall bei Garantie der vorzüglichsten Qualität. Illustrierte Preiscurante versenden wir gratis und franco. Provinzaufträge werden bei 10%iger Anzahlung prompt effectuirt. Für Verpackung 4 Prozent. 4845



Unsere rühmlichst bekannten k. und k. ausschl. priv.

MEIDINGER-OFEN H. HEIM

sind echt NUR von unserer Filiale in Budapest, Thonethof,

zu beziehen. 15609
Vom Erfinder Herrn Prof. Dr. Heinrich Meidinger ausschließlich autorisirte Fabrik für Meidinger-Ofen Wien und Budapest.

Schon nach kurzem Gebrauche gekräftigt.

Selbstanspruch und Dankagung des Genesenen an den Erfinder der echten Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheits-Heilnahrungsfabrikate Johann Hoff, Hoflieferant der meisten Souveräne Europas, Besitzer von 65 höchsten Auszeichnungen, k. k. Rath etc., Berlin und Wien, I., Bräunerstraße Nr. 8.

Trencsin, 10. September 1886. Euer Wohlgeborener!
Ich bin schon von Natur schwach und nebstdem noch mit mannigfachen Leiden geplagt. Schon öfter wurden mir ärztlicherseits die weltberühmten Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitspräparate anempfohlen und habe schon nach kurzem Gebrauche die Ueberzeugung gewonnen, daß deren Vorzüglichkeit kein leerer Wahn sei, denn ich fühle mich schon etwas kräftiger und gesünder und hoffe bei mehrmonatlichem Gebrauche durch dieselben meine Gesundheit vollständig wieder zu erlangen. Erwuche hienit umgehend per Nachnahme um 30 Flaschen Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier und 3 Kilo Joh. Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheits-Chokolade. Hochachtungsvoll Wilhelm Haas.

Die erste, echte, heilbringende, körperkräftigende Joh. Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade (für Blutarme, Bleichsüchtige, bei Appetit- und Schlaflosigkeit), 64mal während 40jährigen Bestehens ausgezeichnet. Die französischen, englischen und übrigen Chokoladen haben alle nicht die Erfolge für die Wiedererlangung und Erhaltung der Gesundheit, als die Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

Man hüte sich vor Täuschungsversuchen durch Nachahmungen und achte auf die Original-Schilder (Widmung) und Unterschrift des Erfinders Johann Hoff). — Unter 2 fl. wird nichts versendet. — Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und großen Geschäften.

Preise des echten Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres: 1 Flasche 60 kr., 11 Flaschen fl. 6, 28 Flaschen fl. 15, 58 Flaschen 30 fl. — Von 11 Flaschen ab für Budapest franco-Zustellung ins Haus. Zum Versand ab Budapest: 11 Flaschen fl. 6,70, 28 Flaschen fl. 16, 58 Flaschen fl. 32. — 1/2 Kilo Malz-Chokolade I. fl. 2,30, II. fl. 1,60, III. fl. 1. (Bei größerem Quantum mit Rabatt). — Malzbonbons 1 Duzent 60 kr. auch 1/2 und 1/4 Duzent. — Malzextrakt 1 Flasche fl. 1,12, kleinere 70 kr. — Kindernähr-Malzwehl fl. 1. — Ein Malzbad 80 und 50 kr.

Johann Hoff's

Filiale für Ungarn: Budapest, Trödlergasse Nr. 7 (vis-à-vis der Hauptpost). Ferner zu haben auch bei Josef v. Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 12.

Allerlei.

(Annetirte Mädchen.) Eine besondere Einrichtung in der preussischen Lotterie waren die „annetirten Mädchen“. In dem Patent vom 8. Februar 1763 heißt es: „Bei dem festen Entschlusse, den Ertrag der Lotterie zum Besten Unserer Unterthanen anzuwenden, haben Wir der Beförderung der Bevölkerung zuerst Unserer Aufmerksamkeit gewürdigt: demzufolge wollen Wir, daß die Lotterie aus ihrem Ertrage die nöthigen Fonds verschaffe, um alle Jahre eine gewisse Anzahl Mädchen, die in Unserem Lande gebohren sind, zu verheirathen und zwar bey jeder Ziehung fünf; und daß, wenn im Fall die Ziehungen kein Beneficium abwürfen oder wohl gar Verlust brächten, diese Mittel aus dem Deposito zu jenem Behufe entlehnt werden sollen.“ In dem Artikel 1 des Planes hieß es dann: „L'on enverra dans une Roue de fortune 90 étuis. Dans chacun de ces étuis sera enfermé un Numero depuis 1 jusque à compris le Numero 90 et à chacune d'eux sera annexé le Nom d'une fille.“ (Man wird in ein Glücksrad 90 Hülsen geben. In jede derselben wird eine Nummer von 1—90 gethan und jeder derselben wird der Name eines Mädchens beigegeben — „annetirt“.) — Aus diesen letzten Worten entstand die Bezeichnung „annetirte Mädchen“. Bei jeder Ziehung wurden mit den fünf Nummern die Namen von fünf Mädchen gezogen — meist wurden die Mädchen aus den Waisenhäusern damit beschenkt. Jedes Mädchen, deren Name gezogen war, erhielt

einen Annerkennungsschein, auf Grund dessen sie nach ihrer Verheirathung gegen Vorzeigung des Taufscheins eine Aussteuer von 50 Thalern erhielt. Von 1763—1809 wurden im Ganzen 4095 solcher „annetirten Mädchen“ mit dieser Aussteuer beglückt.

(Ein „Mondscheinler-Attentat“.) In Clontenanauane, unweit King-Williamstown, Grafschaft Cork, wurde am 4. d., Fröh halb 8 Uhr, ein „Mondscheinler-Attentat“ verübt, welches an Abscheulichkeit und Brutalität seinesgleichen sucht. Die Opfer sind zwei junge Damen, die Töchter eines respectablen Farmers, Namens Daniel Jones. Eine Bande Mondscheinler erzwang sich den Eingang in Mr. Jones' Wohnhaus und verlangte von den beiden Mädchen, die arschweind von dem Geräusch nach der Hausthür gelockt worden waren, die Auslieferung eines Gewehres. Als die muthigen Mädchen sich dessen weigerten, wurde unverzüglich und ohne vorangegangene Warnung auf sie geschossen, worauf die Mondscheinler das Weite suchten. Beide Mädchen wurden gefährlich verletzt. Kate, die Ältere, erlitt einen Schuß in den Kopf, oberhalb des rechten Auges, und liegt im Sterben, während Bridget, die Jüngere, obwohl weniger ernstlich verletzt, eine gefährliche Kugelwunde in den Arm erhielt, so daß man auch an ihrem Aufkommen ernste Zweifel hegt. Außer der verweigerten Auslieferung des Gewehres ist kein Motiv für das Verbrechen bekannt. So viel man weiß, sind bis jetzt keine Verhaftungen vorgenommen worden. Diese Ausbreitung hat im Distrikte eine ungeheure Aufregung hervorgerufen.

(Wie Karlchen Schulze „Erster“ wurde,) darüber wird in Berliner Blättern Folgendes erzählt: Karlchen kommt freudestrahlend aus der Schule und erzählt dem Vater, daß er in der französischen Unterrichtsklasse Erster geworden sei. Vater (erstaunt): Aber Junge, das ist ja gar nicht möglich. Du hast im Französischen stets schlechte Genjuren erhalten. Karlchen: Ganz klar ist mir die Sache noch nicht. Der Lehrer wollte wissen, was „geboren“ auf Französisch heißt. Nun fragt er der Reihe nach — keiner weiß et. Wie er schonst ganz wütig ist, kommt er zu mir und fragt: „Karlchen, weest Du vielleicht, wie geboren heißt?“ — „Nee“, sage ich. Darauf steht er mir groß an und meent: „Also von die ganze Schachherde konnte nur Eens meine Frage richtig beantworten. Karlchen Schulze, lege Dir als Primus oben.“

(Gut erklärt.) Nichter: „Anplauschen? Was verstehen Sie unter anplauschen?“ — Reugin: „I was net, wie i dös sagen soll; aber wann Ihna a junges Madel saget, daß Sie a schöner Mann wären, Herr Richter, dann hätt's Euer Gnaden halt anplauscht.“

(Verbrennung.) Frau von Chamisso, eine Verwandte des deutschen Dichters Alibert von Chamisso, ist, wie aus Paris geschrieben wird, auf ihrem Schlosse Malmation bei Ay in der Champagne durch Verbrennung ums Leben gekommen. Sie befand sich Abends in der Nähe des Herdes; ein brennendes Scheit rollte an sie heran und setzte ihre Kleider in Flammen. Trotz aller ihr gewordenen Hilfe starb sie am folgenden Tage an den Brandwunden.

11.]

Jocunde Berthier.

Roman nach dem Französischen des Mario Hardy.

Erster Theil.

16.

Herr von Boisdesnier hatte so zu sagen die salbungsvolle Geberde eines Bischofs, der guter Laune ist; sein Blick, lächelnd wie sein Gesicht, war wohlgefällig auf „seine Frauenzimmer“ gerichtet, zugleich jedoch munterte er seine Vögel durch ein Geräusch seiner Lippen, das fast wie ein Ruß Klang, auf. Indem er sich wie ein Satrap bedienen ließ, streichelte er die Wangen seiner Baronin, die er „schönes Kind“ nannte, oder glättete er die Haare seiner Tochter, die er seine „Meine Wölsin“ hieß.

Im Laufe des Gesprächs kam so nebenbei die Angelegenheit zur Sprache, welche den guten Cousin nach La Grange gebracht hatte.

— Ich denke, Sie werden sich sofort hier installieren, sagte der Baron in ernstem und väterlichem Tone des Geschäftsmannes; Sie werden hier die Notare und Männer des Gesetzes in der Nähe haben.

Dieser Rath wurde ihm mit solcher Offenherzigkeit und solcher Uneigennützigkeit ertheilt, daß Robert darüber fast erstaunt war.

— Ich weiß noch nicht, wieviele Tage ich von Paris werde wegbleiben können... antwortete er.

Wie dem auch sei, die Aufmerksamkeit der Baronin und des Fräulein Melie schienen so natürlich zu sein und brachten die Vorurtheile Robert's derart ins Schwanken, daß gegen Ende des Dejemers ohne Mühe eine reizende Familiarität zu Stande gekommen war.

Nach dem Kaffee schlug Fräulein Melie vor, den Cousin den Park besichtigen zu lassen; allein die Baronin zog es wegen der Wärme vor, ihm zuerst das Schloß zu zeigen.

— Wir wollen mit den Appartements des ersten Stockes beginnen, sagte sie; der Cousin kann sich sofort das ihm passende wählen.

Man machte sich auf den Weg und ging die große Treppe empor, welche einen fast grandiosen Anblick bot und am ersten Stock auf einen Centralflur führte, von dem aus zur Rechten und zur Linken lange Korridore nach jedem Flügel des Gebäudes führten. Inmitten des Flurs öffnete sie eine Thüre.

Hier ist das große Appartement, welches unsere Tante bewohnte, sagte die Baronin mit einem melancholischen Seufzer, und hier werden Sie am besten aufgehoben sein.

— O nein, mein Cousin, Sie werden es in dem meines Oheims besser haben, warf Fräulein Melie ein.

— Du weißt nicht, was Du sprichst! bemerkte die Mutter.

Und es entspann sich eine Diskussion, welche von Zimmer zu Zimmer führte, an deren jedes eine Erklärung geknüpft wurde.

Der Eindruck, welchen Robert empfand, war der, daß trotz einigen schönen Gefäßes das große Appartement seiner Tante ziemlich leer und vernachlässigt war, wie wenn man diese Wohnung der Geizigen, in welcher der Geruch von verbranntem Zucker sich mit dem Modergeruch der unbewohnten Räume mengte, geplündert hätte. Nachdem man noch größt Zimmer passiert hatte, die sich in demselben verwahrlosten Zustande befanden, gelangte man in den linken Flügel, welchen ehemals der Graf bewohnt hatte.

Hier athmete Robert auf; er befand sich in einem schönen runden Saal, welcher als Arbeitskabinet und Bibliothek gedient zu haben schien. Das Gefäß war besonders schön. Vier Thürgestimpe waren so wunderbar hergestellt, daß man gesagt hätte, sie seien an Ort und Stelle gemalt worden, wenn nicht eines

von ihnen, welches ovaler Form war, verrathen hätte, daß ein Pendant fehle. Abgesehen von einigen leeren Füllungen, aus welchen man ohne Zweifel die Möbel entfernt hatte, war das große Gemach noch ziemlich gut möblirt. Den prachtvollen Bücherschränken, deren Fächer leer waren, sah man die Behandlung des Sammlers und Bücherfreundes an. Ein Fach in dessen enthielt etwa hundert brochirte Kleinoktabände in ziemlich schlechtem Zustande, lauter moderne Romane, welche bewiesen, daß auch die Baronin Sinn für Lektüre hatte. Ein schönes Schlafzimmer stieß an den Salon. Aber auch hier empfand man den Eindruck der Leere. Die schmutzigen Wände zeigten die Spuren entfernter Tapeten; das ungleiche Meublement aus Nußholz, Palisander und Ebenholz schien nur da zu sein, um den Raum auf's Gerathewohl zu füllen; unter einem großen Baldachin befand sich ein Bett, welches für die Dimensionen des Zimmers zu klein und zu niedrig war.

— All' das ist ein wenig mangelhaft, nicht wahr? sagte Herr von Boisdesnier, die Verwunderung Robert's errathend. Ich muß Ihnen sagen, daß der Oheim eine Menge wunderschöner Dinge besaß, welche das Schloß ganz anders möblirten... Unglücklicherweise jedoch, fügte sie mit einem Seufzer hinzu, hat er Alles wegtragen lassen!

Nachdem die Besichtigung beendet war, ging man wieder hinab. Die Cousinen begleiteten Robert zum Salon zurück und verließen ihn. Er fand Herrn v. Boisdesnier vor zwei anderen Käfigen und er wurde mit den Worten empfangen:

— Nun, Cousin, meine beiden Schätze haben Ihnen Ihr Haus gezeigt... Sind Sie zufrieden und haben Sie Ihre Abneigung soweit überwunden, um bei uns bleiben zu wollen?

Robert, der seine anfängliche Voreingenommenheit gegen seine neue Familie bereits berante, dachte dennoch, er müsse sich erst mit Herrn Prinset ins Einvernehmen setzen, ehe er sich im Schlosse niederlasse. Er lehnte also das Anerbieten des gefälligen Cousins wenigstens für diesen Tag ab, da er die Gastfreundschaft des Herrn Sarrazin für denselben schon angenommen habe.

— Ach, Sie sind bei diesem alten Narren?... sagte der Baron in geringschätzendem Tone.

Im Tone der Stimme glaubte Robert eine Feindseligkeit zu errathen. Ueberhaupt von der außerordentlichen Zuverlässigkeit, mit welcher die Boisdesnier's ihn empfingen, ohne auch nur im mindesten seine Rechte zu prüfen, ahnte er, daß die Unterredung, welche nun stattfinden würde, einen ganz anderen Zweck habe, als die Sucht der Vögel... In der That ging das Gespräch ohne jede Vorbereitung auf den Hauptgegenstand über.

— Apropos, sagte der Baron plötzlich lachend und Robert mit seiner Patriarchenmiene anblickend, Sie wissen, daß ich Ihr Verwalter und Pächter bin.

— Ah, erwiderte Robert, ohne auch nur im Mindesten seine Empfindung Angesichts dieser frohen Kunde zu verrathen.

— Ich habe sogar noch acht Jahre Pacht, fuhr Herr von Boisdesnier fort; denn was die Stelle eines Verwalters betrifft, welche das Alter unserer armen Tante nöthig machte, so versteht es sich von selbst, daß ich auf sie verzichte... oder daß ich auf sie an dem Tage verzichten werde, an welchem ich Sie auf's Laufende geklebt haben werde.

— Was wohl nicht schwer fallen wird, fügte er heiter hinzu.

— Ah, sagte Robert noch einmal, sich auf der Defensiv haltend.

— Wenigstens was die letzten Jahre anbelangt, fuhr der Baron fort; denn alle Welt weiß, daß die gute Gräfin, die sich ihr Leben lang durch ihre Halsstarrigkeit ausgezeichnet hat, in ihren alten Tagen die unglaublichste Geheimthuerin geworden ist, die je ihr Geld in ihre alten Strümpfe vergraben hat.

— Herr Prinset hat Ihnen doch wenigstens ein Verzeichniß der ehemals bei ihm deponirten Werthe übergeben? fragte Robert nach.

— Ja, ja, erwiderte Herr von Boisdesnier, der sich mit seinen Käfigen zu thun machte; davon weiß Vater Prinset gerade so viel wie mein Esel, mit Achtung zu sprechen. Seit sie ihre Werthe zurückgezogen hat, hat sie famos manövriert, und ich glaube, Sie werden mehr als eine schöne Ueberraschung haben.

— War die Tante wirklich so geizig? fragte Robert.

— O, zu Lebzeiten meines guten Oheims, des Einzigen, der mit ihr umzugehen wußte, nannten wir sie die Mutter Mironet!... Sie haben Balzac gelesen? — Sehen Sie, fuhr er ohne jeden Uebergang fort, sehen Sie diesen kleinen Grauen mit seinen rosenfarbenen Flügelspitzen?... Das ist der größte Schelm unter allen meinen Vögeln... Ich nenne ihn Gabroche... wegen seiner zahlreichen Mißthaten... und er hat seinen Namen nicht gestohlen. Betrachten Sie ihn gut, er blickt so unschuldig drein... Nun, er schielt nach jenem Blutfinkepaare, welches erst seit gestern verheiratet ist und abseits träumt, um ihm einen Streich zu spielen... Blumps... was habe ich Ihnen gesagt?... Er hat sie schon!...

Als Robert, nach La Baraque zurückgekehrt, Herrn Sarrazin von dem zuvorkommenden Empfang der Familie Boisdesnier erzählt hatte, blieb derselbe einen Augenblick nachdenklich und betrachtete ihn über sein Augenglas hinweg.

— Seit den zwei Tagen, daß ich Sie kenne, sagte er endlich, flößen Sie mir viel Sympathie ein. Sie sind jung und ein guter Junge, trotzdem Sie sich anstrengen, es nicht zu scheinen... Ich zögere daher nicht, Ihnen zu sagen, daß ich entzückt wäre, Sie bei mir zu behalten... Aber hören Sie mich an...

Hier erhob er warnend einen Finger:

— Ich würde die Geheze der Gastfreundschaft falsch auslegen, wenn ich Ihnen nicht riethe, schon morgen nach Coudray zu ziehen...

— Ah, Sie denken? sagte Robert.

— Sie werden sich übrigens nicht zu sehr langweilen... Herr von Boisdesnier ist ein Mann... der im Besitze einer bemerkenswerthen Fülle von Kenntnissen ist. Ihre Gesellschaft wird ihn ohne Zweifel im Schlosse zurückhalten... Sie werden dann Gelegenheit haben... oder vielmehr wird der Zufall ihn dazu verleiten, mit Ihnen von der Kollektion Ihres Oheims zu sprechen, welche es schade wäre, verloren gehen zu lassen...

— Glauben Sie nicht, daß sie seit seinem Tode verkauft worden ist?

— O nein, mein Herr, erwiderte Sarrazin, Gegenstände von solchem Werthe werden nicht unter der Hand verkauft... Der Verkauf hätte von sich reden gemacht; denn, sagen Sie es Niemandem, ich schätze sie auf mehrere Millionen.

Robert war verblüfft.

Aber aus der distreten Weise, in welcher diese Dinge gesagt wurden, erfaß Robert, daß Herr Sarrazin nur das sagte, was er sagen wollte, und daß es ein Mangel an Takt wäre, weiter zu fragen.

Die Ankunft des Fräulein Jocunde, die auf dem Arme eine Biege brachte, unterbrach übrigens das Gespräch.

— Oheim, da ist Jeannette, untersuche ihre Pfote, sagte sie etwas erregt; denke Dir, sie hintert entseßlich.

Inzwischen kam auch Martha herbei mit Fräulein Ursula, der Gouvernante, einer ziemlich hübschen, fünf- unddreißigjährigen Frau, deren Manieren eine wohl-erbogene Person verriethen. Herr Sarrazin untersuchte die Pfote Jeannettes. Es steckte ein großer Dorn in derselben.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 8. Oktober.

(Budapester Börsewoche.) Im Laufe dieser Woche hat sich an der Börse eine Frontveränderung infolge der vollzogenen, als Spekulationspapiere beliebt waren und ziemlich ansehnliche Kursbesserungen erzielt, während in Renten, die früher die Favoritpapiere der Börse bildeten, ein starkes Ausgebot hervortrat, wodurch die Kurse gedrückt wurden. Das Steigen der Spekulationspapiere, und in erster Reihe der Kreditaktien, wurde damit motivirt, daß verschiedene größere Finanzgeschäfte in Vorbereitung begriffen seien, welche den Banken eine gewinnbringende Beschäftigung in Aussicht stellen, und daß die verschiedenen früheren Verlustgeschäfte der Kreditanstalt, namentlich die Wein- und Engagements, sich allmählig abwickeln. Das Ausgebot in Renten ging zunächst von Berlin aus, wo verschiedene ungünstige Meldungen über die ungarische Finanzlage in Umlauf gesetzt wurden. Auf dem hiesigen Platze spezialisierten die Vorbereitungen, welche zur Emission der ungarischen Dombaulose getroffen wurden, die Aufmerksamkeit der Börse auf die an derselben partizipirenden Banken, und es wurden Eskomptebank- und Kommerzbankaktien zu steigenden Kursen gekauft. Auch die Aktien der ungarischen Hypothekbank schlossen mit einer ansehnlichen Kursbesserung. Die Kursvariationen waren diese Woche ziemlich bedeutend. Oesterreichische Kreditaktien hatten sich in den ersten Tagen der Berichtswochen bis 275.70 gedrückt, stiegen unter vielfachen Schwankungen bis 282.30 und schlossen heute Abends mit 281.80; ungarische Kreditaktien hielten sich 9-9 1/2 fl. über dem jeweiligen Kurse der oesterreichischen; Hypothekbankaktien stiegen von 136.10 auf 140 und blieben so Geld; Eskomptebankaktien hoben sich von 97.20 auf 98.25, blieben 98.15; Pester Kommerzbankaktien hauffierten von 645 auf 665 und schlossen 663. Von Renten hatte sich ungarische Goldrente Anfangs der Woche auf 104.30 gedrückt, hob sich bis 105.77 1/2, ging aber wieder bis 104.97 1/2 zurück, ungarische Papierrente variierte zwischen 92.50, 92.25, 93.60 und 93.05 und schloß heute Abends zu letzterem Kurse. Von Lokalpapieren kamen in Verkehr: Pester vaterländische Sparkasse mit 7505, Landeszentralparkasse mit 503, ungarische Affekuranz mit 3200, Ganzische Eisen- und Stahlwerke mit 815 bis 825, Franklinverein mit 206.50, Neustifter Ziegelei mit 180.

(Oesterreichisch-ungarische Bank.) Uebereinstimmenden Meldungen zufolge wird die Bank, entsprechend den bei der Regierung vorwaltenden Ansichten, in Fünfkirchen, Großwardein und Miskolcz Filialen errichten. Gegenwärtig bestehen in Ungarn neben der Hauptanstalt Budapest vierzehn Filialen: in Arad, Debreczin, Ziume, Großkanizsa, Hermannstadt, Rajshau, Kronstadt, Leoben, Preßburg, Raab, Szegedin, Temesvár, Ugram und Eßegg. Ferner folgende Banknebenstellen: in Baja, Békés-Csaba, Békés-Gyula, Karlstadt, Eperies, Fünfkirchen, Groß-Beszterez, Groß-Kiskinda, Großwardein, Gödmezö-Vajárdely, Karlsburg, Kaloosa, Kesztemet, Komorn, Lugos, Makó, M. Theresiopel, Maros-Vajárdely, Miskolcz, Neufab, Neutra, Nyiregyháza, Orosháza, Pancsova, S.-M. Ujfehly, Siff, Steinamanger, Stahlweihenburg, Szatmár-Nemeti, Semlin, Szeghárd, Szolnok, Tirmau, Ung.-Allenburg, Ung.-Weißkirchen, Ungvár, Warasdin, Werschetz, Wieselburg und Zombor.

(Die ungarischen Dombau-Lose) wurden heute an der hiesigen Börse eingeführt und mit 8.50 bis 8.55 ziemlich lebhaft gehandelt.

(Der ungarische Landes-Pensionsverein der Geldinstitute) hielt jüngst unter Vorsitz Alois Schenklers seine ordentliche Generalversammlung. In derselben wurde Sigmund Falk zum Präsidenten, Alois Schenkler zum stellvertretenden Präsidenten, Johann H. Reichard zum Präsidenten des Aufsichtskomitees, Karl Scharf zum Vizepräsidenten und Alexander Schlesi-ger zum Schriftführer desselben gewählt; Mitglieder des Aufsichtskomitees sind: Alex. Ecker (S.-Somorja), Ed. Elfer (B.-Gyarmat), Paul Eremitz (Gr.-Kiskinda), Peter Jaka (M.-Szeged), Alexander Dillek (A.-Maros), Barth. Linner (Beregházi), Stephan Molnar (Szeghárd), Anton Reijer (Soroksár), Leopold Weiner.

Berlin, 8. Oktober. (Schluß.) Papierrente —, 6proz. österr. Papierrente —, Silberrente 69.10, österr. Goldrente 94.70 6proz. ungar. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente 85.40, 6proz. ungar. Papierrente 75.90, ungar. Ostbahn-Obligationen 81.40, 6proz. Ostbahn-Prioritäten 104.20, Kreditaktien 461.—, österr.-ungar. Staatsbahn 386.—, Südbahnaktien 178.—, ungar. Ludwigbahn-Aktien 80.—, Rajshau-Dorberger Bahn 61.70, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 195.—, Wechsel per Wien 162.60, orientalische Anleihe zweiter Emission 60.20, Elbethal 280.—, Eskomptebank —, Länderbank —. Güntig. Ziemlich lebhaft. Auf Auslandsfische schwach einlegend, besetzten umfangreiche Deckungskäufe besonders Banken und Bergwerke erheblich. Sämtliche Rentenwerthe waren unbeachtet. Nachbörse: Vierprozentige ungarische Goldrente 85.10, österr. Kreditaktien 461.50, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 386.50, Südbahn-Aktien 178.50, Rare Ludwigbahn 79.70.

Frankfurt, 8. Oktober. (Schluß.) Vierproz. Papierrente 67.85, österr. Papierrente —, Silberrente 69.20, 4proz. österr. Goldrente 94.80, 6proz. ungar. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente 85.20, 6proz. ungar. Papierrente 75.90, österr. Kreditaktien 461.75, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 386.75, Südbahnaktien 178.75, ungar. Ludwigbahn-Aktien 80.75, Rajshau-Dorberger Bahn 61.75, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 195.75, Wechsel per Wien 162.60, orientalische Anleihe zweiter Emission 60.20, Elbethal 280.—, Eskomptebank —, Länderbank —. Güntig. Ziemlich lebhaft. Auf Auslandsfische schwach einlegend, besetzten umfangreiche Deckungskäufe besonders Banken und Bergwerke erheblich. Sämtliche Rentenwerthe waren unbeachtet. Nachbörse: Vierprozentige ungarische Goldrente 85.10, österr. Kreditaktien 461.50, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 386.50, Südbahn-Aktien 178.50, Rare Ludwigbahn 79.70.

London, 8. Oktober. Conjols 101. Berlin, 8. Oktober. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Oktober-November Rm. 151.50, per April-Mai Rm. 160.—, Roggen per Oktober Rm. 128.75, per April-Mai Rm. 131.50, Hafer per Oktober Rm. 109.75, per November-Dezember Rm. 109.—, Rüböl per Oktober-November Rm. 43.40, per April-Mai Rm. 44.30, Spiritus per Oktober-November Rm. 37.20, per April-Mai Rm. 38.80. Weizen fest, Roggen matt, Hafer und Del fest, Spiritus flau.

Breslau, 7. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen 15.60, Roggen 13.30, Hafer 11.10, Raps 18.70, Del 86.—, Spiritus per April —, per Frühjahr —, Mais 12.30.

Bremen, 7. Oktober. Petroleum loco Rm. 6.30. Besser. Hamburg, 7. Oktober. Petroleum, loco Rm. 6.30, per August Rm. 6.20, per September-Dezember Rm. 6.25. Fest. Antwerpen, 7. Oktober. Petroleum 16— Frs. — Fest. Newyork, 7. Oktober. Petroleum in Newyork 6 1/2, in Philadelphia 6 3/4, Mehl per loco 285, Nothherbstweizen per loco 84.—, per Oktober 83.—, per November 84 1/2, per Mai 1887 93 1/2, Getreidefracht 4.—, Mais 45.75.

Steinbruch, 8. Oktober. (Original-Bericht der Steinbrucher Vorstehendhändlerhalle.) Das Geschäft ist flau. Preise unverändert. Es notiren: Ungarische, schwere alte von — fr. bis — fr., junge schwere von 43 fr. bis 44 fr., mittlere von 44 bis 45 fr., leichte von 45 fr. bis 46 fr., Bauernwaare, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von 43 fr. bis 44 fr., leichte von 44 1/2 bis 45 fr., rumänische, Valonger schwere — bis — fr., mittlere — bis — fr., leichte — bis — fr., Stochein, schwere — bis — fr., leichte — bis — fr., leichte — bis — fr., transito, alte schwere — bis — fr., mittlere — bis — fr., transito, leibische, schwere 41 1/2 bis 42 fr., transito, mittlere 42 bis 42 1/2 fr., transito, leichte 42 fr. bis 42 1/2 fr., transito. Einjährige Futterweine, lebend Gewicht — fr. bis — fr., zweijähr. Sichel — fr. bis — fr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen fettsüßen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.)

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 8. Oktober. Die politischen Nachrichten wirkten heute verstimmend auf die Börse, in Folge dessen gingen die Kurse der Renten zurück, auch Spekulationspapiere waren etwas matter. Vormittags variierten österr. Kreditaktien zwischen 281.20 und 280.70, ungarische Goldrente per 15. Oktober zu 105.30 bis 105.05, ungarische Papierrente per 15. Oktober zu 93.27 1/2 bis 93.12 1/2, ungarische Eskomptebank und Wechselbank zu 98.15 bis 98.10, ungarische Hypothekbank zu 139 1/2 bis 139.50 gemacht. An der Mittagsbörse hielten sich österr.

chische Kreditaktien zwischen 280.50 und 280.30, ungarische Kreditaktien zwischen 289.75 und 289.50, erstere blieben 280.25 G., letztere 289.50 G., Pester Kommerzbank zu 663, ungarische Hypothekbank zu 139.50 bis 140, ungarische Eskomptebank zu 98.10 bis 98.15 gemacht. Von sonstigen Effekten kamen in Verkehr: Ganzische Ziegelei zu 820 bis 825, 4proz. Hypothekentloze zu 104.10 bis 104.25, ungarische Nothe Kreuzloze zu 10.10, österr. Nothe Kreuzloze zu 15, Dombau-Lose lebhaft, auf Lieferung acht Tage nach Ercheinen derselben zu 8.50 bis 8.55 geschlossen, blieben 8.50 G., 8.60 W. Devien und Valuten zum Theil etwas matter, Zwanzig-Francstücke 9.93 bis 9.96, Reichsmark 61.45 bis 61.55, London 125.30 bis 125.70.

Die Prämienfäße waren etwas theurer, Stellungen in österr. Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl. bis 2 fl. 50 kr., per acht Tage 4 fl. 50 kr. bis 5 fl., per einen Monat 9 fl. 50 kr. bis 10 fl. An der Nachbörse befestigte sich die Stimmung; österr. Kreditaktien wurden mit 281 bis 281.30, vierprozentige ungarische Goldrente mit 104.92 1/2 bis 105.12 1/2, fünfprozentige ungarische Papierrente mit 93.02 1/2 bis 93.10 gehandelt.

Im Straßenverkehr wurden österr. Kreditaktien mit 281.50 bis 282.20, vierprozentige ungarische Goldrente mit 105.15 bis 105.20 geschlossen. An der Abendbörse wurden österr. Kreditaktien mit 282.30 bis 281.90, ungar. Kreditbank mit 291, vierprozentige ungarische Goldrente mit 105.05 bis 104.97 1/2, fünfprozentige Papierrente mit 93.05 begeben.

Getreidegeschäft. Bei spärlichem Ausgebot und beschränkter Kauflust wurden nur einige Posten verschiedener Körner zu unveränderten Preisen gehandelt. Termine wurden zu steigenden Kursen verkehrt. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrswizen zu 9 fl. 22 kr., 9 fl. 30 kr., 9 fl. 26 kr. und 9 fl. 27 kr., Herbstwizen zu 8 fl. 79 kr. und 8 fl. 82 kr., Mais per Mai-Juni zu 6 fl. 32 kr., 6 fl. 40 kr. und 6 fl. 38 kr., Frühjahrshafers zu 6 fl. 65 kr. und 6 fl. 67 kr. Nachmittags wurde Frühjahrswizen mit 9 fl. 26 kr. und 9 fl. 27 kr., Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 35 kr., 6 fl. 36 kr. und 6 fl. 37 kr. geschlossen.

In Produkten schwacher Verkehr; Pfllaumen, serbische, prompte Lieferung, 100 Stück per 1/2 Kilogramm zu 14 fl. 30 kr., serbische Mance-Qualität zu 11 fl. 38 kr., serbische per November, 100 Stück per 1/2 Kilogramm, zu 13 fl. 40 kr., bosnische per Oktober-November, 100 Stück per 1/2 Kilogramm, zu 14 fl. 30 kr. geschlossen. Leckma, slavonischer, prompte Lieferung, ein größerer Posten geschlossen. Fettwaare ruhiger. Spiritus unverändert.

Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle blieben gegen gestern unverändert.

Table with 2 columns: Terminals and Prices. Includes entries for Weizen per Frühjahr, Herbst, Mais per Mai-Juni, Hafer per Frühjahr, Herbst, and Spiritus, Fette, etc.

Budapester Todtenliste.

Vom 6. und 7. Oktober. Helene Haas, 5 J., Kaufmannstochter, 5. Bez., Dichtberth. Marie Nischenbrenner, 51 J., Entfrüftung, Katharine Hörter Trauth, 33 J., 3. Bez., Tuberkulose. Marie Czepelka, 60 J., Arbeiterin, 3. Bez., Lungenentzündung. Etel Kollmann, 3 Jahre, Buchdruckerstochter, 9. Bezirk, Scharlach. Peter Simon, 4 J., Kutischersohn, 9. Bez., Blattern. Alois Englisch, 43 J., Spengler, 9. Bez., Tuberkulose. Teresi Beres, 1 J., Arbeiterstochter, 9. Bez., Darmfatare. Kosalie Szireh-Fuchs, 68 J., Hebamme, 7. Bez., Bright'sche Krankheit. Josephine Roth, 21 J., Näherin, 7. Bez., Schwindel. Marie Lichner, 5 J., Fuhrmannstochter, 9. Bez., Hirnentzündung. Susanne Szlesta, 2 J., Arbeiterstochter, Darmfatare. Albertine Frey, Schneiderstochter, 7. Bez., Scharlach. Deini Tóressi, Cholera. Joseph Hart, Cholera. Johann Habos, Cholera. Theresie Strabak-Rubala, 50 J., Arbeiterin, Cholera. Anna Hübel-Geider, 46 J., Ziegeldeckergattin, Blattern. Anna Hutejecz, 2 J., 8. Bez., Blattern. Marie Klinovsky-Pelak, 28 J., Arbeiterin, Cholera. Joseph Dostal, 6 J., 8. Bez., Cholera. Daniel Tannenwald, Cholera. Joseph Schmatelka, 27 J., Arbeiterin, Cholera. Franz Huber, Cholera. Jeroni Wojtasi, 35 J., Arbeiter, 6. Bez., Cholera. Wenzel Schwerlikovsky, 30 J., Arbeiter, zugereist, Entfrüftung. Sali Purcz, 20 J., Magd, Entfrüftung. Louise Vincze, 2 J., Hirnentzündung. Rosa Struban-Lukacs, 60 J., Dichtberth, 8. Bez., Altersschwäche. Julie Lukacs, 20 J., Magd, Berchmutterung. Paul Schmel, Arbeiter, Berchmutterung.

Large table with multiple columns listing market prices for various goods like flour, oil, and other commodities. Includes sub-sections for 'Pester Börse' and 'Wandbriefe'.

Auszug aus dem „Közlöny“.
Konkursöffnung in der Provinz. Gegen den Kaufmann Johann Madonovic in Semlin
Titularadvokat Dr. Peter Mihajlovic. N. L. 30. September

Table with 4 columns: Name, um W, um M, um W. Lists various locations and their corresponding values.

Fremdenliste.

- Vom 8. Oktober. -

Hotel zum König von Ungarn. F. Paleologu, Priv., Konstantinopel. - A. Komangoff, Priv., Kuffschuk. - J. Silbinger, f. t. Verwalter, Wien. - Th. Kubins...

Hotel zum Erzherzog Stephan. F. v. Kostyal, Gutsb., Neutra. - L. Stein, Gutsb., P. Aranyos. - B. Stein, Gutsb., P. Aranyos. - J. Szamel, Gutsb., Komorn...

Hotel zur Stadt London. Baron Czegledy, Gutsb., sammt Gemahlin, Ungarn. - L. Valfay, f. t. Major, Wien. - A. Frim, Inspektor, Wien. - F. v. Gys, f. t. Hauptmann, sammt Familie, Arad. - S. Szonet, Schiffskapitan, Bajas...

Remy's Hotel National. Baron E. v. Sembery sammt Gemahlin, Gutsb., B. Bereny. - Gy. v. Gyulassy-Nagylak, Gutsb., Kapuvár. - Kaiserl. Rath v. Schindler-Barnab, Badearzt, Marienberg. - F. v. Hermann-Heldenberg, Gutsb., Bruck a. d. L. - E. v. Keller, Gutsb., Gyula. - J. de Alfredo, Rentier, Bergamo. - R. v. Neuhiedler, Deputirter, Preßburg. - S. v. Szunboh, Deputirter, Uj-Behert. - B. v. Dofits, f. t. Hofstafeldecker, H. M. Bajasbely. - A. v. Jankovich, Gutsb., Simeljes. - E. v. Hartl, Gutsb., Erlau. - G. Földváry, Gutsb., Komorn. - S. Hoffer sammt Gemahlin, Gutsb., Nagy-Kata. - B. Hasam, Gutsb., B. Csaba. - A. V. f. Gutsb., Kasaper. - J. v. Bedorsh, Güter-Direktor, B. Szalatna. - L. Csiky, Bezirksrichter, Vorjoder Komitat. - R. Ambrózy, Adv., S. A. Ujhely. - A. v. Gräfe, Gutsb., Breslau. - St. Fischer, Gutsb., Somogy. - Dr. N. Feuer, Regiments-Arzt, M. Theresiopel. - E. Jakobovits, Großhändler, Wien.

Holzwarth's Hotel Frohner. M. Graf Schönfeld, f. t. General, Wien. - E. Adler v. Lindheim, Rentier, Wien. - Frau J. Wögerer, Fabrikbesitzerin, Wien. - M. Singer, Kaufm., Wien. - S. Kováknay von Kováknay, Szolnok. - J. Bayer, Dampfmühlbesitzer, N. St. Mittos. - R. Almeroth, Priv., Steyr. - L. Heumann, Kaufm., Frankfurt. - B. Stein, Kaufm., Frankfurt. - M. Thiel, Kaufm., Leipzig. - H. Lippe, Kaufm., Magdow. - A. Steinloch, Kaufm., Prag. - B. Noja, Kaufm., Pukta-Szaska. - J. Großmann, Kaufm., Polhora.

Schmidt's Hotel Orient. Baron B. Bécsey, Oberleutnant, Stuhlweissenburg. - J. Horthy, Gutsb., Kenderes. - Frau E. Homoki, Gutsb., Héviz. - L. Strobl, Ingenieur, Dáhpataf. - B. Lippay, Ingenieur, Miskolc. - G. Dobosi, Gerichtsnotar, Szeghád. - M. Gaál, Geistl., Agárd. - H. Dierer, Sekretär, Medanocz. - F. v. Dejes, Oberleutnant, Kisbér. - S. Kémeth, Lieutenant, Udenburg. - G. Petres, Oberleutnant, Agram. - A. Nizer, Kaufm., Hermannstadt.

Grand Hotel Hungaria. Graf J. Török, Gutsb., Ungvár. - Graf A. Comfich, Gutsb., Kivadar. - J. Koos, Gutsb., sammt Gemahlin, Lörda. - E. Hazay, Gutsb., Vatorlek. - S. Scherz, Gutsb., Vöglár. - F. Karbats, f. Bergrath, Schenung. - M. Békessy, Direktor, Polgardi. - B. Szentmiklós, Gutsb., Baja. - N. Hoffmann, Direktor, Wien. - G. Catti, Apotheker, Fiume. - J. Prausler, Ing., Wien. - A. Gyura, Advokat, Pölyhsag. - L. Hajos, Gutsb., T. Ens. - D. Hügel, Advokat, Wien. - J. Kappenstein, Redakteur, Wien. - Frau E. Göschl, Priv., Wien. - Grant Bellons, Priv., London. - St. Tatan, Professor, Szarvas. - W. Brückner, Ing., Wien. - Dr. J. Pich, Arzt, Newyork. - Dr. L. Berenczy, Reg-Arzt, D. Altenburg. - E. Kossongy, Stuhlrichter, D. Altenburg. - Th. Buchwald, Fabr., Wien. - E. Hanson, Rentier, Konstantinopel. - E. Pitt, Rentier, London. - Frau J. Heller, Priv., Gran. - D. Stüd, Kaufm., Nyr-epyháza. - S. Herz, Kaufm., Wien. - G. Hochwald, Kaufm., Briinn. - A. Schmidt, Kaufm., Nürnberg. - E. Greaves, Kaufm., Sheffield. - N. Nau, Kaufm., Schönfeld. - Ch. Ekoff, Kaufm., Wien. - G. Belatoweth, Pfarrer, Kenyag.

Erste Ziehung schon 1. November 1886.

Neuestes, bestes und billigstes Los.

Haupttreffer fl. 200.000 fl. 120.000 fl. 100.000 etc.

ANMELDUNGEN auf die neuen

Basilika-Lose

(Dombau-Lose)

werden von uns schon jetzt zu den Original-Bedingungen ohne Berechnung von Provision oder Spesen entgegengenommen.

Schluss der Anmeldung 12. Oktober 1886.

Preis eines Original-Loses nur fl. 8.50.

Bei der Anmeldung sind fl. 2 als Kautions zu erlegen. Die Lose können auch weiter bei uns im Depot bleiben. - Aufträge aus der Provinz werden promptest effektuirt.

Bank- u. Wechslergeschäft

Schluss der Anmeldung 12. Oktober 1886.

BUDAPESTI LLOYD, Sigm. Engel & Comp., BUDAPEST, DOROTHEAGASSE 8

1 Orig. Los nur fl. 8.50 Angabe fl. 2.-

Die feinsten und hervorragendsten Toilettenpoudre sind:



C. HERBERT'S Poudre de l'Impératrice



C. Herbert's Feiner Poudre in Metallbüchsen

mit eingepprägter Firma. Ferner empfehle: Haarpuder, flüssige, trockene und Fett-schmiaken, Crème à la fleur d'Oranger, Cold-Cream etc. etc.

C. Herbert, k. k. Hoftheaterlieferant, Berlin, S.W. Schützenstrasse 76. Inhaber seit 1871 Neumann & Pardow.

Birkenbalsam - Seife

von BERGMANN & Co. in Dresden ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Komposition die einzige medizinische Seife, welche sofort alle Hautunreinlichkeiten, Mitesser, Finnen, Möhe des Gesichtes und der Hände bejeitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 25 und 45 kr. bei Ferdinand Neruda. 14833



Ichthyol.

Die Ichthyol-Gesellschaft Cordes, Hermann & Co. in Hamburg hat seit einiger Zeit ein neues Medikament, dargestellt durch Raffinierung eines eigenartigen Mineralbils, unter dem Namen „Ichthyol“ in den Handel gebracht, welches von medizinischen Autoritäten als Heilmittel bei einer Reihe von Krankheiten mit außerordentlichem Erfolge angewandt und in Folge dessen allseitig empfohlen wird; insbesondere bei Rheumatismen aller Art, Ischias, Gelenks-, Gliederreizen, neuralgischen Kopf- und Gesichtsschmerzen, Hautausschlägen, Flechten, Verbrennungen etc. Die Empfehlungen stützen sich auf ausgedehnte Versuche, die mit dem Ichthyol vorgenommen worden sind. Zur Anwendung kommt Ichthyol in folgenden Formen:

Ichthyol-Ammonium 10% und 30% alkohol-aetherische Ichthyol-Lösung, Ichthyol-Pillen, Kapseln, Pflaster, Watte, Seife. Die Anwendung ist aus der Gebrauchsanweisung zu ersehen. Zu haben sind die Präparate in Original-Packungen in den meisten Apotheken. Abhandlungen über Ichthyol, sowie dessen Anwendung versendet gratis u. franko Die Ichthyol-Gesellschaft Cordes, Hermann & Co., Hamburg.



Rosetter's Haar-Regenerator

von Ch. Zimmerman, Konstanz. Zwanzigjähriger Erfolg und sicher wirkendes Haarwasser, welches ohne zu schaden dem ergrauten Haare die ursprüngliche Farbe wieder gibt, sowie Schuppen und Ausfallen der Haare verhindert. Preis einer Flasche 2 und 3 fl. Allein echt zu haben bei Joseph v. Török, Apoth., Königsgasse 12; bei St. Santovshty, Coiffeur, Josephsplatz 2, und bei Ed. Koch, 1. Bezirk, Festung, Tarnhofgasse 5. 15903

Anmeldungen auf 1882

Basilika-Lose (Dombau-Lose)

HAUPTTREFFER: 200.000, 120.000, 100.000 fl.

nächste Ziehung: 1. November 1886, übernimmt zu den Original-Bedingungen

fl. 8.50 (fl. 2 Angabe)

WECHSELHAUS

H. Fuchs,

BUDAPEST, Dorotheagasse 9.

DOMBAU-LOSE.

Haupttreter

200,000, 120,000, 100,000 fl.

etc. etc. etc.

werden von mir schon jetzt zu den Original-Bedingungen, ohne Berechnung von Provision oder Spesen, entgegengenommen.

Schluss der Anmeldung am 12. Oktober 1886.
Preis eines Original-Loses fl. 8.50.

Bei der Anmeldung sind fl. 2 als Kaution zu erlegen. Die Lose können auch weiter bei mir im Depot bleiben. — Aufträge aus der Provinz werden prompt effectuirt.

Wechslerhaus

15810

DAVID BLEIER,
 Budapest, Ecke Christophplatz und Waitznergasse.

St. Jacobs-Tropfen.



Bar völligen und sicheren Heilung aller Magen- und Nervenleiden, selbst solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, speciell für chronischen Magenkatarrh, Magenblähung, Krämpfe, Krämpfe, schlechte Verdauung, Angestimmte, Herzklopfen, Kopfschmerzen etc. Die St. Jacobs-Tropfen, nach dem Rezept der Barfüßer-Mönche des griech. Klosters Aetra aus 22 der besten Heilpflanzen des Morgenlandes befüllt, wovon jede einzelne noch heute als Heilmittel den ersten Platz einnimmt, bedingt durch die Zusammenfügung bei dem Gebrauch der Tropfen sicheren Erfolg.

Preis: 1 fl. 60 Kr., gr. fl. ö. W. fl. 1.20 gegen Einsendung oder Nachnahme. Zu haben in den Apotheken.

General-Depot: M. Schulz, Hannover, Schillerstr.

Depot:
 Apotheker F. v. Lork, Budapest; Apotheker Moldobánbilitz Budapest; Apotheker St. Rothschneid, Debreczin; Apotheker C. v. Barsch, Szegedin; Apotheker Steph. Szöcs, Fümfirthen; Apotheker Jgn. Wilahin, Eberstoppel; Apotheker Dr. G. Nagy, Miskolc.

Rohitscher Verdauungs-Zeltchen.



Diätetisches Mittel von unerreichter Wirkung für Magenkrankheiten, besonders bei Sodbrennen, Magenkatarrh, Verdauungsstörung.

K. K. concess. Styria Magen-Pastillen.

Dreimal an Salzgehalt stärker als ähnlich gerühmte Pastillen. — Preis pr. Schachtel 75 Kr. Depots in den Apotheken.

In Budapest im Haupt-Depot bei Apoth. Josef v. Lork; ferner bei Apotheker Stef. v. Szöllösi, Christinenstadt, und in dessen Filiale z. rothen Kreuz am Schwabenberg; in der Stadt-Apothek z. heil. Dreifaltigkeit, Rathhausplatz 9; i. d. Apotheke z. heil. Maria Mutter Gottes; in der Apotheke z. Reichspalatin, IV. Váci-Str. 17; in der Apotheke zum „Großen Christoph“, Christophplatz, Ecke der Waitznergasse; in der Apotheke zum „Königlichen Kaiser“, 2. Bez., Hauptgasse 64, Matthäygasse 3 und in der Medicinal-Drogerie, Waitznerboulevard 10. — In Raab bei Maxim. v. Szpöcs, Apotheke z. Erlöser und bei Apoth. Otto Petri.

Die Dr. Vaskovits'sche Kaltwasser-Heilanstalt,
 Budapest, Városmajor-utca 64.

ist durch den ganzen Winter geöffnet und ist empfohlen: 1. bei Nervenkrankheiten: jeder Art Schmerzen, Kopfschmerz, Schwindel, Schlaflosigkeit, Krämpfen, Hysterie, Herzklöpfen, Athembeschwerden, Nervosität, Hypochondrie. — 2. bei Blutkrankheiten: Rheuma, Gicht, Scrophulosis, Zittern durch Trunkucht, Wechselstieber und dessen Nachübeln, Blutarmuth. — 3. bei Frauenkrankheiten: Bleichsucht und unregelmäßiger Menstruation. — 4. bei einzelnen Körpertheilen: Anfang von Lungenkrankheit, genannt Lungenepith-Katarrh (diese genesen besonders auf dem Schwabenberge) Kehlkopf und Halsleiden, Lungenverwässerung, Magenleiden, Darmkatarrh, Verstopfung, Leber- und Milzleiden, Augen-Hautkrankheiten, goldener Ader und deren verschiedenen Leiden.

15920 Die Direktion.

Einzig in seiner Art!

BUDAPEST,
V., Nádor-utca 4.
 Wiener
Concurrenz-Compagnie.

Herrenkleider-Haupt-Niederlage

Nur 2 Preise: fl. 16 und 28

für aus den neuesten und besten Stoffen mit Chic und Geschmack ausgestattete Ueberzieher, Winter- Röcke, Salouvröcke, Mantelkitteln, komplette Anzüge etc. etc. Größte Meisters für Maßbestellungen zu allen Preisen.

Kein Vorbieten, keine Uebervertheilung möglich.

Werkstätten u. Confection à la Pool in London.

Willig & Reinkopf.

Filiale: Stuhlweißenburg. Der Verkauf ist der Firma Emanuel Deutsch & Sohn übertragen.

Derzeit billigstes Lospapier!

ANMELDUNGEN
 auf
Basilika-Dombau Lose

werden von heute ab zu Originalbedingungen à ö. W. fl. 8.50 per Stück ohne Vergütung von Provision oder Spesen bei mir entgegengenommen. 15818

Ausgabe ö. W. fl. 2 per Stück.

Bei Anmeldungen auf eine größere Anzahl von Dombau-Losen nehme auch Wertpapiere als Kaution an. Der Rest von fl. 6 1/2 ist bis 27. October a. c. zu erlegen. Ich behalte jedoch die Lose auf Verlangen in Depot und berechne für den schuldigen geliebten Rest mäßige Zinsen.

Erste Ziehung schon am 1. November a. c. Haupttreter ö. W. fl. 120.000.

Arnold W. Braun's Sohn
GUSTAV BRAUN,
 Bank- und Wechselhaus, Budapest, Josephplatz 12.

Provinz-Subskribenten sende ich die Lose franco Porto zu.

Illustrirte Zeitschrift für die deutsche Familie.

IMPRESSUM.

Monatlich 2 reich illustrierte Hefte. Jedes Heft nur 50 Pf. = 30 Kr. ö. W. = 70 Gts.

Illustrirte Ausstattung. Besondere Unterhaltungslectüre. Interessante Aufsätze aus allen Gebieten der Literatur, Kunst u. Wissenschaft. Nur Originalbeiträge der besten und beliebtesten Schriftsteller und Künstler. Jedes Heft drei besondere Kunstbeilagen, wovon eine die Reproduktion von hervorragenden Werken. Das erste Heft ist erschienen und wird zur Ansicht frei ins Haus geliefert. Abonnenten von W. Reiser, W. Rosen u. f. u. f. w. „Sorinde“. Eine neue Novelle von Ernst Eckstein. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmark beantwortet.

Von Herrschaften
abgelegte Herrenkleider, stets in größter Auswahl abzugeben. Dasselbst auch Reparatur, Putz- und Kleiderreiharbeit. 4. Bez., Universitätsplatz Nr. 5, im Hofe, Magazinsplatz 1. 1884

Einer leistungsfähigen **Firma**
wird ich den Alleinverkauf meiner Getreide-Reinigungs-Maschinen und Bräuwagen für Oesterreich-Ungarn übergeben. Bei größter Leistungsfähigkeit, solider und sauberer Arbeit sind die Preise zwar per Kasse, dafür aber 25 Prozent niedriger, denn die aller Konkurrenten. **H. A. Kramer, Berlin, Mariannen-Str. 7.** 1131

Feuerwerk.
Alle Gattungen Salons- und Land-Feuerwerke, so auch Lampions, bengalische Fünfhöher, Luftballons etc. liefert bestens u. billigt die Fabrikniederlage von Ant. Jul. Eder, Franziskanerplatz 4. 11290

Erzieherin,
vorzügliche Referenzen, sucht Engagement auf dem Lande. Offerten unter „E. H.“ an die Exp. abzugeben. 11236

Gründlichen **Unterricht**
in der englischen Sprache ertheilt ein geborener Engländer. Näh. in die Exp. 11158

Praktikant oder Komptoirist
mit bescheidenen Ansprüchen, sowie tüchtiger

Agent Fund Provisions-Reisende
werden gesucht. Anträge sub „S. 96“ an die Exp. 11274

Carbolkalk,
Carbolsäure und alle Desinfektions-Mittel bei **Arnold Watterich, Budapest, Tabakgasse Nr. 1, „zur blauen Engel.“** 11039

Wohnungen
zu vermieten pr. 1. November mit 3, 2 und 1 Zimmer samt Zugehör, wie auch ein Gewölbe, wo gegenwärtig ein Kaffeehan ist, welches aber zu einem Fleischer- oder Scher-Laden sich auch eignet, und ein kleines Kellerlokal für Magazin oder Werkstatt. 6. Bez., Szondiagasse 66, Ecke der Bozjagasse. 11258

Ernte Absicht.
Ein Fleischer, junger Mann in vollkommen gesünder Stellung, 27 Jahre alt, sucht eine junge, hübsche Lebensgefährtin. Gest. Anträge mit Photographie unter „Alfred 3200“ an die Exp. Distriktsverbindung 11341

Kravatten-
und Wieder-Fabrik der Hofa Schwarz, 6. Bez., Andrássy-Str. 17. Größte Auswahl in fertigen Kravatten, ganz Spitze 6 St. 1 fl. 10 Kr., 12 St. 2 fl.; echte Fischbein-Mieder von fl. 2 aufwärts. Kravatten und Mieder werden zum Putzen und Reparieren angenommen und billig berechnet. 10574

Photographie.
Positiv-Retoucheur findet dauerndes Engagement bei Mai 68 Tarsa. 11346

Wohnungen,
kleinere und größere, 6. Bez., obere Waldzeile 56 und 54, ebenso 7. Bez., Wesseleny, Ecke Allianzgasse 54, Wohnungen, Geschäftslokalitäten und Werkstätte pr. November billigt zu vermieten. 11344

4 Zimmer Möbel,
gut erhalten, darunter eine elegante Schlafgarnitur, billig zu verkaufen. Näh. Kerepeser-Str. 65, 1. Et. 11337

Dhne Honorar im Vorhinein
lehre ich nach leichtfaßlicher, praktischer Methode die einfache und doppelte **Buchhaltung, kaufm. Rechnen** und sämtliche zur vollkommenen Ausbildung fürs Komptoir erforderlichen Handelswissenschaften in der kürzesten Zeit mit bestem Erfolge. **Prof. S. Mayer,** Budapest, Waignerboulevard Nr. 36. Näh. auf Wunsch brieflich. 10370

Patent-**Federmatrizen**
von 10 fl. aufwärts, sowie Schlafdivans, welche als vollkommenes Bett dienen, billig zu haben bei **S. Herold,** Tapezierer und Dekorateur, Schiffgasse 10. 10346

Möbel auf Raten
erhalten anständige Jahresparteien, ferner Geisliche, Professoren, Staatsbeamte u. gut situierte Personen, sowohl in Budapest als in der Provinz durch B. Wogajel, V. Adamentgasse 9. 10959

Eine französische **Sprachlehrerin**
ertheilt zu sehr billigen Konditionen an Herren und Damen leicht faßlichen Unterricht. Anträge erbittet man zum Portier im „Hotel National“. 11367

Gyermekertészd.
ki már 5 év óta működik. kitünő bizonyítványokkal ellátva, délelőtti órákra foglalkozást keres. Czim a kiadóhivatalban. 11324

Wohnung im 3. Et.,
bestehend aus 2 großen Schlafzimmern, Kabinett, Vorzimmer und Küche, ist um 300 fl. pr. 1. November zu haben. Näh. in der Exp. 11057

Eine hübsche **Gassenwohnung**
pr. November zu verlassen. Waignerboulevard 42. 11382

Hausverkauf.
Das im 8. Bez., Sonnengasse Nr. 39, befindliche, halb steuerfreie, 10 Prozent tragende Haus ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Nur **ernste Käufer** oder deren Vertreter erhalten unter Chiffre „S. J. R.“ in der Exp. die gewünschte Auskunft. 11379

Ich suche
zu einem Mädchen eine intelligenteste Französin, die in ihrer Muttersprache gründlichen Unterricht zu ertheilen versteht. Zu erfragen Kranz Jánosgasse 31, 2. Et., Th. 13. 11394

Ein Kaffeehauslokal
mit 1 anstehender Wohnung ist in der Josephstadt zu vermieten und am 1. November zu beziehen; dasselbst ist auch ein **Gehaus** aus freier Hand zu verkaufen. Adr. in der Exp. 11396

7. Bez., Ecke Amazonen- und Isabellagasse Nr. 5, nächst der Pferdebahn ist eine schöne **Wohnung,**
bestehend aus 2 Gassenzimmern mit 2 Fenstern, 1 Wohnzimmer mit 1 Fenster, 1 Vorzimmer, 1 Badezimmer mit W.C., 1 Küche, Holzlager und Boden um den Preis von 6. W. 400 fl. pr. 1. November zu beziehen. Näheres 7. Bez., Hofengasse Nr. 13, Th. 1. 11340

Wegen zu sehr überhäuftem Lager und Räumung des Vorkales werden sämtliche vollständig gearbeitete **Möbel**
nur bis 31. Oktober zum Erzeugungspreise verkauft. **Vernstein & Comp.,** Tapezierer- u. Tischlergesellschaft, Katerinengasse 1. 9615

Konturs.
Zu 8 Kindern der 1.-4. Klasse wird ein geprüfter, isr., strengreligiöser, ung. Lehrer gesucht. Gehalt 200 fl. nebst freier Station. Bewerber wollen ihre Zeugnisse längstens bis zum 20. Oktober einreichen an **Salamon Adler, Szalafu, Kom. Neutra.** 11282

Gesucht wird ein Maschinist
zum sofortigen Eintritt, der bei Dampfmaschinen mit Erfolg thätig war und geübter Schlosser ist. Offerte mit Zeugnissabschriften an die Dampfmaschinenverwaltung in Nagy-Tarna pr. Királyháza. 11333

Als Reisender
sucht ein Kaufmann halbtägige Stellung, für Serbien, Bulgarien und Bosnien, der Landesprachen mächtig und bereit, gut eingeführt Gefäll. Anträge bitte unter „N. 900“ an die Exp. zu senden. 11263

Egy pinchezelyiség
raktárnak vagy műhelynek kiadó, rögtön, vagy novemberre, Nefelejts-uteza, első ház. 11316

Konturs.
An der isr. Gemeinde zu **Debelyaaca,** Komitat Torontál, nächst Pancsova, ist die Stelle eines Lehrers, welcher zugleich **רב ודקדוק** sein muß, mit 200 fl. Gehalt nebst gänzlicher Verpflegung längstens bis 1. November zu belegen. Bewerber müssen ledigen Standes sein und nur den Religionsunterricht 12-15 Kindern ertheilen. Gesuche sind längstens bis 23. Oktober an den gefertigten Vorstand einzureichen. Dem Acceptirten werden 10 fl. Reisekosten vergütet. **Debelyaaca, den 3. Oktober 1886, Bernhard Späher, Vorstand.** 10350

Ich erlaube mir
einem geehrten Publikum die hösliche Anzeige zu machen, daß ich **abgetragene Herrenkleider** überaus schön, wie neu, herzurichten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu renoviren und gebe mir rechtliche Mühe, den abgetragenen Kleidungsstücken die ursprünglich elegante Form wiederzugeben. **Kurze Hosen oder Aermel** können um mehrere Centimeter länger gemacht werden. Zudem ich recht zahlreiche Aufträge mir erbitte, will ich noch bemerken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll **Bernat Fischer,** 7. Bez., Vindeingasse 9-11, Th. 10. Einer Bestellung mittelst Korrespondenzkarte komme ich sofort nach. 11375

Wirthschaft,
alter Posten, 40 Jahre bestehend, Tageslohnung 80-100 fl., sehr billiger Zins, ist wegen Alterschwäche sofort sehr preiswürdig abzulösen. Näh. bei D. Friedman, Hajnal-uteza 5. 11285

Hausmeister,
welcher bereits seit 17 Jahren als solcher in einem großen Hause thätig ist, sucht in einem anderen Hause als **Hausmeister** Stellung. Adr. werden unter „S. P.“ an die Exp. erbeten. 11347

Praktikant
aus anständigen Hause, der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, wird für ein Komptoir. Rang gesucht. Vorläufiges Gehalt fl. 10 pr. Monat. Selbstgeschriebene Offerte in beiden Sprachen mit Beischluß der Schulzeugnisse-Kopien unter „E. M.“ an die Exp. 11312

Gesunde, elegante **Gassenwohnungen**
verschiedener Größe, im Hochparterre und Stock, mit Badezimmer und Kloset, ferner geräumige, lichte Souterrain-Lokalitäten für allerlei Geschäfte oder Gewerbe bestens geeignet, sind im neubauten Eckhause, 7. Bez., Hofengasse 16 (in unmittelbarer Nähe der Straßenbahn) per 1. November (eventuell auch schon früher beziehbar), sehr billig zu vermieten. Näh. beim Hausbesorger dajelbst oder bei **Josef Braun, 4. Bez., Deák-gasse Nr. 3.** 11287

Schöne Wohnung,
ganz neu hergerichtet (3 Gassen, Vorzimmer etc.), Gas eingeführt, mit sehr billigem Zins pr. November wegen Abreise zu übergeben. Adr. in der Exp. 11345

Wohnungen,
kleinere u. größere, 6. Bez., obere Waldzeile 56 und 54, nächst der Szondiagasse; ebenso 7. Bez., Allianzgasse, Ecke Wesselenyigasse 54, Wohnungen, Geschäftslokalitäten und Werkstätte per November zu vermieten. 11326

WienerKonsumhalle
sucht leistungsfähige Lieferanten für **Butter, Eier und Obst**
unter „Konsumhalle“ poste restante, Mariahilf. 11389

1 Zimmer ohne Möbel
für einen Herrn zum Preise von 6-8 fl. per Monat. Zuschriften unter „Zimmer 100“ an die Exp. 11397

Hofzimmer
in der Nähe des Harris-Bazars ist sofort zu vermieten. Näh. in der Exp. 11401

P. P.
Édes, drága anygalom! Ott leszek, utolsó légy Koozi lesz. Isten hallgassa meg imádat! Szeress! Gondolj reám! Szeretlek epedve várlak **Plátó.** 11404

Ein großes **Gassengewölbe**
nebst Mezzanin, auf frequentem Plage, ist sofort zu vergeben; auf Wunsch auch das im besten Betriebe stehende Geschäft nebst Einrichtung. Näh. in der Exp. 11371

Erzieherin
(Christin) mit langjähriger Zeugnissen sucht Stelle für den Vormittag, oder eine Stunde von 7-8 Uhr Abends. Unterrichtet im Ungarischen, Deutschen und Französischen, Clementargegenstände und Handarbeit. Adresse in der Exp. 11375

Deutsche Bonne,
in allen weiblichen Handarbeiten sehr tüchtig, ist im Besitze schöner Zeugnisse, sucht Stelle bei Kindern. Briefe unter **Chiffre „A. P.“** an die Exp. erbeten. 11378

Garantie! Ueber 200 Zimmer Möbel,
Legmodern, ängstlich solid gearbeitet, komplett sammt Vorhängen, Teppichen, Delgemälde, werden **taunend billig** wegen Mangel an Raum verkauft. Bei Abnahme mehrerer Zimmer **besonderen Vorzug.** Zur freien Besichtigung täglich Vormittag von 8-12 und Nachmittags von 2-6 Uhr, **Franz Deák-gasse Nr. 7.** 11402

Une demoiselle
frangaise sachant l'allemand et l'anglais munie de bons certificats désire avoir tout de suite un place dans une famille distinguée. L'adresse dans l'expedition 11405

Kleines Zimmer
nebst Mittagstoft sucht ein junger Mann, Christ, unweit vom Josephplatz. Anträge unter „Mechaniker“ an die Exp. 11412

Vom 1. November ist eine sehr **schöne Wohnung**
im 1. St. auf der Kerepeserstraße, bestehend aus 2 Gassenzimmern, 1 Hofzimmer, Vor- und Badezimmer, Speis und Kloset um 480 fl. per Jahr zu vermieten. Näheres von 8-10 und von 12-2 Uhr bei Musikprof. Klinger, Franziskanerbazar 1. Stiege. 11400

Als **schönstes und passendstes Gelegenheitsgeschent**
empfehlen wir zum **Antauf die Romane Gustav Klinger's,** und zwar: **Die neuen Geheimnisse des Hochspitals,** drei Bände stark, 50 Kr., mit Postverbindung 55 Kr. **Der Monte-Christo von Pest,** drei Bände stark, 50 Kr., mit Postverbindung 55 Kr. **Der Todengräber aus der Franzstadt,** drei Bände stark, 50 Kr., mit Postverbindung 55 Kr. **Ein Bergesener im Armenhause,** drei Bände stark, 50 Kr., mit Postverbindung 55 Kr. **Der Satan aus dem Neugebäude,** zwei Bände stark, 45 Kr., mit Postverbindung 50 Kr. Nachnahmebestellungen werden, da dies die Sendung nicht erschwert und vertheuert nicht ausgeführt. **Sämmtliche angeführten fünf Werke Gustav Klinger's,** 14 Bände stark, **zusammen bezogen,** sind zu haben für Loco um den Preis von 2 fl. 30 Kr.; inkl. Postverbindung 2 fl. 50 Kr. Zu beziehen durch die Expedition des **„Politischen Volksblattes.“**

Erzieherin
(Zsraelitin) gesucht neben 4 Mädchen. Erwünscht Ung., Deutsch, Franz., Klavier, Handarbeit. Adr. in der Exp. 11388

Offene Stellen.
Ein Deconomieverwalter 2000 fl., Inspektor 1000 fl., Förster 1000 fl., Jäger 700 fl. Maschinenist 800 fl. u. Wohnung, Gärtner 600 fl. u. Wohnung, Beschließer 500 fl. Eine Oberwäscherin, Kaffierin, Aufschreiberin gesucht. **Heiraths-Anträge.**
Schöne, junge Witwe mit 9000 fl. junge Witwe mit 4000 fl., schöne Blondine mit 8000 fl., junge Kaffeebiederin mit 7000 fl. Ein junger Staatsbeamter mit 1200 fl. Gehalt wünscht die Bekanntschaft eine Dame behufs Ehe. Näheres Betarek J., VII., Alazien-gasse 58. 11406

Tages-Gouvernante
(Christin), die Mädchen Ungarisch, in den höheren Wissenschaften, so auch Französisch und am Klavier unterrichten kann - wird gesucht. Näh. in der Exp. 11408

Gesucht wird ein Erzieher (Zsraelit), der deutschen Sprache mächtig, für einen 11jährigen Knaben und ein 9jähriges Mädchen. Jährlicher Gehalt fl. 200 nebst freier Station. Die der französischen Sprache mächtig sind haben den Vorzug. Offerte sind an Leopold Kugel, Diakonobár, Slavonien, zu senden. 11417

Die Budapest Bauverein-Aktien-Gesellschaft
in Budapest sucht tüchtige **Plazagenten**
für den Verkauf von **Losen und Staatspapieren** auf Matenzahlungen. Reflektanten erhalten sehr günstige Bedingungen. 11420

In einer größeren Provinzstadt
ist ein gut gangbares Wirthschaftsgeschäft mit billiger Ablösung zu übergeben. Adresse in der Exp. 11418

In dem neugebauten **2stodhohen Hause**
Nr. 63, Ecke der Podmaniczky- und oberen Waldzeitgasse gegenüber dem östl. Staatsbahnhofe, sind lichte, mit allen Bequemlichkeiten versehene **kleine und größere Wohnungen, Gewölbe und Keller-Magazine** zu sehr billigen Preisen per 1. November d. J. zu ver-laffen. Näheres beim Hausmeister dajelbst. 11413

Tapezierergeselle,
guter Arbeiter, findet dauernde Kondition bei Franz Nagh, Tapezierermeister, große Alazien-gasse 5. 11421

Egy jó forgalmu fűszer-üzlet
Ujpesten, igen élénk helyen álló, osaládi viszonyok miatt szabad kézből eladó Ertesítés a kiadóhivatalban. 11298

Mit einem **kleinen Kapitale**
von hundert bis zweihundert fl. kann ein Herr oder eine anständige Dame, wenn auch anständig dienenden Klasse, monatlich 40-50 fl. ohne Risiko erwerben. Antragsteller ist älterer Beamter mit kleinem Vermögen und 1000 fl. jährlichem Einkommen. Anträge unter „M. M. 100“ an die Exp. erbeten. 11315

Eine Dame,
perfekt im Französischen, gepr. Klavierlehrerin, mit den besten Befähigungs- und Wirkungszugewinnen versehen, ertheilt Stunden a 50 Kr. in und außer dem Hause. Abends nur im Hause. Dajelbst ein möblirtes Gassenzimmer zu vergeben. Näh. in die Exp. 11366

Mittagsstoft.
Ein junger Mann, der Diät halten muß, wünscht eine Mittagsstoft bei einer anständigen Familie zu nehmen, wo ihm dieselbe genau so zubereitet wird, wie sie ihm ärztlich vorgeschrieben. Gest. Anerbietungen befördert unter „A. D. 29“ die Exp. 11310

Ein schönes, großes, zweifensstriges, bequemes möblirtes **Gassenzimmer**
mit separatem Eingang ist an einen oder zwei Herren zu vermieten, eventuell mit gänzlicher Verpflegung. Adr. in der Exp. 10685

Ich verkaufe
zu staunend billigen Preisen aus dem f. Verlassante verfallenen geliebte Gold-, Silber- und Juwelen-Waaren, als auch Gold- und Silber-Taschenuhren und 13löthige Silber-Epfebeste, 6 Paar Messer und Gabel 14-16 fl., 6 Paar Messer und Gabel (Dessert) 8-10 fl. Großes Lager von Schmuckgegenständen in Brillant-Imitation in täuschendster Ausführung. Preiscontante verleiende Jedem auf Verlangen gratis. Nicht-konventrenendes wird bereitwillig umgetauscht. **Silinger Albert,** Juwelier u. Uhrmacher, Kerepesi-ut. 12.

Die Budapest Bauverein-Aktien-Gesellschaft
in Budapest sucht tüchtige **Plazagenten**
für den Verkauf von **Losen und Staatspapieren** auf Matenzahlungen. Reflektanten erhalten sehr günstige Bedingungen. 11420

In einer größeren Provinzstadt
ist ein gut gangbares Wirthschaftsgeschäft mit billiger Ablösung zu übergeben. Adresse in der Exp. 11418

In dem neugebauten **2stodhohen Hause**
Nr. 63, Ecke der Podmaniczky- und oberen Waldzeitgasse gegenüber dem östl. Staatsbahnhofe, sind lichte, mit allen Bequemlichkeiten versehene **kleine und größere Wohnungen, Gewölbe und Keller-Magazine** zu sehr billigen Preisen per 1. November d. J. zu ver-laffen. Näheres beim Hausmeister dajelbst. 11413

Tapezierergeselle,
guter Arbeiter, findet dauernde Kondition bei Franz Nagh, Tapezierermeister, große Alazien-gasse 5. 11421

Egy jó forgalmu fűszer-üzlet
Ujpesten, igen élénk helyen álló, osaládi viszonyok miatt szabad kézből eladó Ertesítés a kiadóhivatalban. 11298

Mit einem **kleinen Kapitale**
von hundert bis zweihundert fl. kann ein Herr oder eine anständige Dame, wenn auch anständig dienenden Klasse, monatlich 40-50 fl. ohne Risiko erwerben. Antragsteller ist älterer Beamter mit kleinem Vermögen und 1000 fl. jährlichem Einkommen. Anträge unter „M. M. 100“ an die Exp. erbeten. 11315

Eine Dame,
perfekt im Französischen, gepr. Klavierlehrerin, mit den besten Befähigungs- und Wirkungszugewinnen versehen, ertheilt Stunden a 50 Kr. in und außer dem Hause. Abends nur im Hause. Dajelbst ein möblirtes Gassenzimmer zu vergeben. Näh. in die Exp. 11366

Mittagsstoft.
Ein junger Mann, der Diät halten muß, wünscht eine Mittagsstoft bei einer anständigen Familie zu nehmen, wo ihm dieselbe genau so zubereitet wird, wie sie ihm ärztlich vorgeschrieben. Gest. Anerbietungen befördert unter „A. D. 29“ die Exp. 11310

Ein schönes, großes, zweifensstriges, bequemes möblirtes **Gassenzimmer**
mit separatem Eingang ist an einen oder zwei Herren zu vermieten, eventuell mit gänzlicher Verpflegung. Adr. in der Exp. 10685

Ich verkaufe
zu staunend billigen Preisen aus dem f. Verlassante verfallenen geliebte Gold-, Silber- und Juwelen-Waaren, als auch Gold- und Silber-Taschenuhren und 13löthige Silber-Epfebeste, 6 Paar Messer und Gabel 14-16 fl., 6 Paar Messer und Gabel (Dessert) 8-10 fl. Großes Lager von Schmuckgegenständen in Brillant-Imitation in täuschendster Ausführung. Preiscontante verleiende Jedem auf Verlangen gratis. Nicht-konventrenendes wird bereitwillig umgetauscht. **Silinger Albert,** Juwelier u. Uhrmacher, Kerepesi-ut. 12.